Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.04.1937 (Nr. 95)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Blinkfeuer und Dunkelmänner

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. Zustellgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. 50,64 Pf. Übermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 73. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgstr. 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreis: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 95 / 7. Jahrgang — Donnerstag, 8. April 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Katholische Priester im Bunde mit Moskau

Ein aufschlußreicher Hochverratsprozeß

Vor dem Volksgerichtshof

Berlin, 7. April.

Vor dem Volksgerichtshof des Deutschen Reiches begann Mittwoch ein voraussichtlich mehrere Wochen dauernder Prozeß gegen sieben Angeklagte, der ausschlußreiche Enthüllungen bringen wird über die geheime Zusammenarbeit zwischen katholischen Priestern und kommunistischen Kreisen zur Vermierschung der von der ehemaligen KPD. erstrebten katholisch-kommunistischen Einheitsfront.

Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung war der 34jährige Kaplan Joseph Rossaint aus Düsseldorf der leitende Mann aus den Kreisen der beteiligten katholischen Geistlichen. Ihm wird vorgeworfen, daß er sich in seiner Eigenschaft als Betreuer der Düsseldorfer „Sturmschar"-Gliederung des „Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands" in Gemeinschaft mit ehemaligen leitenden Funktionären des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands, der eine Wiederaufrichtung dieser aufgelösten Organisation erstrebte, besonders rege für diese hochverräterischen Ziele eingesetzt hat. Bei ihrer Verfolgung hat ihm der 32jährige Franz Sieber aus Marxendorf (Kreis Gustrow in Mecklenburg) als „Reichsführer" der Sturmschar zur Seite gestanden. Ferner ist der 36jährige Kaplan Karl Kremer aus Remscheid in die Angelegenheit verwickelt.

Daß es sich nicht um bloße Machenschaften untergeordneter geistlicher handelt, beweist der Umstand, daß nach dem Ergebnis der Voruntersuchung auch der Generalsekretär des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, der 46jährige Kaplan Jakob Clemens aus Düsseldorf, der geistliche Vorgesetzte Rossaints, dessen hochverräterische Betätigung in voller Kenntnis ihrer staatsfeindlichen Ziele gebilligt hat. Der 33jährige Mitangeklagte Peter Himmes aus Düsseldorf hat von einem der mit Rossaint zusammenarbeitenden kommunistischen Funktionäre eine hochverräterische Druckschrift entgegengenommen. Ein weiterer Verbindungsmann zu den Illegalen war Josef Diefer.

Die Druckschriften war der 33jährige Hermann Jülich aus Düsseldorf.

Den letzten beiden Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie die von Jülich stammenden kommunistischen Hetzschriften aufbewahrt oder es unterlassen haben, trotz Kenntnis der Zusammenhänge die nach den gesetzlichen Vorschriften gebotene Anzeige zu erstatten. Rossaint ist weiter dadurch belastet, daß er einen kommunistischen Funktionär (Schwippert), den er durch Jülich kennengelernt hatte, nach seiner Flucht nach Holland im November 1934 mit Geld unterstützt, Bestellungen für und von ihm entgegengenommen, ihn gewarnt und mit politischen Informationen versehen hat. Die für den geflüchteten bolschewistischen Hetzer bestimmten Nachrichten wurden teils aus dem Inlande, teils aus dem Auslande abgesandt.

Am ersten Verhandlungstage wurden die Angeklagten bis auf Rossaint über ihre persönlichen Verhältnisse vernommen. Der Angeklagte Clemens, der als einziger in seiner geistlichen Amtstracht erschienen war, verwahrte sich gegen die Bezeichnung als Kaplan; er sei zwar Geistlicher, aber hauptamtlich tätig als Generalsekretär des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands. Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ist Clemens seit dem 17. Juli vorigen Jahres mit dem weiteren Vollzug der Untersuchungshaft verschont und befindet sich auf freiem Fuß. Der medizinische Sachverständige stellte fest, daß Clemens an einer starken depressiven Haftpsychose leidet, so daß im Falle seiner erneuten Verhaftung unter Umständen die Wahrheitsfindung für das Gericht erschwert werden könne. Der Anklagevertreter erklärte darauf, daß er unter diesen Umständen von der Stellung eines neuen Haftantrages absehen müsse.

Für die Beweisaufnahme sind 27 Zeugen und ein auswärtiger Sachverständiger geladen, doch liegen bereits neue Beweisanträge der Verteidigung vor, über die noch befunden werden muß.

Unser Tagesspiegel

Im südafrikanischen Parlament fand eine Aussprache über die Maßnahmen gegen das Deutschtum statt.

Die Einführung der 40-Stunden-Woche in Frankreich beschleunigt die dortige Inflation.

Auf dem Deutschen Gemeindetag hielten die Reichsminister Dr. Frick und Graf Schwerin von Krosigk sowie Oberbürgermeister Ziehler bedeutsame Ansprachen.

Für die höheren Mädchenschulen wurde eine achtjährige Schulzeit festgesetzt.

Vor dem Volksgerichtshof stehen katholische Priester unter der Anklage kommunistischer Betätigung.

Dem heute 90 Jahre alt werdenden Geheimrat Kirdorf wurde der Adlerschild verliehen.

Die Wanderschau „Gesundes Volk" wurde gestern in Bremen eröffnet.

Auch in diesem Jahr wird Bremen am 1. Mai im Zeichen zahlreicher Großveranstaltungen stehen.

Das 2. Nordiec-Führerlager der HJ. wird vom 6. bis 9. Mai im Naturschutzpark Wilsede durchgeführt.



Geheimrat Kirdorf 90 Jahre alt. Heute vollendet der bekannte nationalsozialistische Wirtschaftspolitiker Geheimrat Emil Kirdorf sein 90. Lebensjahr. Unser Bild zeigt Geheimrat Kirdorf im Gespräch mit einem Rundfunk-Reporter. (Siehe unsern Artikel im Innern des Blattes.) Weltbild

Volk ohne Raum / Von Dr. Paul Danzer

Nachstehend veröffentlichen wir eine Aussprache mit dem Dichter Hans Grimm über das Thema „Volk ohne Raum". Wir entnehmen die interessante Abhandlung der in diesen Tagen erscheinenden Ausgabe der Wochenschrift „Völkischer Wille". (Schriftl. der „Bz.".)

Es sind jetzt mehr als 11 Jahre her, daß Hans Grimm seinen Roman „Volk ohne Raum" in die Welt geschickt hat, ein Werk, das aus heißen deutschen Herzen, aus einem reichen Erleben draußen in der Welt erwachsen war und wohl zu den Bedeutendsten zählt, was deutsche Dichtung in der Nachkriegszeit hervorgebracht hat. Darüber, wie diese visionäre Behandlung brennender Zeitfragen aufzufassen sei, herrschte, als das Buch erschien, unter den verständig Gebliebenen kein Zweifel. Grimm hatte ein Problem aufgewonfen und in den Mittelpunkt seines Werkes gestellt, das all die Jahrtausende die deutsche Geschichte begleitet und belastet hat, — das Schicksal eines „Volkes der Mitte", das freilich kaum einem Volk der Welt so schwer zu schaffen gemacht hat wie uns: den des Kampf mit dem Raum.

Er hat uns von ganz hoher Warte Dinge sehen und erkennen lassen, die gerade durch den Versuch des Krieges und die Schmach von Versailles sich zu drohenden Wolken geballt hatten. Dinge, über die damals im Drang der Verfaßtzeit zu wenig nachgedacht worden ist, über die aber auch heute noch sich Fehlmeldungen aller Art kreuzen. Und dann geschah es, daß sich ausgerechnet eine völkischdächtende Gemeinde, die den völkischen Lebenswillen drosseln und begabte Rassen in den Abgrund treiben will, wir meinen die Geburtenregler und ihren internationalen Anhang eben jenes Buchtitels „Volk ohne Raum" bemächtigte, um ihn heuchlerisch verlogen vor ihren Wagen zu spannen.

Menschen, die wohl übermiegend „Volk ohne Raum" nicht gelesen, und wenn — nicht verstanden haben, legten diesem von ihnen als Schlagwort mißbrauchten „Volk ohne Raum" immer unverschämter den Sinn unter, Deutschland habe keinen Lebensraum mehr, es könne keine Kinder mehr brauchen, machten also aus einem Dichterwort einen Schlachtruf für Geburtenleinschränkung!

Noch ist diese Einstellung allzulese verbreitet, noch lassen sich kinderwillige Mütter dadurch in Sorge bringen, während sich Frauen, die das Kind ablehnen, hinter jenem frivolen Schlagwort versichanzen und aus der Leugnung der Mutterpflicht noch eine Tugend konstruieren.

Dieses unwürdige Treiben abwegiger Geister hat uns veranlaßt, uns an den Dichter selbst zu wenden, wir baten ihn um eine klärende Aussprache, um den Kampf gegen jene Verzerrungsversuche kräftig aufnehmen zu können und fanden Gehör. Dr. Hans Grimm hat mich auf seinem Heimatsitz, dem Klosterhaus in Lippoldsberg, empfangen. In diesem trotzigen normalgen Klosterbau, späteren fürstlichen Jagdhaus, das den eigenwertmurzelt und eigenwüchsig über den Ufern der Weser steht, saß ich dem erprobten und unermüdlichen Kämpfer für das Deutschtum draußen, dem einstigen 40jährigen Kriegsteilnehmer aus der Sammelschacht gegenüber und konnte mit ihm über „Volk ohne Raum" und seine wahre Sinndeutung sprechen. Ich ging von der Selbstverständlichkeit aus, daß „Volk ohne Raum" ein Dichtung ein in sich geschlossenes Ganzes ist und intellektualistischer Aufspaltung und Klügelei entzogen bleiben muß. Dieses Werk ist kein Tendenzroman und kein Lehrbuch — weder für Geographie noch für Volkswirtschaft oder Politik, eignet sich also wegs für so beliebten Theoriestreit. Nein: „Nehmt alles nur in allem", das gilt hier als Gebot. Wir haben einen aus gequältem Herzen gekommenen Notruf für deutsches Schicksal vor uns, noch mehr: eine weltweite Umschau über das Geschehen unserer Zeit, wenn wir tiefer sehen können. Und dazu gab uns Hans Grimm wertvolle Hilfe. Er sieht in alledem, was sich seit langem in der Welt abspielt, im wesentlichen den Kampf um die Frage, ob der Leistungsmensch oder der Massenmensch führen und herrschen soll, ob die Hochwertigen sich an der ihnen von der Weltordnung zugedachten Führung halten sollen oder ob der Massenwahn sie verdrängen darf.

Grimm hatte den Mut, vor einem Nennorker Publikum (Amerikanische Rede 1935) seinen starken Glauben zu vertreten, „daß die Tüchtigen mehr Recht haben als die Untüchtigen, daß die Ordentlichen mehr Recht haben als die Unordentlichen, daß die Gesunden mehr Recht haben als die Kranken, daß die Begabten mehr Recht haben als die Unbegabten, daß die Schöpfer mehr Recht haben als die Nachahmer . . ." Indessen geht der andere, der Irrglaube in den Völkern um, der die Unbegabten vor die Begabten, die Kranken vor die Gesunden, die Schwachen vor die Starken stellen möchte und sich ausbreitet, weil mehr Menschen schwach als stark, mehr Menschen unbegabt als begabt sind. Von dieser Grundlage und von der Tatsache aus, daß in der Welt überall Bastardierung und Rassenzerfall um sich grei-

Gemeinden Träger der Verwaltungsreform

Bedeutsame Ansprachen auf der Jahrestagung des Deutschen Gemeindetages – Dr. Frick über die Selbstverwaltung

Berlin, 7. April.

Vor dem Gebäude der Krollsoper wehten an hohen Fahnenstangen die Flaggen der deutschen Großstädte, als im Reichstagssitzungssaal der Krollsoper Mittwoch vormittag der Deutsche Gemeindetag zu seiner diesjährigen Jahrestagung zusammentrat. Unter den etwa 1500 Anwesenden sah man zahlreiche Ehrengäste, Vertreter aller Reichs- und Staatsbehörden, sowie der Parteidienststellen. Als Ehrengästen waren u. a. anwesend die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Gürtner und Seldte, Staatsminister Popitz, die Innenminister der deutschen Länder, die Staatssekretäre Pfundtner, Stuckardt, Krohn, Königs und Landfried, ferner fast sämtliche Reichsleiter und Gauleiter sowie die Kommunalreferenten aus den Länderministerien.

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler (München), eröffnete die Jahrestagung mit einem Gruß an die Ehrengäste, deren große Zahl beweise, daß der Wert der Selbstverwaltung von allen Seiten hoch eingeschätzt werde. Darauf nahm der

Reichsminister des Innern Dr. Frick

das Wort zu einem Vortrag über „Grundsätzliche Fragen der Verwaltungsreform". Er führte u. a. aus: „Wieder ist ein Jahr ins Land gegangen, seitdem Sie zum letzten Male im Rahmen einer Tagung der Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages seine Landes- und Provinzialdienststellen hier zusammenkamen. Wenn wir auf dieses Jahr zurückblicken, so glaube ich sagen zu dürfen, daß es für die deutschen Gemeinden in der großen Linie ein erfolgreiches Jahr war. Wichtige Gesetzgebungswerke, von denen ich nur die Realsteuerreform und das Deutsche Beamtengesetz zu erwähnen brauche, haben den Einbau der Gemeinden in das Reich weitergeführt. In den Gemeinden selbst haben indessen die stille und zähe Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft und der neuen durch den Vierjahresplan gestellten Aufgaben, der Kampf um die völlige Wiedergesundung ihren Fortgang genommen. Die Gemeinden haben die Erwartungen, die wir in ihre Mitarbeit gesetzt haben, vollauf erfüllt; ihre innere Festigkeit hat erneuten gewonnen; der Kreis der Gemeinden, die wir als noch nicht völlig wieder gesundet bezeichnen müssen, hat weiterhin abgenommen."

Der Reichsminister bezeichnete die deutsche Gemeindeordnung als eine der bedeutsamsten Entscheidungen in dem Werk des Neubaus. „Das Dritte Reich hat sich in diesem Grundgesetz unzweideutig zu dem Gedanken bekannt, daß nicht Zentralisation, Befehlsgewalt einer Stelle die in die letzten örtlichen Einzelheiten hinein das Kennzeichen unserer neuen Verwaltung sein soll, daß vielmehr in dem deutschen Einheitsstaat der Selbstverwaltung und namentlich der Selbstverwaltung der Gemeinden weiter Raum gelassen werden soll. Der Führer hat diese Entscheidung nicht in erster Linie eines zweckmäßigen organisatorischen Prinzips halber getroffen, sondern deshalb, weil die Selbstverwaltung dem deutschen Volke nach seiner ganzen Geschichte und seiner ganzen Veranlagung wesensgemäß ist, weil sie etwas ist, was an die natürlichen Gegebenheiten des Volkes anknüpft. Daraus folgt zwangsläufig, daß gemeindliche Selbstverwaltung nicht nur eine besondere Rechtsstellung gibt, sondern im gleichen Maße eine ebenso starke Pflichtenstellung schafft. Von diesem Grundgedanken aus ergeben sich die Reformfragen. Ich kann dabei ohne weitere Erörterungen davon ausgehen, daß wir in der deutschen Gemeindeordnung eine Verfassungsform für die Gemeinden gefunden haben, die eine schlagkräftige und sparsame Verwaltung unter allen Umständen gewährleistet, eine Verfassungsform, die echter Selbstverwaltung weiten Raum gibt, wenn die Gemeindeleiter die hier liegenden Möglichkeiten nützen.

„Es mag auf den ersten Blick ein gewisser Widerspruch zum Segen gemeindlicher Selbstverwaltung erscheinen, wenn ich hier die Frage einer gewissen Leistungsgleichheit oder Mindestleistungsfähigkeit der Gemeinden und Gemeindeverbände erörtere. Ich möchte zur Vermeidung jedes Mißverständnisses von vornherein erklären, daß eine Gleichmacherei oder Schematisierung, die an diese Wurzeln der Selbstverwaltung greift, in mir stets ihren schärfsten Gegner finden würde."

Der Führer wandte sich weiter der Frage der Normalgröße der Landkreise zu. Er habe bereits bestimmte Einwohnerzahlen genannt, 60 000 bis 100 000, innerhalb deren der normale deutsche Landkreis der Zukunft liegen soll.

(Fortsetzung auf Seite 2)

„Paris stirbt und mit ihm Frankreich!"

Der Druck der 40-Stunden-Woche auf die französische Wirtschaft

Paris, 7. April.

Die Auswirkungen der Einführung der 40-Stunden-Woche in Frankreich werden von Tag zu Tag fühlbarer, und das dadurch entstandene Durcheinander in der Preisentwicklung und in der Belastung der Verbraucher wird immer größer. Der „Matin" weist darauf hin, daß, um das Durcheinander voll zu machen, die Banken und Modehäuser am Sonnabend geschlossen bleiben, während die Lebensmittelgeschäfte und Warenhäuser am Montag schließen müssen. Man verstehe nicht, so schreibt das Blatt, wie diejenigen Familien, in denen der Mann bei der Bank und die Frau im Warenhaus oder der Mann in der Lebensmittelbranche und die Frau in einem Modehaus beschäftigt sind, die 48stündige Arbeitswoche gemeinsam genießen sollen. Es komme hinzu, daß die Schulzeit der Kinder sich nicht ändere und damit praktisch für die Eltern ein Feiertag gar nicht eintrete. Der „Matin" stellt zum Schluß fest, daß das normale Leben an drei Tagen der Woche gestört sein werde. Der Kunde sei das „zahlende Schwein", um dessen Bequemlichkeit sich niemand zur kümmern habe.

Eine andere Folge sei, ganz abgesehen von dem weiteren Steigen der Preise und dem Absinken der Kaufkraft der Arbeiterschaft, die zu erwartende Zahl der Geschäftszusammenbrüche, da es einem großen Teil der Wirtschaft sehr schlecht gehe.

Der „Figaro" hat über die Durchführung der 40-Stunden-Woche die Meinung einer Reihe interessierter Persönlichkeiten eingeholt. Ein Gastwirt erklärt dem Blatt: „Obgleich wir nicht unmittelbar durch die Regierungsverordnung betroffen sind, leiden wir unter ihrer Auswirkung. Alle Angestellten, die bei uns essen, sind am Montag ausgeblieben; die Zeiten sind schon hart genug. Belastet durch eine Fülle von Abgaben, angewiesen auf eine Kundschaft, deren Mittel durch die Krise beschränkt sind, haben wir nicht zu viel Arbeitstage. Wie sollen wir durchkommen, wenn man einen weiteren abschafft?" Ein Hemdenschneider sagt: Man verbietet unseren Angestellten am Montag zu arbeiten. Wir müssen also den Verkauf selbst vornehmen; die 40-Stunden-Woche gilt nicht für uns. Wie sollen wir aber auf unsere Kosten kommen und unser Personal und unsere Steuern bezahlen, wenn wir nur 40 Stunden arbeiten sollen?" Das Ergebnis dieser Maßnahmen wird sein, daß die kleinen Arbeitgeber gezwungen sein werden, ihre Angestellten zu entlassen.

Der Vorsitzende des Handels- und Industrieverbandes richtet an den Ministerpräsidenten im Namen von 350 000 kleinen und mittleren Kaufleuten und Industriellen ein Schreiben, in dem er auf die Schwierigkeiten hinweist, die aus der plötzlichen Anwendung der 40-Stunden-Woche bei dem Kleinhandel entstehen. Er bittet um sofortige Maßnahmen, damit die Krise, an der der Kleinhandel bereits leide, nicht noch erschwert werde. Umfragen bei Pariser Geschäftsleuten haben ergeben, daß schon jetzt kleine Geschäfte, die nur wenige Personen beschäftigten, Entlassungen haben vornehmen müssen.

Die politisch-literarische Wochenzeitschrift „Candide" schreibt: Paris stirbt und mit ihm Frankreich. Die Champs Elysées sind ab 11 Uhr abends verlassen, die Lichtspielhäuser zu drei Vierteln leer, 200 Nachtlokale warten vergeblich auf Kunden und auf den Seine-Brücken drängen sich die Neugierigen und belustigen sich beim Spiel, wer wohl den ersten Arbeiter auf dem Weltausstellungsgelände entdeckt. Die Kolläden der Geschäfte sind an zwei Tagen heruntergelassen.

*

Wer erinnert sich bei dieser Darstellung des französischen Wirtschaftschaos' nicht der deutschen Inflationszeit, in der Streiks, Lohnerhöhungen, Preiserhöhungen und Verkürzungen der Arbeitszeit einander in ununterbrochener Folge ablösten! Am Ende der Entwicklung steht in Frankreich wie damals in Deutschland, eine rapide Entwertung des Geldes. Der Frank hat heute bereits ⅞ seines früheren Wertes eingebüßt. Für den Monat Februar ist, was die Lähmung des französischen Wirtschaftslebens kennzeichnet, nach der amtlichen Pariser Statistik die Umsatzsteuer um 52 Millionen Franken hinter dem Haushaltsvoranschlag zurückgeblieben. Wen trifft die Schuld für diese katastrophale Entwicklung? Sind es nicht jüdische Bolschewisten, die mit immer neuen Parolen die Arbeiter in Streiks hineintreiben? Haben wir es in Frankreich nicht mit denselben hetzenden Juden zu tun, die auf den Zusammenbruch der Betriebe, wie einst in Deutschland, nur deshalb hinarbeiten, um sie ihren Rassegenossen, den Bankbonzen, in die Hände zu spielen? Wie die sozialen Versprechungen jener verbrecherischen Elemente, sobald das Endziel erreicht ist, jedoch erfüllt werden, das wird in Sowjetrußland demonstriert. Dort kennt man nur eine 10- oder 12stündige Arbeitszeit, dort werden die Löhne immer tiefer herabgesetzt, dort saust die Knute des Antreibers Stachanow auf die Ausgebeuteten herab, dort mandern alle, die sich gegen diese Knechtung auflehnen, in Zwangsarbeitslager oder sie werden kurzerhand erschossen. Das ist die bolschewistische Wirklichkeit!

fen, erhebt sich die Sorge um die Zukunft, die im Blickfeld der Jahrhunderte nur allzu berechtigt ist. Wo aber ist noch Hoffnung zu finden, als in den großen Völkern, die noch Träger nordischen Wesens sind, von dem Menschentum, das in Deutschland, Holland, Flandern, Skandinavien, England, USA. seinen Sitz hat? Grimm sieht trotz des Wahnsinns des Weltkrieges machtmäßig in den Deutschen, Engländern, Amerikanern die Hauptträger einer Entscheidung für den Leistungsmenschen, sieht in der Frage der Bevölkerungspolitik das Wesentliche in der Aufarbeitung und beruft sich auf ein Wort, das Cecil Rhodas vor mehr als 30 Jahren gesprochen hat: Engländer, Amerikaner und Deutsche sitzen in einem Boot, ohne daß sie es selbst recht wüßten, in einem Boot, in dem sie nur gemeinsam durch eine schwere Zukunft kommen. Aber weder bei uns noch bei den anderen war man bisher vor und während des Weltkrieges, noch nach dieser so weit, zu begreifen, daß, wo der eine der drei Nordleute zu unterliegen oder zu kränkeln und die gemeinsamen Ideale etwa aufzugeben anfange, alsbald die beiden anderen und dazu die übrigen Nordleute gefährdet seien.

So erscheint eine deutsche Raumnot, die die Entwicklung unserer Kräfte erschwert, gegenüber den „unbegrenzten Möglichkeiten" Amerikas und der weltbeherrschenden Stellung und dem Raumüberfluß Englands kaum tragbar, jedenfalls als eine schwere Gefahr im Sinne jeder Gemeinsamkeit der geschichtlichen Aufgabe. Es ist klar, daß damit der Titel „Volk ohne Raum" nicht nur für viele Leser dieses Werkes einen noch höheren umfassenderen Sinn und Inhalt erhält, sondern daß auch die Mißdeutung, die diesem Wort gegeben worden ist, aus einem zerfressenden Unfug auch noch zu einer abscheulichen Brunnenvergiftung wird.

Der Dichter hat uns seinen Zweifel darüber gelassen: Das Schlagwort „Volk ohne Raum" zu einem Schlachtruf gegen die gesunde Volkserneuerung umzufügen, daraus ein Sterbegelübde gegen die Freude am Kind und den Willen zum Kinde zu machen, ist eine niederträchtige Giftmischerei und muß mit allem Nachdruck bekämpft werden. Wer dagegen, dem wahren Sinn des Wortes „Volk ohne Raum" heraus erscheint die Ablehnung der Ehepflicht und die Scheu vor dem Kinde als der schwerste und gefährlichste Verrat an der Rasse und der Volksgemeinschaft.

Durch Geburteneinschränkung kann die deutsche Raumenge niemals überwunden werden, dagegen muß diese unvermeidlich zum Volkstod führen. Die heutige Raumenge ist auch nicht aus der bevölkerungspolitischen Entwicklung und nicht aus der deutschen Fruchtbarkeit entstanden. Deutschland war glücklich und gediehe, so lange es Kinderland war, aber das Unrecht von Versailles, der Haß der Kriegsfeinde hat ihm seinen Lebensraum weitgehend geschmälert. Diese Anstrengungen werden, wenn auch unter Schwierigkeiten, Abhilfe schaffen, eine Besetzung der Raumnot verlangt aber auch die Beseitigung des uns zugefügten Unrechtes. So die Ausführungen Grimms, um er sagte noch ausdrücklich bei: „Niemand denkt bei uns daran, die Raumnot auf kriegerischem Wege zu beseitigen, so soll „Volk ohne Raum" auch nicht etwa als Kriegsruf verstanden werden". Was wir brauchen, ist Entfaltungsmöglichkeit für unsere Kräfte, unsere Begabung in der Welt; ist Gerechtigkeit für ein gequältes Volk, dem das Fortkommen willkürlich schwieriger gemacht ist, als den anderen.

Eine ungeheure und ungerechte Raumverteilung, wie sie blinder Haß geschaffen hat, ist naturwidrig und muß sich rächen, sie kann keinen Bestand haben. Dem Volk mit stärksten und erbtüchtigsten Nachwuchs gehört die Zukunft, das muß uns Vertrauen geben, nur ein wachsendes Volk kann die Widerstände überwinden, die sich unserer Entfaltung und unserem Lebensrecht entgegenstellen. Wir müssen aber auch darauf wies Grimm mit besonderem Nachdruck hin — uns bewußt sein, daß Raumenge den Wettbewerb und den Kampf ums Dasein, die sich unter uns ergeben, noch verschärft. In einem Volk, das zusammengedrängt lebt, muß auf lange teren Charakter des einzelnen, auf Beseitigung von Neid und Haß, auf Disziplin, auf gegenseitige Hilfsbereitschaft und wahre Volksgemeinschaft noch größerer Wert gelegt werden als in jedem anderen.

Auch das führt aber wieder zu der Forderung, die Erbtüchtigkeit des Volkes und Lauterkeit des Charakters zu steigern", damit wird nicht nur dem einzelnen und seinem Fortkommen, dem Volk und seiner Leistung und über das in der Welt gedient, sondern damit tragen wir als Glied im Ringen der Völker auch letzterdings bei der großen Zeitaufgabe, die Herrschaft der Hochwertigen, der Leistungsmenschen zu sichern und zu stärken.

Zentren des geistigen Lebens

Dr. Ley und Schirach über den Bau der Adolf-Hitler-Schulen

r. **Berlin**, 7. April.

Im Sitzungssaal der Reichsorganisationsleitung der NSDAP. in München sprach Reichsleiter Dr. Ley in Anwesenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zu einem Kreis von Architekten, die mit dem Bau der ersten 10 Adolf-Hitler-Schulen beauftragt worden sind. Dr. Ley erklärte, daß diese Erziehungsstätten einmal das Zentrum des geistigen Lebens der jungen Generation in den verschiedenen Gauen werden müßten und sie deshalb auch schon im Bauprogramm feinerlei Aehnlichkeit mit den üblichen Erziehungsgebäuden oder Erziehungsanstalten aufweisen könnten. Die beiden Reichsleiter äußerten sich über die räumliche Gestaltung dieser Schulen und ihre Erziehungsideal, das sie hier zu verwirklichen gedenken. Mit dem Baubeginn ist im Laufe der nächsten Monate zu rechnen. So lange die vorgesehenen Schulen im Bau befindlich sind, hat Dr. Ley die Ordensburg Krössinsee zur Aufnahme des ersten Jahrgangs der Adolf-Hitler-Schulen freigegeben.

„Direkt mit Deutschland verhandeln"

Lebhafte Aussprache im südafrikanischen Parlament

London, 7. April

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, kam es im südafrikanischen Parlament zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen dem Oppositionsführer Dr. Malan und dem Ministerpräsidenten, General Hertzog über die Maßnahmen der Unionsregierung gegen das Deutschtum in Südwestafrika.

Dr. Malan erklärte, es wäre besser gewesen, wenn die Regierung in ihren Bemühungen, ein harmonisches Verhältnis in Südwest aufrechtzuerhalten, versöhnlicher gewesen wäre. Das Vorgehen der Regierung habe bereits zu Protesten nicht nur von seiten Deutschlands, sondern auch von seiten Italiens geführt. Diese beiden Länder betrachten die Aktion der Unionsregierung nicht als einen südafrikanischen, sondern als einen imperialistischen Schritt. Die einzige Lösung der Probleme in Südwest könne auf dem Wege freundschaftlicher Zusammenarbeit mit Deutschland erzielt werden. General Hertzog erwiderte, daß die Unionsregierung dem deutschen Bevölkerungsteil in Südwest stets äußerst freundschaftlich gegenübergestanden habe. So habe man z. B. der deutschen Sprache die Gleichberechtigung mit der englischen gegeben.

Etwas Unheilvolles, das nicht zu der glücklichen und befriedigenden Entwicklung des Friedens beitrage, sei jedoch in das Verwaltungsleben von Südwest hereingebracht worden. Das deutsche Element habe Maßnahmen wie die Ernennung eines höheren Deutscher eingeführt, die Staatsangehörige der Union waren, seien. Die Regierung könne einen solchen Zustand nicht mehr länger dulden. Sie sei gezwungen worden, energische Maßnahmen zu ergreifen.

Im Anschluß an die Erklärung Hertzogs und die des Oppositionsführers Malan fand eine Aussprache statt. Die nationalistischen Abgeordneten erklärten, daß sie die Kundgebung der Unionsregierung für eine zu starke Unterdrückungsmaßnahme hielten. Sie unterstützten die Forderung Malans, daß General Hertzog direkt mit Deutschland verhandeln solle, um eine Regelung der nationalsozialistischen Betätigung in Südwest herbeizuführen. Ministerpräsident General Hertzog wiederholte, daß die Union freundschaftlich gegenüber Deutschland gewillt sei, erklärte aber, daß die Regierung ihre Verantwortlichkeiten habe. Er bedauere, daß der deutsche Gesandte ihm die deutsche Protestnote ausgehändigt habe.

Gemeinden Träger der Verwaltungsreform

(Fortsetzung von Seite 1)

Es werde sich also darum handeln, in absehbarer Zeit jedenfalls in einer Reihe von Ländern größere Landkreise zu schaffen als sie bisher dort bestehen. Auf der anderen Seite sichere eine derartige Größe der Landkreise aber auch die Volksnähe der Landkreisverwaltung.

Die deutsche Gemeindeordnung geht grundsätzlich davon aus, daß jede Gemeinde die Aufgaben der örtlichen Gemeinschaft in Ausschließlichkeit erfüllen soll. Es verbleibt aber neben den Aufgaben, die in der Gemeinde selbst zu erfüllen sind und solchen, die sich mehr zur überörtlichen Erledigung eignen, eine weitere Gruppe von Aufgaben, die sich als zwischengemeindlich bezeichnen möchte. Es gilt, für die zweckmäßige Erledigung auch dieser Aufgaben, für die nachbarliche Gemeinschaftsarbeit der Gemeinden unterei nander geeignete Formen zu entwickeln." Dr. Frick erwähnte die Möglichkeit, daß Gemeinden im Wege vertraglicher Abmachungen in Gemeinschaftsverbindungen treten, wie das gerade auf dem Gebiet der Gemeindewirtschaft zu beobachten sei. Diese Form der Gemeinschaftsarbeit habe zweifellos große Vorzüge. Es dürfe aber nicht verkannt werden, daß sie nicht überall anwendbar sei. In bestimmten Fällen bleibe nach der derzeitigen Rechtslage nur der Weg der Verbandsbildung, der Weg der Gründung eines Zweckverbandes, der sich dann als ein dritter Körper zu den regelmäßigen Aufbau zwischen Gemeinde und Gemeindeverband einschiebe.

Die Reihe der Referate wurde dann fortgesetzt durch den Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages,

Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler

der zunächst Finanzfragen der Gemeinden und Gemeindeverbände erörterte. Nach Ablauf der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Führung könne mit Stolz und Freude festgestellt werden, daß die Haushalte der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper wieder gesund sind. Der gegenwärtige Stand der Gemeindefinanzen werde im allgemeinen durch ausgeglichene Haushalte gekennzeichnet. Die Sorge um die nachhaltige Sicherung des Gemeindehaushalts mache die vorsichtige Haltung der Gemeinden und Gemeindeverbände gegenüber neuen Aufgaben verständlich, um so mehr, als ihnen seit 1933 eine Fülle zusätzlicher Aufgaben übertragen wurde. Diese Umstände bedingten ein Festhalten an dem allgemein für richtig und notwendig erkannten Grundsatz, daß bei Uebertragung neuer Aufgaben auf die Gemeinden ihnen auch zusätzliche Einnahmen zugewiesen werden müßten. Dies gelte z. B. auch für die Mitwirkung an der Heimbeschaffung für die HJ., einer vordringlichen Aufgabe, die im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten durchgeführt werde.

Es wäre zu wünschen, daß die Gemeinden in Zukunft wenigstens noch an einer großen Reichssteuer wesentlich beteiligt würden. Zu der Frage der Erhebung der Bürgersteuer durch ein Zuschlagsrecht zur Reichs-Einkommensteuer, die neuerdings erörtert werde, könne die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme dahingestellt bleiben. Der im letzten ministeriellen Haushaltsverlaß festgelegte Grundsatz „Keine weiteren neuen Verschuldungen der Gemeinden" sei unbedingt richtig. Die schematische Anwendung dieser Richtlinien würde aber nicht nur zu Ungerechtigkeiten führen, sondern auch die Durchführung dringend notwendiger Aufgaben verhindern. Bei der engen Verbundenheit zwischen Gemeinden und Sparkassen und Girozentralen wäre zu wünschen, daß diese Institute wieder aktiv in das Kommunalkreditgeschäft eingeschaltet würden.

Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler wandte sich dann allgemeinen Fragen der Verwaltung zu, insonderheit den Aufgaben des ehrenamtlichen Elementes als einem besonderen Wertfaktor der Selbstverwaltung. Unbedingt sei Wert auf öffentliche Sitzungen der Gemeinderäte zu legen, um damit Anteilnahme und Wirksamkeit bei der Bevölkerung zu finden. Das gleiche gelte von der Beteiligung der Presse, damit diese ein lebendiges Bild von den Sorgen und Nöten, den Plänen und Zielen der Gemeindeverwaltung erhalte, aber auch von den Grenzen der der Gemeindepolitik gegebenen Möglichkeiten. Auch das Verhältnis der Gemeinden zur Partei könne nur ein von gegenseitigem Vertrauen getragenes sein.

Der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages Dr. Jeserich erstattete anschließend den Bericht über die kommunalpolitische Arbeit des Deutschen Gemeindetages im letzten Jahre. Dr. Jeserich ging dann die einzelnen Arbeitsgebiete des Deutschen Gemeindetages durch, um Entwicklung und Stand der kommunal-politischen Probleme aufzuzeigen. Es ergebe sich eine enge Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Stellen und Gliederungen der Partei, der Deutschen Arbeitsfront, der NSV., der HJ. und der NSDAB. insonderheit auf sozialpolitischem Gebiet. — In der Nachmittagssitzung sprach

Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk

über „Die finanzpolitische Bedeutung der Realsteuerreform". Der Minister wies auf die Notwendigkeit der Unterordnung der Realsteuerreform unter die leitenden Gesichtspunkte der Reichsfinanz- und Wirtschaftspolitik hin, aus denen sich u. a. ergebe, daß keine Senkung des gesamten Steueraufkommens eintreten dürfe, aber die Frage nach einer besseren Verlagerung der Steuerlast zu lösen war. Diesem Ziel diene die Schaffung eines einheitlichen Grund- und Gewerbesteuerrechts für das ganze Reich. Weniger als dieses Ergebnis der Reform sei ihre andere — finanzpolitische — Seite, nämlich Abdrängung der Länder von den Realsteuern, bisher beachtet worden; doch sei gerade dieses Ergebnis besonders bedeutungsvoll. Das bedeutsamste Stück in dieser Vorarbeit für die Reichsreform sei die Vereinheitlichung des Realsteuerrechts und die Erhebung der Gemeinden zu alleinigen Steuergläubigern. Zu der Ausschüttung der den Gemeinden zuzuweisenden Finanzmasse sei ferner gehend, erklärte der Minister eine verstärkte Heranziehung der Gemeinden bei der Erfüllung der öffentlichen Aufgaben für erforderlich. Es wird eine Neuregelung der Verteilung der Aufgaben und Lasten zwischen Ländern und Gemeinden zu treffen sein. Diese ihm und dem Reichsminister des Innern gestellte Aufgabe sei vielleicht der wichtigste, aber auch schwierigste Teil der für die Reichsreform zu leistenden Vorarbeit.

Bei der Aussprache über die Grundsätze der Aufgaben- und Lastenverteilung wird auf die Verschiedenheiten in der Finanz- und Vermögenslage der einzelnen Gemeinden Rücksicht genommen werden. Es ist im Ausschuß genommen, den Kreisen eine Lastenausgleichsfunktion für die kreisangehörigen Gemeinden zuzuweisen. Gleichwohl werde ein Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden nicht zu entbehren sein. Im Zuge dieser Beispiele wies der Minister auf die sich der Finanzausgleichsregelung entgegenstellenden besonderen Schwierigkeiten hin, die durch die sehr unterschiedliche Anspannung der Realsteuern der Bürgersteuer in den einzelnen Gemeinden entstehen.

Anschließend sprach Landrat Ludwig (Stadtfeld) über: Aufgaben der deutschen Landräte" So vielgestaltig diese seien, so lasse sich doch aus dem Wesen des Landrateses und seiner Stellung im Gesamtaufbau des deutschen Staates eine Gesetzmäßigkeit ableiten. Der Landkreis ist der Bezirk im Verwaltungsaufbau, in dem sich die lebendige Verührung zwischen Staatsgewalt und Volk vollzieht, und in dem auch der Berührungspunkt zwischen Staats- und Selbstverwaltung liegt. Beide zur gegenseitigen Ergänzung und Befruchtung zu vereinen, ist die große dem Landrateis gestellte staatspolitische Aufgabe.

*

Der Vorstand des Deutschen Gemeindetages richtete aus Anlaß seiner Jahrestagung an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm: „Die zu ihrer diesjährigen Jahrestagung in Berlin versammelten Leiter der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände entbieten Ihnen, mein Führer, in unwandelbarer Treue ihre ehrerbietigsten Grüße. Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände werden mit aller Kraft an der weiteren inneren Stärkung des Reiches mitarbeiten. (gez.) Fiehler, Reichsleiter, Vorsitzender des Deutschen Gemeindetages.

Die Schulzeit der Mädchenschulen

Achtjähriger Schulbesuch erstmalig für die jetzigen Obertertianerinnen

Berlin, 7. April.

Die Uebergangsbestimmungen über die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens weisen hinsichtlich der Länge der Schulzeit für Mädchen und Knaben Verschiedenheiten auf. Die achtjährige Schulzeit tritt erstmalig für die Obertertianerinnen des Schuljahres 1936/37 in Kraft. Das Versetzungszeugnis dieser Obertertianerinnen berechtigt zum Eintritt in die OII der sprachlichen oder hauswirtschaftlichen Form. Ostern 1940 werden sie somit nach achtjähriger Schulzeit zur Reifeprüfung zugelassen. Die Untersekundanerinnen des Schuljahres 1936/37, die Ostern 1937 in eine OII eintreten, machen ebenfalls erst 1940 die Reifeprüfung. Es gibt im Schuljahr 1937/38 je eine OII für Obertertianerinnen und eine für Untersekundanerinnen, sowohl in der sprachlichen wie in der hauswirtschaftlichen Form; beide Formen führen in drei Jahren zur Reifeprüfung. Die Obersekundanerinnen des Schuljahres 1936/37, die Ostern 1937 in eine UI eintreten, machen 1939, nach Besuch der UI und OI, die Reifeprüfung. Für die Unter- und Obersekundanerinnen und Unterprimanerinnen des Schuljahres 1936/37 ist somit die Schulzeit noch neunjährig.

Da im Gegensatz zu den Jungen bei den Mädchen kein Mangel an Nachwuchs für die Hochschulreife vorhanden ist, ist eine vorzeitige Verkürzung der Schulzeit für die Mädchen nicht notwendig. Anders liegen die Verhältnisse für die Mädchen an Jungenschulen. Die Mädchen, die im Schuljahr 1936/37 von Ostern bis Herbst 1936 bereits eine UI besucht haben, treten Ostern 1937 in den kombinierten Lehrgang der Prima an Jungenschulen ein. Es ist ihnen aber freigestellt, damit sie eine Wiederholung der Lehrstoffes vermeiden, sich von Ostern bis Herbst 1937 beurlauben zu lassen. Während dieser Zeit können sie eine hauswirtschaftliche Schulung durchmachen. Bei Nachweis einer solchen Schulung ist ihnen im Oktober 1937 der Wiedereintritt in die Prima und die Zulassung zur Reifeprüfung zu Ostern 1938 gestattet.

Die Obersekundanerinnen des Schuljahres 1936-37, die Ostern 1937 ebenfalls in die Prima der Jungenschule eintreten, können wohl zu Ostern 1938 zur Reifeprüfung zugelassen werden, das Reifezeugnis ist ihnen aber erst Ostern 1939 auszuhändigen beim Nachweis einer erfolgreichen einjährigen hauswirtschaftlichen Schulung. Diese Regelung ist getroffen worden, damit die Mädchen an Jungenschulen hinsichtlich der Dauer der Schulzeit den Mädchen an Mädchenschulen gleichgestellt sind. Die Zahl der Mädchen in der Oberstufe von Jungenschulen fällt zahlenmäßig gegenüber den Mädchen an Mädchenschulen kaum ins Gewicht.

Das wirtschaftswissenschaftliche Studium

Berlin, 7. April.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat im Interesse eines planmäßigen Neuaufbaues des wirtschaftswissenschaftlichen Unterrichts an den deutschen Universitäten und Hochschulen und zur Ermöglichung einer vollkommenen Durchführung der von ihm nach nationalsozialistischen Grundsätzen herausgegebenen Richtlinien das wirtschaftswissenschaftliche Studium auf folgende Universitäten und Hochschulen beschränkt: Universität Berlin und Wirtschaftshochschule Berlin, die Universitäten Breslau, Erlangen, Frankfurt a. M., Freiburg, Göttingen, Halle, Hamburg, Heidelberg, Jena, Kiel, Köln, Königsberg, die Handelshochschule Königsberg, die Universität Leipzig und Handelshochschule Leipzig, die Universität München und Technische Hochschule München, die Universität Münster, Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Universität Rostock und Universität Tübingen. Durch diese Regelung bleibt der wirtschaftswissenschaftliche Unterricht, wie er gemäß den „Richtlinien für das Studium der Rechtswissenschaft" für die Studierenden der Rechtswissenschaft erforderlich ist, an allen Universitäten und Hochschulen möglich. Studierenden der Wirtschaftswissenschaft bleibt die Möglichkeit, auch an Universitäten mit solch eingeschränktem wirtschaftswissenschaftlichen Unterricht bis zu zwei Semestern zu studieren. Dagegen ist die Ablegung der Diplom-Prüfungen für Volkswirte, Kaufleute und Handelslehrer nur noch an den genannten Universitäten und Hochschulen möglich. Gleichzeitig hat der Reichserziehungsminister einheitliche Prüfungsordnungen für Diplomvolkswirte, Diplomkaufleute und Diplomhandelslehrer für das Reich erlassen, die mit dem 1. April 1937 in Kraft treten.

Ein Schritt zur Reichspolizei

Ab 1. Juli neues deutsches Polizeibeamtengesetz

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

r. **Berlin**, 7. April.

Der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister haben die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über Finanzmaßnahmen auf dem Gebiete der Polizei erlassen. Das geltende materielle Polizeirecht, die Ausübung der Polizeigewalt sowie die Organisation und Zuständigkeit der Polizeibehörden und aller übrigen Reichs- und Landesbehörden werden durch das Gesetz vom 19. März 1937 nicht berührt. Die Polizeibeamten sowie den Landesbehörden wie bisher zur Verfügung, auch wenn sie durch das Gesetz auf den Reichshaushalt übernommen worden sind

Auf den Reichshaushaltsplan werden nach der Durchführungsverordnung außer der Dienststelle des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, Schutzpolizei einschließlich Hafen- und Schiffahrtspolizei Hamburg, die Gendarmerie, die Sicherheitspolizei, die Geheime Staatspolizei und die Kriminalpolizei, sowie ihre Hilfseinrichtungen übergeführt.

Im letzten Artikel der Verordnung wird auf das in Vorbereitung befindliche, am 1. Juli 1937 in Kraft tretende neue deutsche Polizeibeamtengesetz verwiesen, das für alle Polizeibeamten des ganzen Reiches ohne Unterschied der Länge und Art ihrer Tätigkeit schaffen wird, so daß es künftig in Deutschland nicht mehr einen preußischen oder bayerischen Polizeibeamten, sondern nur noch einen deutschen Polizeibeamten gibt, der überall den gleichen gesetzlichen Bestimmungen unterliegt, die gleiche Uniform trägt und die gleichen Dienstrangbezeichnungen erhält. Bis zum Inkrafttreten dieses neuen Gesetzes verbleibt es bei der Versetzung eines Polizeibeamten des unmittelbaren Reichsdienstes in ein anderes Land bei der bisherigen Regelung.

Neue Dankopfersiedlung

Berlin, 7. April.

Infolge der von der SA. getragenen Siedlungstätigkeit werden aus den Mitteln des vorjährigen Dankopfers wiederum zahlreiche Siedlerstellen in Angriff genommen. In Stade im Bereich der SA.-Gruppe Hansa wird am kommenden Sonntag der erste Spatenstich für eine Siedlung von 20 Bauten getan, während am gleichen Tage die SA.-Gruppe Nordmark in Schleswig mit dem Bau von ebenfalls 20 Siedlungshäusern beginnt.

Was die NSV. leistet

Gauleiter Röver eröffnet eine Wanderausstellung im Gau Weser-Ems

Oldenburg, 7. April

Die Gauamtsleitung der NSV. Weser-Ems veranstaltet erstmalig eine Schau, die die einzelnen Arbeitsgebiete der NSV. allen Kreisen der Bevölkerung vor Augen führen soll. Die Ausstellung wird von Mitte April bis etwa Mitte Dezember in allen größeren Orten des Gaues gezeigt werden. In anschaulicher Weise sind das Hilfswerk „Mutter und Kind", das Schwesternwesen, die Kindergärten, die Müttererholungsheime, das Ernährungshilfswerk und vieles andere dargestellt. Die Eröffnung wird am 10. April durch Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver in Oldenburg vorgenommen.

Deutsch-österreichische Kulturverbundenheit

Wien, 7. April.

In den Räumen der Wiener Sezession fand am Mittwochvormittag die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Baukunst — deutsche Plastik am Reichssportfeld" statt. Die Bedeutung der Veranstaltung — zum ersten Male werden in Wien Bilder vom künstlerischen Gestaltungswillen des Dritten Reiches gezeigt — ist schon daraus ersichtlich, daß der Österreichische Staatssekretär für Aeußeres, Dr. Schmidt, Bundesminister für Unterricht Dr. Pernter und Bürgermeister v. Papen die Schirmherrschaft übernommen haben. In seiner Begrüßungsansprache gab der Präsident der Sezession Popp seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, durch diese Ausstellung auch der Wiener Bevölkerung einen Ueberblick über die Monumentalität des Reichssportfeldes zu vermitteln.

Reichsminister Rust besuchte Mittwoch die deutsche Schule in Athen, deren Unterricht er besichtigte.

Die Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach Brüssel wird, wie nunmehr feststeht, am 13. April erfolgen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die während der Osterfeiern unterbrochen worden waren, sind nunmehr in Paris wieder aufgenommen worden.

Preissteigerungen in Polen. Zur Bekämpfung der in letzter Zeit festgestellten Preissteigerungen der wichtigsten Bedarfsartikel hat der polnische Ministerrat eine Reihe einschneidender Maßnahmen beschlossen,

So praßte Jagoda

London, 7. April.

Der Warschauer Korrespondent des „Daily Expreß" veröffentlicht Einzelheiten aus dem Privatleben Jagodas, des jetzt gestürzten GPU.-Häuptlings. Nach der Verhaftung hat man Jagodas Wohnung durchsucht und dabei in einem Geheimschrank hinter seinem Bett Diamanten im Werte von mehr als 120 000 Reichsmark sowie amerikanische und japanische Banknoten im Wert von rund 72 000 Reichsmark gefunden. Im Keller dieses seltsamen „Arbeiterführers" hat man außerdem nicht weniger als 700 große Flaschen französischen Champagners gefunden.

Neue Flugzeugschiebungen enthüllt

Paris, 7. April.

Wie die „Action Francaise" berichtet, ist ihr aus Washington ein Telegramm zugegangen, das besagt, das amerikanische Staatsdepartement sei geneigt, Ausfuhrlizenzen für 20 Flugzeuge zu erteilen, wenn der französische Außenminister eine Erklärung abgeben würde, daß diese Flugzeuge für die Air France bestimmt seien. Das Blatt vertritt die Ueberzeugung, daß diese Maschinen in Wirklichkeit aber für das rote Spanien bestimmt sind und wirft die Frage auf, ob dabei es zulässig wäre, in einer solchen offensichtlichen Form zum Helfershelfer Pierre Cots zu werden. Weiter meint das Blatt darauf hin, daß sowohl die „Daily Mail" wie auch einige andere Zeitungen die Ankunft von 15 amerikanischen Flugzeugen mit dem Dampfer „Président Harding" aus Le Havre gemeldet hätten, die ebenfalls nach dem bolschewistischen Spanien verschoben werden sollen.

Das englische Unterhaus behandelte in zweiter Lesung das Gesetz über Hilfsmaßnahmen für die Notstandsgebiete, das mit 219 gegen 150 Stimmen angenommen wurde.

Vier norwegische Seeleute, die sich an der finnisch-sowjetrussischen Grenze auf sowjetrussisches Gebiet verirrt hatten, wurden von der sowjetrussischen Grenzwache verhaftet.

In letzter Minute

Adlerschild für Geheimrat Kirdorf

Berlin, 7. April.

Der Führer und Reichskanzler hat dem verdienten deutschen Wirtschaftsführer, Geheimrat Kirdorf in Mülheim an der Ruhr, der alter Nationalsozialist und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. ist, zur Vollendung seines 90. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Die Verleihungsurkunde des Führers an Geheimrat Kirdorf hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Geheimrat! Zur Vollendung Ihres 90. Lebensjahres spreche ich Ihnen herzliche Glückwünsche aus. In Anerkennung Ihrer hohen Verdienste um die deutsche Wirtschaft verleihe ich Ihnen hiermit den Adlerschild des Deutschen Reiches, den Adlerschild mit der Widmung: „Dem großen deutschen Wirtschaftsführer!" Mit den besten Wünschen für Ihr weiteres Wohlergehen bin ich mit Deutschem Gruß Ihr (gez.) Adolf Hitler."

Ministerpräsident und Generaloberst Göring hat Geheimrat Kirdorf in einem herzlichen Worten gehaltenen Telegramm ebenfalls seine Glückwünsche ausgesprochen.

Die HJ. wird weiterkämpfen

Hamburg, 7. April.

Ueber 2000 Führer der Hitler-Jugend und Führerinnen des BDM. aus Groß-Hamburg und Schleswig-Holstein waren Mittwoch in Hamburg zu einer großen Führertagung zusammengekommen, die durch die Anwesenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ihre besondere Bedeutung erhielt. Es handelte sich um die erste Führertagung der Hitler-Jugend in diesem Jahr, der in diesen Tagen zahlreiche weitere in verschiedenen Orten des Reiches folgen werden.

Nach vorangegangenen Einzeltagungen fand die Führertagung statt, die zu einer erhebenden Feierstunde wurde. Baldur von Schirach sprach in längeren Ausführungen von der hohen Verpflichtung der Führer und von der inneren Haltung der Jugend.

Niemals mehr werde es in Deutschland, so erklärte Baldur von Schirach, einen Gegensatz von Alt und Jung im Sinne der Vergangenheit geben. Die heutige Jugend sei auf Gedeih und Verderb verbunden mit dem Schicksal der ganzen Nation. Vom Kleinsten Pimpf bis zum ältesten Greis gehe es so in Deutschland nur eine gemeinsame Aufgabe. Die Hitlerjugend wird weiterkämpfen, um die sozialistischen Forderungen, die immer Forderungen der Hitler-Jugend waren und bleiben werden, zu erfüllen.

Verkehrsbedingungen auf dem Mittelland-Kanal

Berlin, 7. April.

Im Herbst 1938 ist die Fertigstellung des Schiffahrtsweges bei Rothensee, durch das der Mittelland-Kanal mit der Elbe bei Magdeburg verbunden wird, zu erwarten. Durch die Vollendung dieses Bauwerks wird der Anschluß der westdeutschen Wasserstraßen an die ostdeutschen Wasserstraßen vollzogen sein. Ueber die Bedingungen, denen der Verkehr auf dem Mittelland-Kanal und seiner Fortleitung bis Berlin unterliegen wird, fand im Reichsverkehrsministerium eine Aussprache mit den Vertretern der Schiffahrt und der Wirtschaftskammern von Rhein bis zur Oder statt. Ein Schleppmonopol soll bis zur Schleuse Gros-Wusterwitz, der Uebergangsstelle vom Plauer Kanal zur Havel-Wasserstraße, ausgedehnt, daneben aber auch der Verkehr mit Selbstfahrern in beschränktem Umfang zugelassen werden. Die neue Kanalverbindung soll durch Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit auf sechs Kilometer je Stunde für Schleppzüge, sieben Kilometer für beladene, neun Kilometer für leere Selbstfahrer, eine gesteigerte Leistungsfähigkeit erhalten. Die dafür geeigneten Schiffsraumen sind durch eingehende Versuche in der Schiffbautechnischen Versuchsanstalt in Hamburg festgestellt worden. Der Tiefgang der Kähne bleibt, wie in den ursprünglichen Kanalvorlagen, auf 2 Meter beschränkt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Lilie; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Provinzielles: Heinz Tischer; für Sport, Niedersächsische Landschau und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach Berlin SW 68, Charlottenstraße 93

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. III. 37: 34 641

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldbg.	20 010
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	24 274
Wilhelmshavener Kurier, Wilhaven	12 672

Gesamtauflage: 101 397.

Abschlüsse

Gebrüder Stoevesandt KGaA, Rinteln. Die in Bremen abgehaltene GV, in der fünf Aktionäre ein AK von 0,85 Mill. RM vertraten, genehmigte den bekannten Abschluß für 1936 mit wieder 4 Pzt. Dividende. In den Aufsichtsrat wurde Dr. Eberhard Noltenius-Bremen wiedergewählt.

Ems-Lots-Gesellschaft, Emden. Die Lotsgeldeinnahme wird für 1936 einschl. Vortrag mit 737 584 (701 179) RM ausgewiesen. Die Ausgaben beliefen sich auf 594 935 (580 809) RM, Dampfererneuerungsfonds 115 117 (100 100), Abschreibungen auf Dampfer „Torum" 6000 (6000). Die Aktionäre erhalten wieder 4 Pzt. = 1800 RM. Zum Vortrag auf neue Rechnung gelangen 14 332 (13 825). Die GV genehmigte den Abschluß. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Stettiner Oelwerke A-G Züllchow bei Stettin. Die GV genehmigte den Abschluß für 1936 mit unv. 10 Pzt. Dividende, davon 2 Pzt. an den Anleihestock. Die Gesellschaft hofft, auch im laufenden Jahr ein günstiges Ergebnis erzielen zu können.

Maschinenfabrik Esslingen, Esslingen. Die zum Haniel-Konzern gehörende Maschinenfabrik Esslingen konnte 1936 Erzeugung und Umsatz auf der Vorjahrshöhe halten. Der Auftragseingang nahm gegen Jahresende zu, so daß die Gesellschaft in das neue Jahr mit einem wesentlich erhöhten Auftragsbestand eingetreten ist. Die überwiegend für die Reichsbahn arbeitenden Abteilungen Lokomotivenbau und Eisenbahnwagenbau waren nicht voll ausgenutzt, dagegen stieg die Nachfrage besonders auch der privaten Besteller im allgemeinen Maschinenbau, im Kessel- und Elektrokarrenbau. Ebenso war der Umsatz der Abteilung Brückenbau und Hochbau recht zufriedenstellend. An der Deckung des stark gestiegenen Bedarfs in Gießereierzeugnissen war die Gießerei angemessen beteiligt. Das Ausfuhrgeschäft erfuhr auf dem Gebiete des allgemeinen Maschinenbaues eine Steigerung, dagegen fehlten im Berichtsjahr größere Lieferungen von Eisenbahnmaterial nach dem Auslande. — Der Rohertrag hat sich auf 11,65 (11,61) Mill. RM erhöht. Nach 0,83 (0,66) Mill. RM Anlage- und 0,12 (0,11) Mill. RM andern Abschreibungen verbleibt einschl. 12 457 (12 750) RM Vortrag ein Reingewinn von 608 194 (393 208) RM, aus dem, wie mitgeteilt, 5 (4) Pzt. Dividende ausgeschüttet werden sollen.

Gesellschaft für Lindes Eismaschinen A-G, Wiesbaden. Für das Geschäftsjahr 1936 wird aus einem Reingewinn von 2 141 307 (1 912 706) RM eine Dividende von 9 (8) Pzt. vorgeschlagen an den Anleihestock. 103 000 RM Namensaktien erhalten wieder 6 Pzt. Verzinsung. Der Beamtenpensionsfonds und die Unterstützungsvereine werden mit je 200 000 (175 000) RM. dotiert. Vorgetragen werden 295 127 (276 526) RM.

Grün & Bilfinger A-G, Mannheim. Durch umfangreiche Bauaufgaben wurden alle Kräfte 1936 stark in Anspruch genommen. Die ausländischen Tochtergesellschaften beurteilen die Lage günstig. Der Reinüberschuß beträgt 1 075 314 (1 623 625) RM, woraus 8 Pzt. Dividende an die Aktionäre gehen (wie im Vorjahre) und wieder 7 Pzt. Zusatzdividende an die Golddiskontbank.

Schuhfabrik Herz A-G, Offenbach a. M. — Neuer Aufsichtsrat. In Auswirkung des Mehrheitswechsels nahm eine ao GV die Neuwahl des Aufsichtsrats vor. Der alte AR trat zurück. Neugewählt wurden R-A. Dr. Otto Schmitz, Wasserburg/Inn, Vorsitzer, Bankier August Lenz, München, stellvertreter, Kaufmann Dr. Joachim Peckert, Rosenheim, Legationsrat Freiherr von Richthofen, Berlin, und Herr Waeckerle, Berlin. Der Vorstand wurde durch Herbert Hollnecker, bisher Hohenstein (Sachsen), auf drei Mitglieder erhöht.

Allgemeine Lokalbahn- und Kraftwerke A-G, Berlin. Im Jahre 1936 wurden rund 104 Mill. kWh Strom und 3 Mill. cbm Gas abgegeben. Die Verkehrsunternehmungen leisteten 37,5 Mill. Wagenkilometer und beförderten 150 Mill. Personen und 1,50 Mill. t Güter. Nach 1,28 (0,53) Mill. RM Abschreibungen und Rückstellungen verbleibt einschl. 86 948 (117 721) RM Vortrag ein Reingewinn von 1 584 003 (1 497 416) RM, aus dem, wie mitgeteilt, unv. 7 Pzt. Dividende ausgeschüttet werden sollen.

Spinnerei Neuhof in Hof. Diese Baumwollspinnerei erzielte 1936 nach 0,29 (0,14) Mill. RM Abschreibungen einschl. 2258 (2579) RM Vortrag einen Reingewinn von 187 955 (146 258) RM, aus dem nach Beschluß der bereits abgehaltenen GV 9½ (8) Pzt. Dividende verteilt werden. Die ab 1. September 1936 festgesetzte monatliche Bezugsmenge für Zellwolle gestattete die Fortsetzung der 16prozentigen Beimischung. Durch mittelbare Ausfuhraufträge wurde zusätzliche Beschäftigung möglich. Der Rohüberschuß stieg auf 2,52 (2,0) Mill. RM.

Hoher Ruhrkohlenabsatz

Der Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats hat sich im März den hohen Stand der Vormonate behauptet. Der Gesamtversand für Rechnung des Syndikats von den Ruhrzechen stellte sich nach vorläufigen Feststellungen auf arbeitstäglich 283 000 t gegen 280 000 t im Vormonat. Der Absatz in das unbestrittene Gebiet ist mit fortschreitender Jahreszeit etwas gefallen, er betrug im März 127 000 t (129 000 t im Februar). Der Absatz in das bestrittene Gebiet hat sich weiter erhöht auf 156 000 (151 000) t. Einschließlich der Aachener Zechen und der Saargruben betrug der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats im März arbeitstäglich 324 000 t (323 000 t im Vormonat).

Preisregelung für Kraftfahrzeugreifen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch Runderlaß eine besondere Preisregelung für Kraftfahrzeugreifen angeordnet. Bisher fielen auch die Kraftfahrzeugreifen, da sie zum großen Teil aus Kautschuk hergestellt werden, unter die am 1. März 1937 erlassene gleitende Preisregelung für ausländische Waren. Die neue Vorschrift begrenzt den mit Rücksicht auf den Auslandspreis zulässigen Materialaufschlag auf 5 Pzt. gegenüber den unmittelbaren Abnehmern der Reifenfabriken. Wiederverkäufer dürfen höchstens 80 Pzt. der ihnen berechneten Aufschläge, äußerstenfalls also 4 Pzt. ihres Einkaufspreises, weitergeben. Die Kraftfahrzeugindustrie darf den Aufschlag nicht weitergeben, soweit es sich um die Erstbereifung von Personenwagen handelt. Bei der Erstbereifung von Lastkraftwagen können 50 Pzt., bei Lastanhängern 70 Pzt. des ursprünglichen Aufschlags abgewälzt werden. Die der Reifenindustrie für den Monat März erteilte Genehmigung, Verkäufe unter Vorbehalt zu tätigen, tritt mit sofortiger Wirkung außer Kraft. Die Einzelheiten der Regelung sind den beteiligten Wirtschaftskreisen durch Runderlaß bekanntgegeben worden.

Papier- und Zellstoffnachfrage übersteigt die Produktionsmöglichkeiten. Nach dem Bericht der Wirtschaftsgruppe für März übersteig die Nachfrage nach Papier und Zellstoff die Produktionsmöglichkeiten. Auf dem Altpapiermarkt wird durch die Anordnung 4 der Ueberwachungsstelle für Papier eine Besserung der Versorgung erwartet.

Zuversichtlicher Jahresbericht der Deutschen Handelskammer in Newyork. Nach dem Jahresbericht der Deutschen Handelskammer in Newyork zeigte der Warenaustausch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Jahre 1936 trotz einiger hemmender Faktoren eine beiderseits aufsteigende Entwicklung. Die am 23. Dez. 1936 erfolgte Veröffentlichung der neuen Richtlinien des Schatzamtes über die Zulassung der deutschen Einfuhr über Sperrmark rechtfertige die optimistische Beurteilung des Handelsverkehrs auch im neuen Jahr. Ermutigend sei die starke Steigerung der Mitgliederzahl der Kammer im Jahre 1936. Das Jahr 1936 habe eine starke Zunahme deutscher Besucher der Verein. Staaten und eine Steigerung der Anfragen über Liefermöglichkeiten nach den Vereinigten Staaten gebracht.

Börsen-Berichte

Bremer Werte fest

Hamburg, 7. April. Angeregt durch höhere Dividendenerwartungen, schritten Bankenkundschaft und Kulisse wieder zu Käufen, so daß sich durchweg eine recht freundliche Grundstimmung durchsetzen konnte. Die Umsätze waren nach den vorhergegangenen stillen Tagen lebhafter. Großschiffahrtswerte konnten sich leicht befestigen, so Hapag und Lloyd um fast ¼ %, wobei Lloyd mit 16¾ aus dem Markt gingen. Deutsch Ost-Afrika sowie Woermann lagen weiter mit 88 bzw. 89 im Angebot. Auch Unterweser-Reederei standen mit 110 zum Verkauf. Von Werftaktien wurden die unnotierten Deschimag um ¼ % höher mit 113¾ bewertet, während Atlas um ½ % niedriger mit 103 genannt wurden. Behauptet waren Bremer Straßenbahn mit 97½, Bremer Silberwaren und Chem. Klaffenbach mit 150 gefragt. Für Bremer Vulkan bestand Kaufinteresse zu 146 und für Reis und Handels zu 142. Von Fischereipapieren stellten sich die unnotierten Nordstern um 2 % höher (151), Norddeutsche Hochsee wurden wenig verändert mit 144 genannt. Hamburg-Bremer Rück erfuhren eine Besserung um 2 RM auf 92 RM. Die Aktienmärkte waren auch gegen Schluß fester Haltung gekennzeichnet. Chem. Klaffenbach stiegen auf 155 (plus 5 %), Bremer Papier wurden mit 121 bezahlt. Nordsee gewannen ½ % (146). Am Schiffahrtsmarkt zeigte sich Interesse für Nordd. Lloyd, die auf 17 gingen. Schles. Dampfer wurden zu 135 umgesetzt. — Am Rentenmarkt wechselten Bremer Altbesitz zu 120¼ (plus ¼ %) den Besitzer.

Freundlicher

Hannover, 7. April. Der Aktienmarkt war allgemein etwas freundlicher. Die Umsätze waren vereinzelt auch etwas größer. Weiter fest waren Marienborn Beendorfer Kleinbahn mit 111, Hannoversche Cement mit 130. Ferner waren Hannoversche Straßenbahn, Wilke-Werke, Hemmoor Cement und Deutsche Erdöl zu höheren Kursen gesucht. Ilseder Hütte hatten lebhafteres Geschäft zu letzten Kursen, ebenso Döhrener Wolle und Reichsbahn-Vorzugsaktien. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit nur in Hannoversche Landeskredit-Goldpfandbriefen zum Kurse von 99,25 etwas lebhafter. Provinz-Altbesitz waren mit 126,25 weiter fest, Reichsanleihe-Altbesitz war zu unveränderten Kursen im Handel, ebenso Liquidationspfandbriefe und Provinzanleihen. Von Industrie-Obligationen zogen Mechanische Weberei Linden auf 88,5 an, Brauergilde auf 102,75. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe mit 92.10—92.80 weiter fest, Burbach nannte man mit 65—67 und Wintershall mit 131. — Schluß behauptet.

Freundlich

Berlin, 7. April. Verschiedene Gründe wirkten heute zusammen, um nach Tagen äußerster Geschäftsstille einen unverkennbaren Tendenzumschwung herbeizuführen. Rein technisch hat die kräftige Verflüssigung des Geldmarktes zu lebhaften Käufen geführt. Aber auch stimmungsmäßig wurde ein Auftrieb begünstigt durch die verschiedenen zuversichtlichen und erfreulichen Meldungen aus der deutschen Wirtschaft. Bremer Wolle zogen um 2¼ % an (ausschließlich Dividende). Im Verlauf zogen Montanwerte weiter leicht an. Lebhafter gefragt waren Muag, die in Erwartung der Dividende um 1 % anstiegen. Schubert & Salzer konnten sich bis auf 151¼ (plus 1 %) befestigen. Interesse bestand ferner für Dierig und Bemberg (plus ¼ % bzw. plus ¼ %). Die freundliche Börsentendenz konnte sich bis zum Schluß behaupten. Erhöht waren die anfangs schwächeren Westd. Kaufhof und Dessauer Gas. Farben schlossen mit 167¼, d. h. ¼ % über dem Anfangskurs. Schlesische Elektrizitäts und Gas glichen einen Anfangsverlust von ¼ % aus und zogen darüber hinaus um ¼ % an. Nachbörslich hörte man vielfach die Schlußkurse Geld.

Am Einheitsmarkt gewannen Handelsgesellschaft 1¼ %, DD-Bank, Dresdner Bank und Commerzbank je 1 %. Bei den Hypothekenbanken wurden Hamburger Hypotheken zu um 1½ % höheren Kursen aus dem Markt genommen. Von Steuergutscheinen befestigte sich die Fälligkeit 1938 um ⅛ %.

Dollar = 2.49 (2.49) RM
Englisches Pfund = 12.215 (12.230) RM

Am Rentenmarkt erstreckte sich die Kaufneigung insbesondere auf die Kommunalobligationen der Hypothekenbanken. So konnten Mittelboden in allen Serie um ½ % anziehen. Aber auch Liquidationspfandbriefe fanden lebhafte Aufnahme. Fast durchweg höher wurden Stadtanleihen angeschrieben, unter denen 26er Kiel und 26er Elberfeld mit je plus ¼ %, 28er Gelsen mit plus ½ % die Führung hatten. Landschaftliche Goldpfandbriefe und Provinzanleihen waren nur wenig gebessert. Von letzteren sind 13/14er Sachsen mit plus ¼ % zu erwähnen. Die schon seit einigen Tagen gesuchten Zweckverbandsanleihen wurden zu weiter ansteigenden Kursen aus den Markt genommen. Nur unwesentlich verändert blieben dagegen Länderanleihen und die alten Industrieobligationen. Privatdiskont unverändert 3 %.

Still

Frankfurt, 7. April. Die Abendbörse eröffnete still, da nennenswerte Publikumsaufträge nicht vorlagen. Die Grundstimmung blieb aber freundlich. Man nannte im Vergleich zum Berliner Schluß voll behauptete Kurse. Vereinzelt waren auch kleine Besserungen zu verzeichnen. Kauflust bestand weiter für Motoren- und Maschinenaktien. Auch einzelne Montanpapiere waren gesucht. Am Rentenmarkt bekundete man zu erhöhten Mittagskursen Interesse für Kommunalumschuldung. Im Verlauf erfuhr das Geschäft keine Belebung. Etwas lebhafteren Umsatz hatten nur Moenus-Maschinen mit 112 (111). Im übrigen blieben die Aktienkurse meist unverändert; vereinzelt ergaben sich Abweichungen im Ausmaß von ⅛ bis ½ %. Am Einheitsmarkt wurden Mainzer Aktienbrauerei mit 72 (70) gesucht. An den Rentenmärkten blieb das Geschäft bei behaupteten Kursen bis zum Schluß gering. Kommunalumschuldung galten etwa 92.45 bis 55, Wiederaufbauzuschläge 79¾ bis 79⅞. Nachbörslich vermochte sich kein Geschäft zu entwickeln.

Konkurse

Berlin: Wwe. Anna Heller geb. Gutmann in Berlin-Dahlem. — Bleckede: Nachl. Kaufm. Paul Rauch in Jürgenstorf. — Düsseldorf: Kaufm. Karl Münch. — Gleiwitz: Kaufm. Josef Setzer in Laband. — Lüdenscheid: Fabrikant Emil Leporin. — Leipzig: Elektroinstallateur Rudolf Häntzschel. — Neheim: Fabrikant Eduard Beume in Hüsten.

Vergleichsverfahren

Anklam: Nachl. Kaufm. Ernst Awe. — Friedland, Bez. Oppeln: Kolonialwarenkaufm. Georg Kupczyk. — Beantragt: Freiberg, Sa.: Alfred Leithold.

Schiffahrt · Schiffbau

Dampfer „Borkum" erhält Hilfe durch Schulschiff „Schlesien". Das Schulschiff „Schlesien", das, wie gemeldet, den im orkanartigen Sturm in schwere Seenot geratenen Dampfer „Borkum" des NDL am Dienstagmittag erreichte, entsandte mit einem Kutter den Schiffsarzt und zwei Mann auf das beschädigte Schiff. Die „Schlesien" geleitet jetzt die „Borkum", die mit Hilfsruder steuert, nach Horta (Azoren). Die Schiffe werden dort voraussichtlich am 8. April eintreffen.

Englischer Passagierdampfer gesunken. Der 1600 t große Passagierdampfer „Lairdsmoor", der sich auf dem Wege von Dublin nach Glasgow befand, ist am Mittwochmorgen in der Irischen See gesunken, nachdem er kurz vorher in dichtem Nebel mit dem britischen Motorschiff „Taranaki" zusammengestoßen war. Man befürchtet, daß der Kapitän und ein Heizer der „Lairdsmoor" ertrunken sind. Die sechs Fahrgäste und die übrige Besatzung der „Lairdsmoor" konnten von der „Taranaki" gerettet werden.

Italienischer Dampfer aufgelaufen. Der italienische Dampfer „Luigi Accame" (5000 t) ist in dichtem Nebel bei der Insel Wight auf Grund gelaufen. Schlepper und ein Kriegsschiff sind ausgelaufen, außerdem ein Rettungsboot aus Yarmouth. Irgendwelche Gefahr für die Besatzung besteht anscheinend nicht.

Norwegische Reeder übernehmen Tankerneubauten deutscher Werften. Norwegische Reeder haben von der Firma Lazard Brothers & Co., London, vier mit deutschen Werften abgeschlossene Neubaukontrakte übernommen. Alle vier Schiffe sind je 14 800 t groß und werden mit einem doppelt wirkenden Zweitakt-MAN-Motor für 13 Knoten Fahrgeschwindigkeit ausgerüstet. Die Reederei Leif Hegh, Oslo, hat einen dieser Neubaukontrakte übernommen. Das Schiff wird auf der Deutschen Werft in Hamburg erbaut und soll im Dezember 1938 geliefert werden. Den zweiten Neubau, der dem Bremer Vulkan in Bremen übertragen ist und im Januar 1939 geliefert werden soll, hat die Reederei Lorentzen & Co. in Oslo übernommen. Das dritte Schiff, das ebenfalls auf der Deutschen Werft in Hamburg gebaut wird und im Januar/Februar 1939 fertig werden soll, erhält die Skib A/S. Dalfonn in Stavanger; während das vierte dem Bremer Vulkan in Auftrag gegebene Schiff, das im März oder April 1939 geliefert werden soll, von der Firma Anders Jahre in Sandefjord übernommen wird.

Seeamt Hamburg

Tödlicher Unglücksfall auf MS „Münsterland"

Das Seeamt Hamburg verhandelte über einen tödlichen Unfall an Bord des Motorschiffes „Münsterland" und verkündete folgenden Spruch:

„Am 7. November 1936, morgens, ist auf dem Motorschiff „Münsterland" im Hafen von Habana der Matrose Hans Erich Zöllner aus Jena in einem Tank von Raum 4 tödlich verunglückt. Zunächst ist der Zimmermann, ohne sich von dem Zustand der Luft in dem Tank zu überzeugen, eingestiegen und infolge Sauerstoffmangels bewußtlos geworden, dann ist Zöllner auch eingestiegen, um ihn zu bergen. Er hat sein Leben in kameradschaftlicher Opferbereitschaft verloren, sein Tod ist auf Sauerstoffmangel und vielleicht auch auf innere Verletzungen zurückzuführen. Ein Verschulden der Schiffsleitung an diesem Unfall ist nicht festzustellen. Die nachher getroffenen Maßnahmen bieten zu Beanstandungen keinen Anlaß.

Es ergeben sich folgende Lehren:

Beim Betreten von längere Zeit nicht gelüfteten Kesseln, Tanks und Räumen müssen die Unfallverhütungsvorschriften der See-Berufsgenossenschaft sorgfältig beachtet werden. Wenn es die Lage zuläßt, sollen Leute, die Verunglückten Hilfe bringen, sich anseilen.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserbauamt Norden teilt mit: Deutschland. Ostfriesische Inseln. Norderneyer Seegat. Seezeichen für besondere Zwecke ausgelegt in 53 Grad 42 Min. 19,5 Sek. Nord und 7 Grad 7 Min. 52,5 Sek. Ost, 53 Grad 42 Min. 21 Sek. Nord und 7 Grad 7 Min. 51 Sek. Ost in 10 Meter Tiefe. Angaben: Zur Bezeichnung eines versenkten Meßgerätes sind in obiger Lage, etwa in der roten Tonnenlinie, je eine rot und weiß senkrecht gestreifte spitze Tonne ausgelegt. Die Tonnen haben für die Schiffahrt keine Bedeutung. Wasserschutzpolizei Wesermünde teilt telefonisch mit: Dänisches Fischereifahrzeug „Diana" 7 bis 8 Seemeilen Nord zu West vom Weserfeuerschiff gesunken.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 6. April: Oscar Friedrich dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Getreide-Anlage, Getreide. Finkenau dtsch. von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Hercules dtsch. von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen II, Sch. 13, Korkholz.

Angekommene Seeschiffe am 7. April: H. A. Nolze dtsch. von Ostschweden, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Feronia dtsch. von Königsberg, D. G. Neptun, Logemann & Wardenburg, Holz. Christel Vinnen dtsch. von Constantza, Nic. Haye & Co., Getreide-Anlage, Getreide.

Abgegangene Seeschiffe am 6. April: Irene dtsch. nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Möwe dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fasan dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Helen Claussen dän. nach Odense, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helmond engl. nach Leith, Carl Scholle, Stückgut. Jupiter dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Themis dtsch. nach Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Aenne dtsch. nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Oakland dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Chemnitz dtsch. nach Hamburg, Nordd. Lloyd, Restladung. Urundi dtsch. nach Afrika, Habal, Stückgut. Vesta dtsch. nach Pasages, Rab. & Stadtl., Stückgut. Thessalia dtsch. nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Westfalia dtsch. nach Hamburg, Pieper & Vollmers. Cartagena dtsch. nach Bari, Gottfr. Steinmeyer & Co., Kohlen.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 7. April: Lloydleichter 90 (Pleß) von Hamburg, Rickmers Reismühle, Getreide. Lloydleichter 167 (Ruge) von Hamburg, Industriehafen, Miltenberg & Kriete, Holz.

Abgegangen am 7. April: Lloydleichter 94 (Hülsebusch) nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 169 (Oltmanns) nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 157 (Schäfer) nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 168 (Winter) nach Hamburg, Stückgut. ML Tac (Tjarks) nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Strauß 4, Orotava 1, Kong Alf 3, H. A. Nolze, Stella, Electra, Hans Carl 5, Oscar Friedrich, Nereus 9, Forelle (Dock).
Hafen II: Hercules 13 (8 00 33), Königsberg 17 (8 53 90), Schwabenland (Erzplatz, 8 01 85).
Holzhafen: Feronia (Logemann & Wardenburg).
Getreide-Anlage: Christel Vinnen.
Industriehafen: Lieda, Siena, Potenza, Kalmarsund X (Gebr. Röchling), Vittorio Veneto (Kohlenhandel), Hochsee (Louis Krages), Marion, Zena, Stadt Dordrecht (Kali-Anlage).
Werft: Taube (Dock III), Atlas (Dock IV), Ems (Dock).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba.
Hamburg: Donau, Gneisenau, Komm. Johnsen, Memel.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Chemnitz 6. ab Bremen nach Hamburg. Düsseldorf 6. ab Cristobal nach dem engl. Kanal. Eider 6. ab Antwerpen nach Las Palmas. Erfurt 6. ab Rotterdam nach Bremen. Elbe 7. an Hoek van Holland. Erlangen 6. ab Sydney nach Wellington. Fulda 6. Ushant pass. nach Port Said. Memel 6. an Hamburg. Osnabrück 6. ab Antwerpen nach Cristobal. Potsdam 6. ab Manila nach Hongkong. Schleswig 6. an Lissabon.

Deutsche Dampfschifffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Frauenfels 6. Gibraltar pass. Kandelfels 6. von Bombay nach Antwerpen. Liebenfels 6. von Rotterdam. Marienfels 6. von Malta. Lindenfels 6. Perim pass. Reichenfels 5. von Suez. Sonnenfels 5. Perim pass. Stolzenfels 6. von Basrah nach Moulmein. Treuenfels 6. Ushant pass. Weißenfels 5. von Port Said. Wolfsburg 6. in Port Said. Rolandseck 6. Ouessant passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 6. Emmerich passiert nach Köln. Astarte 6. von Malmö nach Stockholm. Diana 7. Emmerich passiert nach Köln. Egeria 6. Lobith passiert nach Rotterdam. Elin 6. in Köln. Euler 5. von Huelva nach Ceuta. Feronia 7. in Bremen. Fortuna 7. in Hamburg. Gauß 7. Holtenau passiert nach Hamburg. Hector 7. in Königsberg. Hercules 6. in Bremen. Hermes 6. in La Coruna. Irene 7. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Klio 6. von Sevilla nach Cadiz. Kronos 7. in Rotterdam. Leda 7. in Stettin. Luna 7. von Köln nach Rotterdam. Najade 7. von Köln nach Rotterdam. Neptun 6. Rotterdam pass. nach Königsberg. Niobe 7. von Bremen nach Rotterdam. H. A. Nolze 7. in Bremen. Orest 7. Lobith passiert nach Rotterdam. Pallas 6. Emmerich passiert nach Köln. Pax 6. Rotterdam passiert nach Köln. Pluto 6. von Ferrol nach Pasajes. Thalia 6. von Pasajes nach Antwerpen. Triton 6. von Antwerpen nach Lissabon. Venus 7. Emmerich passiert nach Köln. Vulcan 7. von Kopenhagen nach Lübeck. Oscar Friedrich 6. in Bremen. Consul Cords 7. in Antwerpen. Minna Cords 7. in Antwerpen. Aug. Cords 7. in Rotterdam. Hernösand 7. in Oporto.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 6. von London nach Bremen. Albatroß 6. von Hull nach Hamburg. Alk 6. von Middlesborough nach Memel. Butt 7. in Antwerpen. Condor 6. von Holtenau nach Memel. Erpel 7. von Antwerpen nach Helsingfors. Fink 7. in Rotterdam. Geier 7. von Raumo nach Antwerpen. Hecht 7. von Holtenau nach Rotterdam. Oliva 7. in Helsingfors. Orlanda 6. in Raumo. Phoenix 6. von Hull nach Bremen. Rabe 6. von Danzig nach Rotterdam. Sperber 7. in Raumo. Wachtel 7. in Rotterdam.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Achaia 6. Ouessant passiert. Athen 6. Vlissingen passiert. Derindje 6. in Alexandrien. Fortuna 6. von Oran nach Antwerpen. Ithaka 6. von Bari nach Rotterdam. Macedonia 6. von Alexandrien nach Oran. Smyrna 6. Ouessant passiert. Sofia 6. Gibraltar passiert. Tino 6. Malta passiert. Sparta 6. von Alexandrien nach Haifa. Thessalia 6. von Bremen nach Antwerpen.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 7. an Hamburg. Wasgenwald 6. an West St. John NB. Idarwald 5. ab New Orleans nach London. — Westküste Nordamerika: Oakland 7. an Hamburg. — Mittelamerika/Westindien: Adalia 6. an Port au Prince. Iberia 5. ab Habana nach Lissabon. — Westküste Südamerika: Rhakotis 6. ab Valparaiso. Amasis 6. Ouessant pass. nach Antwerpen. — Südafrika/Australien/Niederländ.-Indien: Magdeburg 5. ab Colombo nach Port Said. Wuppertal 6. an Antwerpen. Menes 7. Gibraltar pass. nach Dünkirchen. — Ostasien: Cape St. George 6. ab Singapore nach Hongkong. Oldenburg 6. an Chefoo. Burgenland 6. ab London nach Rotterdam. Havelland 6. ab Suez nach Penang. Rheinland 5. ab Singapore nach Hongkong. Duisburg 6. ab Schanghai nach Hongkong. — Vergnügungsreise: Milwaukee 6. ab Phaleron-Bucht/Athen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 6. Elbe I pass. Antonio Delfino 6. in Buenos Aires. Cap Norte 6. von Madeira nach Lissabon. General Artigas 7. in Santos. Monte Olivia 6. Dover pass. Asuncion 6. Fernando Noronha pass. Bahia 6. Fernando Noronha pass. Buenos Aires 6. in Antwerpen. Hohenstein 7. in Hamburg. Holstein 7. von Hamburg nach Mittel-Brasilien. Parana 7. Madeira pass. Porto Alegre 7. in Rio Grande.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 7. an Antwerpen. — Süd- und Ostafrika: Njassa 5. ab Freetown. Ubena 6. an Suez. Usambara 6. an Antwerpen.

Hanseatische Reederei, Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 16. 3. an Bahia Blanca. Karpfanger 5. an Mar del Plata. Kersten Miles 4. an Rosario. Simon v. Utrecht 25. 3. ab Galveston. Memphis 4. Ouessant pass. Sesostris 6. an Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 6. von La Guaira nach Trinidad. Ingrid Horn 5. in Antwerpen. Mimi Horn 6. von Dover nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Segler Padua 6. 3 Grad Süd, 29 Grad West gemeldet.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Sevilla 5. von Ceuta nach Bremen. Porto 5. von Huelva nach Lissabon. Larache 5. Finisterre pass. Lisboa 6. von Gibraltar nach Nemours. Ostland 6. Holtenau pass. Pasajes 7. Ouessant pass.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 6. Haaks pass. von Ceuta nach Hamburg. Barcelona 5. in Stettin. Capri 4. von Vigo nach Malaga. Cartagena 6. von Bremen nach Bari. Castellon 3. in Malaga. Catania 5. Finisterre pass. von Emden nach Vigo. Genua 31. 3. in Hamburg. Girgenti 3. von Bremen nach Oneglia. Lipari 2. in Ceuta. Livorno 3. von Bremen nach Messina. Malaga 5. von Neapel nach Catania. Marsala 5. von Licata nach Termini. Palermo 4. in Hamburg. Procida 5. in Genua. Savona 3. von Palermo nach Algier. Spezia 5. Malta pass. von Galatz nach der Weser. Tarragona 1. von Bremen nach Palermo. Trapani 1. Finisterre pass. von Bremen nach Licata. Valencia 3. von Savona nach Hamburg.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Martha Hendrik Fisser 5. von Oxelösund nach Emden.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Franz, Ludwig Sanders, Fridericus Rex (Island), Präs. Mutzenbecher, Elbe, Schleswig, Ernst Wittpfennig, Spica, John Mahn, Lübeck, Brandenburg, Carl Röver, München, Else Wilhelms, Eifel, Helmi Söhle, Adolf Kühling (Norweg. Küste).

Am Markt gewesene Dampfer: Nienstedten (Nordsee), Sylt, Hannover, Sonne, Salzburg (Island), Koblenz, Haltenbank, Zieten, Wega, Hinrich Freese, Nordkap, Schütting, Kersten Miles, Bremerhaven (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Rendsburg, Frisia (Norweg. Küste), Skolpenbank, Claus Wisch, Aug. Bösch (Island), Rosemarie (Norweg. Küste), Gera (Nordsee).

Kriegsmarine

Die Torpedoboote G 8 und G 10 verließen am 6. April Wilhelmshaven zum Marsch nach der Ostsee. Peilboot 2 traf am 5. 4. in Borkum ein. Die III. Torpedobootsflottille mit den Booten „Tiger" und „Wolf" ging am 6. 4. von Friedrichsort nach Swinemünde in See. Die Dienstsegeljacht „Asta" stellte sich am 6. 4. in Wilhelmshaven in Dienst. Vermessungsschiff „Meteor" verließ am 3. 4. Santa Cruz.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
8. April	0.38	13.27	0.18	13.07	11.07	23.25
9. April	1.45	14.25	1.25	14.05	—	12.05
10. April	2.41	15.10	2.21	14.50	0.21	12.50

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
5. April	2.20	3.13	2.66	3.23
6. April	2.17	3.12	2.62	3.18
7. April	2.20	3.08	2.57	3.15

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 7. April

Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	7.4.	6.4.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.40	101.30
4 do. 34	98.75	98.75
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	99.50	99.50
4½ Reichspost 34 I.	100.50	100.62
4 Brem. Umtausch	90.50	90.50
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Neubesitz	22.62	22.37
Dtsch. Altbesitz	121.37	121.12
Bremen Altbesitz	120.25	120.00
Hamburg Altbesitz	120.50	119.87
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	99.00
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	97.00	97.00
4½ do. do. S. 3	—.—	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	99.00
4½ do. do. S. 2	—.—	99.00
4½ do. do. S. 4	99.00	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	99.00	—.—
4½ do. do. S. 6	99.00	—.—
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	98.5G	98.5G
5½ do. Liquid.	102.00	102.00
do. Anteilschein	—.—	3.60
4½ Pr. Ctrbd.	98.50	98.50
5½ do. Liq. 26 A 2	101.25	101.00
4½ Pr. Ctrbd. Bod. Obl. 26/27/28	96.75	96.50
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	100.50	100.50
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Brem. Tauwerk	97.00	97.00
Steuergutscheine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	115.20	115.20
fällig am 1. 4. 1938	115.00	114.87
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	86.00	86.00
Hb. Hypothekenbank	97.75	96.75
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	87.50	88.12
Vereinsbank	128.00	127.50
Westholst. Bank	142.00	142.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	96.00	96.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	88.00	88.00
Hapag	16.50	16.50
Hbg.-Südam. D.-G.	43.50	43.50
Hansa-Linie	115.00	115.00
Neptun	112.00	112.00
Norddeutscher Lloyd	17.00	16.62
Unterw. Reederei	110.00	110.00
Woermann-Linie	89.00	89.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	131.00	131.00
Brem. Straßenbahn	97.50	97.50
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	126.50	126.12
Hamburger Hochbahn	97.00	96.75

Industrie-Aktien	7.4.	6.4.
Atlas Werke	103.50	103.50
Beiersdorf	240.00	235.00
Bill-Brauerei	127.00	127.00
Breitenburger Cem.	160.50	161.50
Brem.-Besigh. Oelf.	120.00	—.—
Brem. Veg. Fisch.-G.	164.00	165.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	155.00	150.00
Br. Cigarrenfabriken	84.00	85.50
Br. Pap. u. Wellp.	121.00	120.00
Br. Rolandmühle	150.00	150.00
Br. Silberwarenfabr.	138.00	138.00
Bremer Vulkan	146.00	146.00
Br. Wollkämmerei	163.00	170.00
Dt. Linoleumwerke	174.50	173.50
Dynamit Nobel	88.00	87.75
Elbschloßbrauerei	126.50	126.50
Flensb. Schiffsbau	91.5 b	91.0G
Guano Werke	121.00	121.00
H. E. W.	149.87	150.00
Harb. Gummi	200.00	198.50
Hochofenw. Lübeck	122.50	122.50
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	105.50	104.00
Jutesp. u. Web. Br.	112.00	112.00
Markt- u. Kühlhall.	119.00	119.00
Nordd. Steingut	135.00	136.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	146.00	145.00
Nordwestd. Kraft	135.00	135.00
Rheinstahl	159.00	157.37
Reis u. Handels	145.00	142.00
Ruberoidwerke	136.00	135.50
Schlinck & Cie.	122.00	122.00
Schwartauer Werke	126.00	126.50
Stader Lederfabrik	127.00	127.00
Thörl Oel	121.00	121.00
Transp. Hevecke	120.00	114.00
Ver. Werkstätten	110.00	110.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	96.00	96.00
Neu-Guinea-Comp.	300.00	300.00
Otavi Min. u. Eis.G.	31.00	32.00
Schantung Hand AG.	—.—	—.—

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	7.4.	6.4.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	97.75	97.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.00	99.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	97.00	97.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.25	99.25
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	98.50	98.50
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.37	101.37
4 do. RM Pfdbr. S. 6	93.25	93.12
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	98.25	98.25
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	98.75	98.75
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	99.25	99.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	98.50	98.37
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentral-stadtschaft Pfandbrief R 22	98.7[illegible]	98.7[illegible]
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.- von 1929	99.00	99.00
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.30	101.30
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.00	99.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.75	102.50
6 Busch Jaeger Obl.	—.—	—.—
6 Hackethal Obl.	103.75	103.75
6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	104.00
5 Mech. Linden Obl.	88.50	88.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	92.00	92.00
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	89.50
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.50	90.50
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.00	101.25
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	100.00	100.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	103.50	103.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	195.00	195.00
Dampfkessel Wilke	167.00	166.00
Doornkaat	—.—	—.—
Eisen Wülfel	129.00	129.00
Hackethal	136.00	—.—
Hann. Immob. (je Stück in RM)	400.00	400.00
Hannoversche Zem.	130.00	129.50
Hemmoor Zement	200.00	198.00
Ilseder Hütte	180.00	180.00
Lindener Brauerei	92.00	92.00
Norddeutsche Zem.	131.00	131.00
Teutonia Zement	195.00	195.00
Ver. Harzer Zem.	135.00	135.00
Vereinsbr. Herrenh.	160.00	160.00
Vorwohler Zement	122.00	122.00
Wollwäsch. Döhren	175.00	175.00
Brschw. Hann Hyp.-Bank	112.00	111.00
Geestemünder Bank	85.00	85.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	108.50	108.50
Hildesh. Pein.Kreisb.	53.00	52.00
Ueberlandw. Hann.	123.00	122.62
Marienborn-Beend.	111.00	110.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	7.4.	6.4.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	121.25	121.20
5½ Reichsanl. 27	101.40	101.40
4 Reichsanl. 34	98.75	98.75
5½% Young-Anleihe	103.87	103.75
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.20	108.20
4½ Pr. Staats R. 2	—.—	—.—
4½ Pr. Staats R. 1	—.—	—.—
4½ Bayern v. 1927	99.00	99.00
4½ Brschwg. 1928	98.70	98.62
4% Schutzgebiete	11.35	11.35
4½ D.Reichsp.34 F.1	100.75	100.62
4½ do. 1935	100.25	100.25
4½ D.Reichsbahn 35	99.80	99.75
4½ D.Reichsbahn 36	98.50	98.50
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	99.00	98.87
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	97.80	97.80
6% do. Verk.-Anl. 28	—.—	—.—
6% Frkft. Schätze	—.—	—.—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	97.12	98.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	128.75	128.75
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	143.87	144.00
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	99.25	99.00
do. 1927 Serie 2	99.25	99.25
4½ Old. Staatl. Serie 1 u. 3	99.00	—.—
4½ do. Komm. 1	98.75	—.—
5½ do. Liqui.	—.—	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	98.75	98.75
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	98.00	98.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	96.00	96.00
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	96.75	96.62
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	97.12	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	99.00	99.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	98.50	98.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.00	99.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	—.—	98.75
4½ Pr. Centralb. 28	98.50	98.50
4½ Pr. Hypoth.1—3	98.50	98.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	98.50	98.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	98.50	98.50
4½ Schl. H. ldsch. A 30	96.75	97.00
4½ Berl. Hyp. 15	99.00	99.00

	7.4.	6.4.
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	98.50	98.50
4½ do. do. 27—28	—.—	—.—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	98.75	98.75
4½ Pr. Ztrst. R. 20	98.75	98.75
4½ Hann. Landesk. S. 4	99.25	99.00
4½ Hann. Landesk. 5	99.25	99.25
Kommunal-Obligationen		
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	96.75	96.75
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.37	101.25
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	97.25	97.00
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	96.75	96.75
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	96.75	96.75
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	—.—	96.50
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—.—	—.—
6% Klöcknerwerke	—.—	—.—
6% Thür. Elek. L.	103.50	103.30
6% Verein. Stahl.	—.—	—.—
6% Zuckerkredit	—.—	102.62
Steuergutscheine		
fällig 1934	103.25	103.25
fällig 1935	107.25	107.25
fällig 1936	111.25	111.25
fällig 1937	115.20	115.20
fällig 1938	115.00	114.87
Steuersch. V. K.	110.37	110.30
Verkehrs-Aktien		
Hamb. Hochb.-A.	97.37	97.00
Hann. Ueberl.	124.00	122.75
Lübeck-Büch.	—.—	—.—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	92.37	92.00
Bayr. Hyp. u. Wb.	96.75	95.75
Bayr. Ver.-Bank	108.50	108.00
Berl. Handelsg.	127.60	125.75
Comm.- u. Priv.	113.00	112.75
DD.-Bank	120.50	120.25
Dt. Asiat. Bank	775.00	768.00
Dt. Uebers.-Bank	130.00	130.00
Dresdner Bank	103.25	103.00
Mein. Hyp.-Bank	114.50	114.00
Oldbg. Landesbank	89.87	88.00
Reichsbank	196.50	197.00
Industrie		
Adler P.-Zem.	—.—	—.—
Allg. Elektr.-G.	41.50	41.12
Alsen P.-Cem.	190.50	190.50
Atlas Werke	104.00	103.00
Brem.-Besigh.	—.—	121.75
Br. Allg.Gas- u. El.	133.25	—.—
Bremer Vulkan	145.00	—.—
Dt. Ton u. Stein	140.00	140.00
Dynam. Nobel	88.00	87.75
Germ. Portl.	117.50	116.50

	7.4.	6.4.
Gebr. Goedhardt	117.00	117.25
Hackethal	135.50	136.00
Hageda	124.62	124.50
Hoffm. Stärke	—.—	150.50
Kötiz Led.	148.00	—.—
Kromschröd.	114.00	—.—
Küppersbusch	—.—	—.—
Lind. Eismasch.	179.25	179.25
Masch. Buckau	138.00	137.75
Maximilhütte	—.—	—.—
Meyer-Kffm.	113.25	113.00
Miag-Mühlen	127.25	127.50
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mühlh. Bergw.	172.00	—.—
Nordd. Elsw.	—.—	—.—
Nordd. Steingut	138.00	137.00
Nordd. Trikotweb.	—.—	113.00
„Nordsee" D. H.	—.—	—.—
Nordw. Kraft	135.50	—.—
Phön. Braunk.	—.—	—.—
Rh.-W. Kalk	—.—	—.—
Rieb. Mont. W.	—.—	116.00
Rosenth. Porz.	83.50	82.87
Sarotti Schok.	101.50	101.00
Schl. Portl. Zem.	150.00	150.25
Thörl's Oelf.	122.00	120.50
Ver. D. Nickel	159.00	158.00
Ver. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	178.00	177.00

Kolonialwerte	7.4.	6.4.
Dtsch.-Ostafrika	142.50	143.75
Neuguinea	299.00	—.—
Schantung A.-G.	123.50	123.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe I Geld	Ausgabe I Brief	Ausgabe II Geld	Ausgabe II Brief
1937	—.—	—.—	—.—	—.—
1938	—.—	—.—	—.—	—.—
1939	100.25	101.00	—.—	—.—
1940	99.62	—.—	—.—	—.—
1941	99.37	100.12	—.—	—.—
1942	99.25	100.00	—.—	—.—
1943	98.75	99.12	—.—	—.—
1944	98.25	—.—	—.—	—.—
1945	—.—	—.—	—.—	—.—
1946	98.12	99.00	—.—	—.—
1947	98.12	99.00	—.—	—.—
1948	98.12	—.—	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	79.12	79.87
1946/48	79.00	79.87

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 7.4.	Einheitskurs 6.4.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	121.12	121.30	121.25	121.20
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	Ausges.	—.—	—.—	101.75
6% Friedr.Krupp-RM-Anl.	97.75	98.00	98.00	98.12
5% Mitteld. Stahl	101.75	102.00	102.00	101.12
6% Ver. Stahl-Obl.	—.—	101.50	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	210.00	209.25	209.25	210.50
Allgem. Kunstzijde Unie	—.—	—.—	—.—	—.—
Allg. Elektrizitäts-Ges.	41.50	41.50	41.50	41.12
Aschaffenburger Zellstoff	135.00	134.75	134.25	133.37
Bayer. Motoren-Werke	—.—	140.25	140.25	140.00
I. P. Bemberg	111.75	112.50	112.00	111.50
Julius Berger Tiefbau	—.—	143.50	143.50	143.00
Berlin-Karlsruher Ind.	—.—	—.—	—.—	—.—
Bl. Kraft u. Licht AG.	166.37	166.25	166.37	165.75
Berl. Maschinenbau	—.—	—.—	—.—	142.00
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	Ausges.	—.—		
Bremer Wollkämmerei	163.50	164.00	164.00	169.25
Buderus Eisenwerke	125.12	125.00	125.00	124.75
Charlottenb. Wasserwerk	113.12	113.12	113.00	113.12
Chem. von Heyden	155.00	156.00	156.00	156.75
Comp. Hispano S. A—C	—.—	—.—	—.—	—.—
do. do. S. D	—.—	—.—	—.—	—.—
Continental Gummi	—.—	194.00	194.00	194.25
Continent. Linol. Zürich	—.—	—.—	—.—	—.—
Daimler-Benz	129.87	130.00	130.00	129.50
Deutsch. Atlant.-Telegr.	130.12	130.00	130.00	129.75
D. Cont. Gas Dessau	112.75	113.12	113.25	112.87
Deutsche Erdöl	148.00	147.75	147.87	147.00
Deutsche Kabelwerke	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Linolwerke	—.—	174.00	174.00	174.00
Deutsche Teleph. u. Kab.	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	—.—	—.—	—.—	165.25
Deutscher Eisenhandel	154.00	154.50	154.37	154.00
Christian Dierig, AG.	170.25	170.00	170.00	169.00
Dortm. Union-Brauerei	207.75	207.75	207.75	209.75
Eintracht-Braunkohle	197.00	197.00	197.00	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	145.50	—.—	145.00
Elektr.-Lieferungsges.	132.50	—.—	—.—	132.00
Elektr.-Werke Schlesien	128.00	128.87	128.50	128.25
Elektr. Licht und Kraft	148.75	148.00	148.00	147.62
Engelhardt-Brauerei	—.—	85.50	85.50	85.12
I. G. Farbenindustrie	167.00	167.37	167.37	166.25
Feldmühle Papier	139.25	139.50	139.50	139.00
Felten & Guilleaume	138.00	—.—	—.—	138.12
Gesfürel Loewe & Co.	147.50	147.25	147.25	147.00
Th. Goldschmidt	132.50	133.00	133.00	132.50
Hamburger Elektrizität	—.—	149.37	150.00	149.25
Harburger Gummi	—.—	200.00	200.00	200.00
Harpener Bergbau	160.50	160.75	160.75	158.00
Hoesch-Köln-Neuessen	118.50	118.37	118.00	117.87
Philipp Holzmann	147.50	147.25	147.25	147.12
Hotelbetr.-Gesellschaft	89.00	88.50	88.50	88.50
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	—.—	149.62	149.62	149.25
Gebrüder Junghans	128.25	128.00	128.00	127.75
Kali Chemie	—.—	150.00	150.00	150.00
Kaliwerke Aschersleben	—.—	124.00	124.00	124.50
Klöckner-Werke	123.25	122.62	123.62	122.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	147.25	147.00	147.12	146.50
Lahmeyer & Co.	125.12	124.75	124.75	124.00
Laurahütte	18.75	18.75	18.75	18.50
Leopoldgrube	—.—	134.25	134.25	135.00
Mannesmannröhrenwerke	118.97	119.12	119.00	118.50
Mansfeld AG. f. Bergbau	158.00	158.25	158.00	157.25
Maschinenbau Untern.	142.25	142.75	142.75	141.50
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	154.25	154.37	154.37	153.25
Montecatini 100 Lire	—.—	—.—	—.—	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	—.—
Orenstein & Koppel	91.37	91.25	91.25	91.12
Rhein. Braunk. u. Brik.	233.50	233.25	233.25	232.37
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	—.—	131.25
Rhein. Stahlwerke	158.37	158.50	158.50	157.00
Rhein.-Westf. Elektr.	127.37	127.12	127.37	127.50
Rhein. Metall	151.50	151.00	151.00	151.00
Rütgerswerke	146.00	146.00	146.00	146.00
Salzdetfurth Kali	166.25	166.25	166.25	166.25
Schles. Bergb. u. Zink	—.—	—.—	—.—	—.—
Schles. El. u. Gas Lit.B	143.75	143.75	143.75	144.00
Schubert & Salzer	151.00	151.00	150.50	147.50
Schuckert & Co. Elektr.	164.75	164.75	164.50	164.50
Schultheiß-Patzenhofer	—.—	96.37	96.12	95.87
Siemens & Halske	193.00	193.50	193.50	193.00
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	137.50	137.50	136.87
Stolberger Zinkhütte	—.—	93.00	93.00	94.00
Süddeutscher Zucker	—.—	201.50	201.50	—.—
Thüringer Gas Leipzig	—.—	140.25	—.—	142.00
Vereinigte Stahlwerke	115.87	116.50	116.12	115.00
Vogel Telegr. Draht	—.—	143.25	143.25	—.—
Wasserw. Gelsenkirchen	186.00	186.00	186.00	—.—
Westd.Kaufh.vorm.L.Tietz	58.50	58.87	58.50	58.50
Westeregeln Alkali	123.75	123.25	123.25	124.00
Wintershall	131.25	131.12	131.12	131.25
Zellstoff Waldhof	158.50	158.00	158.00	156.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	131.50	131.50	132.00
Reichsbank	196.25	196.50	196.50	197.00
AG. für Verkehrswesen	131.25	131.00	130.75	130.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	151.00	151.00	150.25
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	126.37	126.37	126.37	126.25
Hamb.-Amerika Paketf.	16.75	16.50	16.50	16.50
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	43.25	—.—	—.—
Hansa-Linie	—.—	115.25	115.25	—.—
Norddeutscher Lloyd	17.00	16.75	16.75	16.50
Otavi Minen u. Eisenb.	—.—	—.—	—.—	—.—

Für die mir anläßlich meines 25jährigen Geschäftsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Richard Wennehorst.

Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten herzlichen Dank für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Eröffnung.

Emil Schilfe und Frau.

Alexanderstraße 1.

Gestern entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Louise Siever Wwe.

geb. Lampe

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Reinhardt und Frau,
Auguste, geb. Siever
August Siever und Frau,
Käthe, geb. Hakemann
Hermann Siever und Frau,
Marie, geb. Lampe
Großkinder und Urgroßkinder.

Bremen, den 7. April 1937
Woltmershauser Straße 76 II.

Die Aufbahrung erfolgte im Trauerhause.
Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute abend entschlief sanft und ruhig, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Feuerwehrmann i. R.

Heinrich Krug

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Eberhardine Krug, geb. Siemons
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, Australien, den 6. April 1937
Winterfeldtstraße 8.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 10. April, vorm. 11½ Uhr, in der Waller Friedhofs-Kapelle statt.

Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Zweigstelle Uhlenerstr. 168, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Heute früh hat ein plötzlicher, doch sanfter Tod das jahrelang mit großer Geduld herzlich ertragene Leiden meiner herzensguten, innigstgeliebten Frau, unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida Otto

geb. Zipp

im 62. Lebensjahre beendet.

In tiefster Trauer, namens aller Angehörigen:
Oskar Otto.

Bremen, den 7. April 1937,
Hoßentors-Heerstr. 114,
Brooklyn.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 5. April verschied im 59. Lebensjahre unser Gefolgschaftsmitglied, die Wagenwäscherin, Frau

Gesine Huntemann

Das Andenken dieser pflichtgetreuen und bewährten Arbeitskameradin werden wir stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Bremer Straßenbahn

Bremen, den 7. April 1937.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unseres geliebten Sohnes und Bruders, sagen wir unseren innigsten Dank.

L. Schuster und Familie

Habenhausen, den 7. April 1937.

Unser Arbeitskamerad,
der Schlosser

Hugo Paust

ist nach längerer, schwerer Krankheit gestern gestorben.

Ehre seinem Andenken!

Betriebsführung und Gefolgschaft der Jutespinnerei und Weberei Bremen

Große Auswahl mod. Haarteile und
Haarzöpfe
Frisuren, Fetwen usw. fertigt preiswert an der Spezialist
C. Kuhnt Am Brill 23 Haarhandl. F. 53424

Ofen Ausmauern, Reinigen, Ersatzteile 31822 / Waschkessel Raufeis., Grünerstr. 50

Füchse
in allen Farben und Preislagen
Fedelhören 15
W. Strack

Trauer-Drucksachen liefert preiswert und in guter Ausführung die Druckerei der „Bremer Zeitung"

Wir laden Sie ein zur
Ausstellung
Der gedeckte Tisch
im Frühlingsschmuck
vom 5. bis 11. April
Hinrichs & Bollweg
Wachtstraße

Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert die Druckerei der
Bremer Zeitung
Geeren 6-8 • T. 54121

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Am Freitag, dem 9. April 1937, 10 bis 13 Uhr, grüne Karten Nr. 5001 bis 5500, Pfund 20 bis 40 Rpfg.

Die Planstraße zwischen Schwachhauser Heerstraße und Scharnhorststraße (Leitendornstraße und deren Verlängerung) ist geändert worden.

Der Plan liegt beim Stadtplanungsamt Bauhof, Herrlichkeit Nr. 18, Zimmer Nr. 109, Interessenten zu jedermanns Einsicht aus.

Steuersäumige!

Oeffentliche Mahnung.

Die am 20. v. Mts. und 5. d. Mts. fällig gewordenen Beträge an Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer der Lohnsteuerpflichtigen sind von einigen Arbeitgebern noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahnzettel oder Nachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt. Die nicht rechtzeitige Abführung der durch Lohnabzug einbehaltenen Steuerbeträge ist nach der Reichsabgabenordnung strafbar.

Bremen, den 8. April 1937.

Finanzämter
Bremen-Mitte, -Ost, -West.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 28.) **Handelsregister.**

Gemäß § 2 des Gesetzes über die Auflösung und Löschung von Gesellschaften und Genossenschaften vom 9. Oktober 1934 wird bekanntgemacht, daß die Löschung der nachstehenden, im hiesigen Handelsregister eingetragenen Firmen beabsichtigt ist, weil diese Firmen kein Vermögen mehr besitzen. Das Erlöschen wird von Amts wegen eingetragen werden, wenn nicht bis zum 28. April 1937 Widerspruch erhoben wird.

Bremer Hypotheken- & Treuhandgesellschaft mit beschränkter Haftung; Adeis Schokolade Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Nordische Treuhand Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Citvi-Werke mit beschränkter Haftung i. Liqu.; Grundstücksgesellschaft „Alten Eichen" mit beschränkter Haftung; Städte-Verkehrs Reklame Bremen Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Verrater Continentale Handelsvereinigung Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Bremer Erdöl-Aktiengesellschaft; Handelshof Aktiengesellschaft; „Mercentor" Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung; Deutsch-Orientalische Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung i. Liquid.; Weststeika Compagnie Gesellschaft mit beschränkter Haftung; sämtlich mit dem Sitze in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 29.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 7. April 1937.

Gerhard Hasse, Bremen: F. W. Blümer ist am 9. Dezember 1936 verstorben. Seitdem führt seine Witwe, Louise Charlotte, geborene Haase, in Bremen, das Geschäft als bremische Beistandswitwe unter unveränderter Firma fort.

Friedrich W. Kaemena & Co., Bremen: An Wilhelm Georg Diedrich Nordloh in Bremen ist Gesamtprokura erteilt. Je zwei der Gesamtprokuristen A. H. C. F. Steinbach, K. H. J. von Salzen und W. G. D. Nordloh sind zusammen vertretungsberechtigt.

Heinrich Fuß, Bremen: Das Geschäft ist an den Kaufmann Johann Samland in Bremen veräußert. Dieser führt es unter unveränderter Firma fort. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers ist ausgeschlossen.

Heinrich Warncke, Bremen: Mit Wirkung vom 1. April 1937 ist Heinrich Friedrich Warncke als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt der persönlich haftende Gesellschafter Heinrich Wilhelm Warncke das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Kaffeegroßrösterei Hans Hefpe, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Hermann Hermann Hefpe. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Kaffeegroßrösterei und Versand. Anschrift: Wiesenstr. 34.

Bruno H. F. Schulz, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Kirchhoff & Judt, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Kraft & Focken Kommanditgesellschaft, Bremen: Am 12. Februar 1937 ist ein Kommanditist ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Albert Kraft führt das Geschäft unter der abgeänderten Firma **Kraft & Focken** fort. Mit Wirkung vom 13. Februar 1937 sind die hiesigen Kaufleute Amandus Emil Janssen und Friedrich Ceffen als Gesellschafter eingetreten. Seitdem erneut offene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma. Die Gesellschaft haftet nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers. Die Vertretungsbefugnis der Gesellschafter ist dahin eingeschränkt, daß je zwei von ihnen vertretungsberechtigt sind.

Wilhelm Meyer, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Amandus Janssen, Bremen: Die an F. W. Janssen erteilte Prokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Butter-Verteigerungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: J. H. Ph. Prüser ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Gottfried Bendiet in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt.

Biochemische Central-Offizin Apotheker H. Janßen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch in der Gesellschafterversammlung vom 30. März 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Hermann Theodor Eiben in Bremen beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Biochemische Central-Offizin Hermann Eiben fortführt. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Barchhausen & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Gesellschafterversammlung vom 27. März 1937 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft in Firma Barchhausen & Co. mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete offene Handelsgesellschaft Barchhausen & Co. beschlossen. Diese Eintragung ist gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Barchhausen & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 7. April 1937 infolge Umwandlung der Firma Barchhausen & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und der Durchführungsverordnungen. Gesellschafter sind die Witwe des Kaufmanns Carl Eduard Hermann Barchhausen, Marie Dorothee, geborene Smidt, und der Kaufmann Arnold Moritz Ulrich Witt, beide in Bremen. Von Amts wegen.

Bremer-Vieh-Agentur- und Commission Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 12. März 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Hermann Boesche in Bremen beschlossen. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Bremer Vieh-Agentur Hermann Boesche, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Hermann Boesche. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Vieh-Agentur und Kommission.

Hansa Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: In der Gesellschafterversammlung vom 2. März 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann Gottfried Bendiet in Bremen beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Hansa Handelsgesellschaft Hans Renz fortführt. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Gaeahandel Hans Renz, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Hans Renz in Bremen. Als Freie Vollmacht wird erteilt: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Hansa Dachpappenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Johann Hermann Johann Höppner und Grete Jansen, beide in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß sie in Gemeinschaft zur Vertretung der Firma berechtigt sind.

Hansa Dachpappenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 1. April 1937 ist gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Kaufmann August Christian Sander in Bremen, beschlossen, der das Geschäft unter der Firma Hansa Dachpappenfabrik August Sander mit dem Sitze in Bremen fortführt. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Hansa Dachpappenfabrik August Sander, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann August Christian Sander in Bremen.

J. H. Kirchner, Bremen: Johann Valentin Kirchner ist am 13. Dezember 1936 gestorben. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der verbleibende Gesellschafter Karl Kirchner führt das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Eiswerk und Kühlhaus Huzmann Aktiengesellschaft Bremen, Bremen: G. Otto Fr. Huzmann ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Der Betriebsleiter Heinrich Wilhelm Fritz Meyer in Bremen ist zum weiteren Vorstandsmitgliede bestellt. In der Generalversammlung vom 13. März 1937 ist beschlossen worden, 600 eigene Aktien der Gesellschaft im Nennbetrage von je 100,— *RM.* nach erfolgtem Erwerbe einzuziehen. Die Einziehung hat sich durch die Einziehung hat sich das Grundkapital von 630 000,— *RM* um 60 000,— *RM* auf 570 000,— *RM* ermäßigt. Durch Beschluß derselben Generalversammlung ist der § 5 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages (Grundkapital) geändert. Das Grundkapital beträgt 570 000,— *RM* und ist eingeteilt in 5700 auf den Inhaber lautende Aktien über je 100,— *RM.* An Hermann August Friedrich Langemaak in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft nur unter Mitwirkung eines Vorstandsmitgliedes berechtigt ist.

Bahnanstalige Rollfuhr-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, F. W. Neukirch, Wilhelm Roseborck, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 2. April 1937 hat gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Errichtung einer Kommanditgesellschaft in Firma Johs. Surmann & Co. mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung dieser Aktiengesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgesellschaft beschlossen. Die an H. Rullmeyer, H. Bußkief und R. Thölken erteilten Gesamtprokuren sind erloschen. Diese Eintragung ist gelöscht. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Johs. Surmann & Co., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 7. April 1937 unter Beteiligung einer Kommanditistin infolge Umwandlung der Johs. Surmann & Co. Aktiengesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und der Durchführungsverordnungen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Hilmer Wiefer in Bremen. Von Amts wegen. An Hermann Rullemeyer und Rudolf Thölken, beide in Bremen, ist in der Weise Prokura erteilt, daß sie nur in Gemeinschaft vertretungsberechtigt sind.

Amtsgericht Bremen.

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Da.-Gr. B
Ende ungefähr 23 Uhr
Wegen Erkrankung von Herrn Hölzlin statt
„Das heilige Feuer"
Der Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß
Fr., 20 Uhr
St.-Anr. 7. Vorst.-Gr. J
Dichter und Bauer
Operette von Fr. v. Suppé

Schauspielhaus
Heute, Donnerstag, 8. Ende 10.20, 17. So.-Do.
Einabend überschäumend Humors
Mein Sohn - der Herr Minister
Freitag: Serie O/17
Mein Sohn - der Herr Minister
Sonnabend, abends 8 Uhr
Die Primanerin
Sonntag, vormittags 10.30 Uhr
Vorstellung für die HJ.
Der Kanzler von Tirol
Karten für RM 1.– an der Kasse
Sonntag, nachm. 4 Uhr
Das kleine Hofkonzert
(Kleine Preise)
Sonntag, abends 8 Uhr
Die Primanerin
Montag: Serie A/17
Mein Sohn - der Herr Minister

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Jeden Sonntag von 5 bis 7 Uhr
Tanztee

Mit Wolters Autobussen in den Frühling
Rechtzeitige Anmeldungen unter Fernruf 35251

Von Donnerstag bis einschl. Sonnabend, den 10. April verreist
G. Kramer
Dentist, Contrescarpe 144

Zu verkaufen
Freitag, von morgens 10 Uhr an durchgehend bis 19 Uhr.
Contrescarpe 64.
Auftrag: Thiermann, Nachlaßsachen.
Sehr wertvolles Jagdzimmer, bestehend aus:
Bank, 2Sessel, 3 Stühlen, Tisch, Eisenbe, Zierstich, Spiegel und 2 Wandgemälden, alles mit sehr schönen Geweihen verziert.
Ferner 100 schachtelreine Roh- u. Hirschgeweihe. — Eich. Gewehrschrank, eich. Vitrine, nußb. Büfett, nußb. Kredenz, eich. Schreibtisch m. Sess., Sofagarn. m. Umbau, Flurgarderobe mit Schrank, eich. Bücherschrank u. Bücher, prachtvoll. Spiegel mit Fassette, nußb. Damenschreibtisch, Mahr. Kleiderschränke, Waschkommode m. Marm, Bettstelle, Nachtschränke, Nordmöbelwert, Küchenschrank, Küchensessel, Vorhänge u. Gardinen, Porzellansachen, Blumenständer, Zinkkist. u. vieles mehr. Dem. Jan. andernweitigen Auftrage:
Sehr wertv. gr. Bronze, antike franz. Porzellan-Uhr, echter orient. Wandbehang, gute Gemälde, Vasen, Meiß. Porzellan, Bronze-Schalen, Bronze-Leuchter, Geige, Ausstellungsschrank, Kapok-Matratze und anderes mehr.
Georg Odemer
vereid. u. öffentlich bestellter Kunstversteigerer u. vereid. Schätzer,
Schillerstr. 16, Fernr. 2 30 85

Zu verkaufen
Oefen u. Herde | **Möbel**
Moderne Oefen und Herde bill. Bei Neubauten Spezial-Angebot. Seltan-Weinreich, Karlstraße 8
Bitte ansehen! Mod. Bienbaum pol. Schlafzi. bes. preisw. M. Dettmer, Lützowerstr. 134

Am Sonnabend, dem 10. April 1937, in sämtlichen Räumen der Centralhallen, Eing. Breitenweg
das traditionelle und beliebte
Fest der Polizei
Reichhaltiges Programm unter Mitwirkung des Musikkorps u. d. Spielmannszuges der Schutzpolizei und der Polizei-Gesangvereine, Leitung: Musikmeister d. S. P. Leuchtenberger, und des Polizeisportvereins
Eintrittskarten sind zum Preise von 75 Pf. in sämtlichen Polizeiwachen, im Gottfried-Talle-Haus u. i. d. Centralhallen zu haben • *Tanz!!*

Die ideale Lösung des fehlenden Fremdenzimmers stellt unsere neue, preiswerte
Bett-Couch
dar. Ein gemütliches, breites **Couch - Sofa** ist mit wenigen Handgriffen verwandelt in ein vollwertiges Bett.
Lassen Sie sich dies neue Modell unverbindlich vorführen.
MÖBEL-THATE
Langenstraße 137/38

Kleidung
Fachgeschäft nach Vorarlberg i. Quat.
J.V.-Hemden
beste Bielefelder Arbeit
Wartz
Brauner Laden Hutfilterstr. 10

Musik
N'Schatz der, du nie vergst, siehste Tag und N. Dachs Herze freut
Radiogramola 130.– gut
Radio Jachmann
Selg., Mand. Neu
Alle Radios 25.–
Fa.: i. Herm. Fangmeier
Preisl. gr. St. Magnusst. 21
u. alle Elektrl. u. Gram.

Radio-Elektrotechnik
Fr. W. Simon,
Am schön. Meer 96
Tel. H. 41930

Maschinen
Brunsviga-
Rechenmaschinen
Modell 10 RM. 275.–
Daniel Schad
Langenstraße 30

Allgemeines
Dünger
Neukirchstr. 46

Papiersortiert.
1000 Stck. v. 50 Pfg. an
Chr. Ribbecker
Ostertorsteinw. 82
geg. Paulsburg

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt
Grünenweg 11a
ab Richtweg

1 neu. w. Gartenstuhl m. Armstütz. 1 Staubsauger, 220 V. sehr billig Am Wall 70

Tapeten-Grötzsch
Gr. Allee 15
Nähe Kaiserbrücke
dort sind im Fenster sehr schöne Muster von
Balatum
FUSSBODENBELAG
ausgestellt

Automarkt
Verkauf
Auto-Dose
Große Auswahl gebr. Wagen! Anhänger, neu und gebr.
Grünenweg 11a
ab Richtweg

Motorradmarkt
Verkauf
Ardie
Motorräder
sind fahrsicher und zuverlässig
200 ccm RM 640.–
Bundgaard & Sohn

Eine „Klein-Anzeige" 5mm hoch kostet nur 40 Pf.
Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer zu verm. Laufstr. 0

Ueber 30 Jahre A. Wilhelmi
Damen-Mäntel und -Kleider
Herren-Mäntel und -Anzüge
Lederjacken, Strickwaren
Betts, Tisch- u. Leibwäsche
Inletts u. Bettfedern, Steppdecken
Gardinen, Läufer, Schuhe usw.
Einzelmöbel wie:
Büfetts, Sofas, Chaiselongues
Vollständige Küchen und Schlafzimmer usw.
Bequeme Teilzahlung
An- und Abzahlung nach Übereinkunft
A. Wilhelmi, Wartburgstraße 90
T. 83459 Ecke Schönebeckerstr.

Schlafzimmer nur 275.–
Eßzimmer 140.–, 165.–
Küchen 88.–, 98.–, 110.–
Möbel-Schuh
Gr. Johannisstr. 179

Fahrzeuge
Gebrauchtes Damenrad
Westerstraße 43

Gebr. Mäd. v. 5.– an Balon-Räder 34.– Teilzahlung. Hbl. Schumacher, Stephanitorsbf. 8, ab Gr. Krumm'str.

Fahrräder
v. 28,50 bis 75.–, 50 versch. Modelle, Verkauf auch auf Teilzahlg. Köster, Steffensweg 22

Gar.-Rad 36.00
Außenstütz.
Bremsnab- 49.50
Fabrikat
Schröder Domsheide-torstr. 23

Preis-Skat
Heute 20½ Uhr:
Gr. Preis-Skat
Githorn, Georgstr. 37

Sonstiges
Dauerwellen
Bekurs Hbf.-Lamp 65
Tel. 83 500

Mod. Fußpflege
ab 11 Uhr. Bade, Haulenstraße 9 II

72 TEILIG. GARNITUREN 90g SILBER AUFLAGE
¼ TEIL ZAHLG. KAT. GRATIS
A. PASCHE & CO. SOLINGEN 99

Verloren?
Suche den Finder durch die
Klein-Anzeige

Kräftige wetterfeste Stiefel
Größen 27/30 **4.90 5.50 5.90 7.50**
31/35 **5.50 5.90 6.50 8.50**
36/39 **6.95 9.75**
Schuhhaus Wachendorf
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität;
Nur Ostertorsteinweg Nr. 49
Linien 1, 2 u. 3, Haltestellen Mozartstr., Schauspielhaus

Gabardine-Mäntel
für Damen und Herren, imprägniert. Ersatz f. Maß, beste Schneiderarbeit
Große Auswahl / Kleine Preise
H. EHM • Kölner Str. 4

Genußmittel
Heute Donnerstag, Freitag, Sonnabend:
Lebende Weseraale . . ½ kg 60 Pf.
Weserbutte . . . . . ½ kg 40 Pf.
Weserstinte . . . . . ½ kg 25 Pf.
Prima Nordseehering . . ½ kg 17 Pf.
Lebende Brassen . . . . . ½ kg 25 Pf.
Hechte und Barsch billig
J. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke

Hausgerät
Teppiche, Läufer, Bürstenwaren
Linoleum-finishi
Papenstr. 4

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Jute und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingeram.
Gröpel. Herstraße 214/16, Tel. 810 69

Erholung, Freude, Kraft, das Sigurd-Rad Euch schafft!
Ein Garantie-Rad mit hochwertigen geteilten Rahmen schon für M 36.–
Sämtliche Fahrradteile gut und billig
Scheinwerfer M .90 | Lenker M 1.35
Dynamo, 6 Volt 3.– | Sattel 2.25
Laufmantel 1.35 | Glocke –.15
Pedale, Paar –.80 | Gepäckträger –.40
Reparaturen an allen Marken.
SIGURD KG
VERKAUFSSTELLE
Faulenstraße 47

Preisskat-Listen
zu haben in der Geschäftsstelle
Bremer Zeitung

Sie können es kaufen wo Sie wollen.....
Sie können es kaufen wann Sie wollen.....
Sie können es kaufen bei wem Sie wollen – immer
erhalten Sie Seifix in der gleich guten Qualität.
Immer werden Sie den gleichen wunderbaren Hochglanz erzielen, wenn Sie Seifix verwenden.
Seifix gibt es in 5 Farben.
1 kg = 1.65

Hermann Hirsch:

Copyright Stuttgarter NS.-Kurier-Verlag G. m. b. H.

Inquisitoren-Ketzer-Hexen

Die Ketzergerichte hatten in Deutschland diele Holzlöße entzündet, bevor das grausame System der Inquisition allgemein angewendet wurde. Wie Frankreich, Italien, die Alpenländer, die Niederlande und England, wurden auch die deutschen Gaue von den Schrecken der Bestialität überflutet. Und durch die Scholastiker wurde der Zauberwahn wissenschaftlich besestigt. „Die aus dem Orient stammende vielgestaltige Folter war im römischen Prozeß anfänglich nur gegen Sklaven angewendet worden; man glaubte, daß ein Sklave sowohl als Angeklagter wie als Zeuge nur unter der Folter die Wahrheit sage."

In allen Jahrhunderten kam es zu Ketzerverbrennungen. In Südfrankreich, der Wahlheimat der Goten, wo die Wiege des Minnesangs stand, wurden zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Bewohner einer ganzen Landschaft durch einen zwei Jahrzehnte dauernden Kreuzzug ausgerottet. Das blühende Land wurde verwüstet. Greise, Männer und Frauen wurden getötet. Das gleiche Kapitel unsaßbarer Unduldsamkeit erlebten wir im Norden der deutschen Gaue, wo die Stedinger Bauern erbarmungslos ausgerottet wurden. Der Kreuzzug gegen die Stedinger Bauern bildet den Auftakt zu den unmenschlichen Grausamkeiten, wie sie durch das System der spanischen Inquisition in Mitteleuropa durchgeführt wurden. In der Ausrottung der Waldenser wiederholte sich zwei Jahrhunderte später, als das spanische System allgemein gebräuchlich war, in Frankreich nochmals ein ähnliches grausiges Schauspiel. Wenn auch die Stedinger Bauern dem Kreuzestreiben der vereinigten Feinde erliegen mußten, haben sie so in der Abwehr willkürlicher Knechtung ein leuchtendes Beispiel von Heroismus gegeben.

Freie Stedinger Bauern wurden im „Kreuzzug" vernichtet

„Wir können uns in dem Gebück nicht halten. Wir müssen zurück!" Tammo von Huntorf springt mit einem Satz über einen breiten Wassergraben auf den mächtigen Boleke von Bartensleth, der inmitten eines Bauernhaufens steht. „Wir müssen zurück! Bevor die Sonne hinter dem Moormalde versinkt, sind die Ritter hier. Man kann sie nicht zählen, so viel sind ihrer."

Boleke von Bartensleth wendet sich langsam dem Sprecher zu. Uttrudis steht er auf dem Acker, die mächtigen Fäuste auf den Knauf des Schwertes gestützt. Er ist aus diesem Land gewachsen. Der Erzbischof Adalbert von Bremen hat seinen Vater und die Väter der anderen Bauern vor einem starken Menschenalter in dem Sumpfgebiet zwischen Weser und Hunte angesiedelt. Es wurden Deiche gebaut; das Land wurde entwässert. Wogende Kornfelder und saftige Wiesen wurden durch die Weserdeiche gesichert. Dreschflegel klangen wie Musik. Es war ein schweres Stück Arbeit, deren Frucht von den Oldenburgern und dem Erzbischof von Bremen mitgenommt wurde. Aber die Ansiedlungen der Oldenburger wurden 1204 gebrochen und Erzbischof Hartwig von Bremen mußte mit den Stedingern Bauern einen Vergleich schließen. Daß die Bauernsöhne selbst dem Kaiser auf seinem Kreuzzug folgten und sich dabei auszeichneten und dabei die Gerechtsame der Freien erhielten, wurde bei den Bischöflichen vergessen.

Tammo ist ganz nahe an den hünenhaften Boleke herangetreten. „Es steht schlecht mit uns", preßt er leise durch die Zähne. „Bei Steengraven wurden unsere Hauen zusammengehauen."

Boleke faßt den Künder dieser traurigen Botschaft am Arm und führt ihn beiseite.

„Wo ist Detmar tom Dick?"

fragt Boleke. — „Detmar liegt erschlagen auf den Aeckern wie die andern Bauern auch. Wie die Frauen und Kinder. Was noch lebt, wird mit Ruten gezüchtigt." Tammo erzählt stockend, was er gesehen hat: „Der Ritter sind ohne Zahl. Alle sind sie der Kreuzzugsbulle des Papstes gefolgt, die Grafen von Oldenburg, unsere gelworenen Feinde, voran, und die Mannen des Erzbischofs von Bremen. Ich sah die Wappen des Herzogs von Brabant, die der Grafen von Geldern und Jülich, die der Grafen von Holland, und ich sah die Vasallen des Bischofs von Utrecht. Unüberseh bar ist die eisern gepanzerte Schar. Und hinter den Kreuzsahnen kommen die Bettelmönche wie die Mücken schwärme. Sie machen Jagd auf die Frauen und Kinder. Den Mädchen reißen sie die Kleider vom Leibe und züchtigen sie mit Ruten . . ."

„Genug davon!" Boleke von Bartensleth steckt sein Schwert in den weichen Ackerboden. „Sollen wir nun nach Altenesch und uns von den Horden aus ausrüchern lassen? Soll unser Dorf ein einziger Holzstoß sein, auf dem wir alle braten? Daraus wird nichts! Frei haben wir gearbeitet, frei können wir auch sterben. Geh ins Dorf und rufe die Frauen und Kinder. Bringe Wagen, Pieh und Pferde!"

Tammo steht fassungslos. „Aber Boleke . . ." — „Tue, wie ich dir geheißen habe. Was an Wagen zuzutreiben ist, führt du hierher, dazu die Pferde und das ganze Vieh. Hier auf ihrem Heimatboden sterben die Stedinger Bauern, oder sie siegen gegen Willkür und Wahnwitz."

Und Tammo geht. Er eilt nach dem reichen Dorf Altenesch, um die Angehörigen zu holen. Boleke von Bartensleth aber tritt unter seine Bauern, die in Gruppen mit hängenden Köpfen zusammenstehen. Es wurden Stimmen für Unterwerfung laut. Boleke zerstreut diese Meinung mit dem Hinweis darauf, daß dies nun

der dritte Kreuzzug gegen die Stedinger Bauern

sei, den es zu bestehen gelte: „Die Mönche haben im ganzen Lande Lügen über uns verbreitet. Sie haben uns des Teufels Buhlen und Herzen bezeichnet", sagt Boleke eindringlich zu den Bauern. „Des Nachts sollen wir in tiefen Kellern zusammenhocken, Männer und Frauen gemeinsam, wo uns dann der Teufel leibhaftig als schwarzer Kater nahe. Ich habe noch nie einen Teufel gesehen, und ich glaube auch nicht, daß es Teufel gibt. Es sei denn, sie hätten die Gestalt lieber Kreuzfahrer angenommen. Auch die Berleumder wissen noch mehr. Unsere Kinder sollen wir mit Hilfe des Teufels zeugen." Die Männer lachen trog des Ernstes der Stunde. „Priester und Mönche sollen wir gefreugt haben." „Warum taten wir es nicht", ruft einer unter Zustimmung der Bauern aus der Mitte. „Weil das Recht bei uns sein muß", gibt Boleke hart zurück.

Um wieder umbrandet den Bauernführer die Empörung. Die Bauern, sie wissen recht wohl, wie die Bettelmönche durch Städte und Dorfschaften zogen, wie sie die Kreuzzugsbulle von Papst Gregor IX. verlesen haben; sie wissen recht wohl, wie sie

in Acht und Aberacht getan

wurden. In der Klageschrift des Erzbischofs an den Papst wurde gelagt, die Stedinger würden „Wir bleiben", entgegnet einer mit fester Stimme. Und der Haufen stimmt ein. Boleke blickt befriedigt über die Aecker hinüber nach Altenesch. Dort kommt Tammo mit Pferdegespannen und mit den Viehherden, mit Frauen und Kindern. Als der Zug heran ist, gibt er seine Befehle. Ein Teil der Wagen wird vor dem Wassergraben aufgestellt. Zwei Wagenbarrieren werden auf den Seiten errichtet. Das Vieh läßt er auf einen Haufen treiben. Die Schwänze der Kühe und Ochsen werden mit Stroh umwickelt. Noch immer begreifen die Bauern nicht warum dies alles so sein soll. „Wenn es um das Letzte geht, darf man vor Unbedeutlichkeiten nicht zurückschrecken", weicht der Bauernführer den Fragen aus.

Und es geht ums Letzte

Kaum waren die Waffen an die Frauen verteilt, kaum waren die Wagen aufgestellt, kaum hatten die Männer ihre Plätze eingenommen, da brauste auch schon die Reiter heran, daß die Erde dröhnte. Die Ritter machten wohl denken, daß sie nun vollends leichte Arbeit haben, um den Ketzern vollends den Garaus zu machen und des Reiches Ordnung Abertacht zu vollstehen. Sie sollten sich täuschen.

Tammo und Boleke springen mit brennenden Strohwischen in die Rinderherde. Sie stecken das Stroh in Brand, mit dem die Schwänze des Viehs umwickelt sind. Das Feuer treibt die aufgeschreckten Tiere in den Feind. Die Ritter zügeln ihre Pferde. Zu spät. Von den Flammen gejagt, stürmen die Ochsen und Kühe in die Schlachtreihen. So schnell vollzieht sich dieses grausige Schauspiel, daß den Reitern nicht einmal Zeit zum Wenden bleibt. Die scheuenden Pferde selbst vergrößern die Unordnung. Die Reiter werden abgeworfen und zusammengetreten. Und die Pferdeleiber werden von den Hörnern der wilden Tiere aufgerissen. Im Augenblick ist das schwere, eisengepanzerte Ritterheer nur noch ein kleines Häufchen. Ein kleiner Rest kann sich durch die Flucht retten. Was am Boden liegt, wird von den heranstürmenden Bauern getötet.

Den gefallenen Rittern nehmen die Bauern die Waffen ab. Aus Rinderstricken wachsen Schwerter. „Rache für Steengraven," brüllt der grimmige Tammo von Huntorf. Doch Boleke traut der gelungenen Ueberraschung nicht. „Wenn sie alle kommen, die Ritter von Ost und West, von Nord und Süd, dann werden wir von der Uebermacht erdrückt," sagt er zu sich selbst. Das wilde, von Schmerzen getriebene Vieh und die sattelleeren Pferde springen weit. Boleke befiehlt den

Rückzug auf die Wagenburg

Der Sonne Rand kugelt bereits auf dem dunklen Moorwald. Ein friedlicher Abend scheint herniederzusinken. Da dröhnt wieder die Erde unter dem Klopfen der Pferdehufe. Reiterhaufen sprengen heran. Der Feind ist übermächtig. Mit dem Mut der Verzweiflung harren die Bauern hinter der Wagenburg.

Was dann noch folgte, vollzog sich in wenigen Stunden. Als die Nacht das blutige Geschehen überschattet, lebte von den freien Stedinger Bauern keiner mehr. Die Kreuzfahrer schonten weder Männer noch Frauen, weder Kinder noch Greise.

Inmitten der Erschlagenen standen lange Zeit Boleke und Tammo; wer von ihren Streichen getroffen wurde, biß ins Gras. Ritterblut und Bauernblut tränkten die Erde.

Ein Speer zerschmetterte die Rechte Tammos; er nahm das Schwert in die Linke und teilte mit der gleichen Sicherheit seine Streiche aus, bis ihm eine Lanze die Brust durchbohrte. Und Boleke wütete und drängte sogar die Kreuzfahrer zurück. Vielleicht glaubten sie auch, mit dem Leibhaftigen selbst zu streiten. Doch der Heldenmut der wenigen kam nicht mehr gegen die Kreuzfahrer auf. Inmitten der erschlagenen Bauern focht Boleke, bis er unter den vielen Streichen zusammensank.

Die dem Kreuzheer folgenden Bettelmönche hatten keine Arbeit mehr. Vertilgt waren die freien Stedinger Bauern. Der Erzbischof von Bremen konnte nun ihm hörige Knechte ansiedeln, die ihm getreulich zinsten.

(Fortsetzung folgt)

Briefmarken-Sammler bestohlen

Der flüchtige Täter in der Schweiz festgenommen

Berlin, 7. April.

Von einem empfindlichen Verlust wurde ein Wohnungsinhaber im Berliner Westen betroffen, dem während einer längeren Abwesenheit aus seiner Wohnung für 10 000 Reichsmark Sammlerbriefmarken gestohlen wurden. Als Täter wurde ein 21jähriger Bursche ermittelt, der mit der die Wohnung betreuenden Hausangestellten ein Verhältnis unterhielt und sie oft besuchte. Dabei stahl er nach und nach die wertvollen Marken aus einem verschlossenen Bücherschrank und verkaufte sie. Von dem Erlös lebte er herrlich und in Freuden, schaffte sich u. a. einen luxuriösen Kraftwagen an und veranstaltete große Festgelage. Als die Tatsache des Bestohlenen überraschend zurückkehrte, floh der Bursche mit einer anderen Freundin nach Basel. Die dortigen Polizeibehörden wurden davon in Kenntnis gesetzt, so daß der Dieb in einem erstklassigen Hotel festgenommen werden konnte. Mit seiner baldigen Auslieferung ist zu rechnen.

Amor auf dem Telegramm-Schmuckblatt

Berlin, 7. April.

Die Deutsche Reichspost führt am 24. April ein neues Telegramm-Schmuckblatt ein, das an die Stelle des bisherigen Hochzeitsblattes tritt. Die Vorderseite des neuen Schmuckblattes zeigt ein fröhlich einherschreitendes Hochzeitspaar in Märchentracht mit Schleppenträgern und Brautjungfern, dem zwei Putten voranstollen. Dazu läutet ein Zwerglein eine Glockenblume, und lustige kleine Gesellen machen Musik und singen. Auf der Rückseite steht man, umgeben von Vergißmeinnicht- und Glückskleeblättern, einen triumphierenden Amor, in seinen Händen zwei pfeilburchbohrte Herzen.

Fremdenverkehr im Februar 1937

Berlin, 7. April.

Im Februar 1937 wurden nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes in 686 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches 1,16 Millionen Fremdenmeldungen und 3,55 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 4 und 5 v. H. mehr als im Februar 1936. Der infolge der Winterolympiade besonders große vorjährige Umfang des Fremdenverkehrs ist also im Berichtsmonat noch etwas übertroffen worden. Der im Gesamtergebnis mitenthaltene Fremdenverkehr aus dem Ausland blieb nur um 6 v. H. hinter dem außerordentlich hohen Stand von Februar 1936 zurück. Im übrigen beschränkt sich der Rückgang des Fremdenverkehrs aus dem Ausland auf Süd- und Westdeutschland, während er in Mittel-, Nord- und Ostdeutschland sich weiter erhöht hat.

In den Großstädten sind die Fremdenübernachtungen gegenüber dem Februar 1936 um 13 v. H., für Auslandsfremde um 20 v. H. gestiegen, in den Bädern und Kurorten, die auch die Wintersportplätze umfassen, wurde die vorjährige Gesamtzahl der Fremdenübernachtungen dagegen nicht ganz erreicht (minus 2 v. H.). Für Auslandsgäste ergab sich hier aus den schon genannten Gründen ein Rückgang der Uebernachtungen um etwas über ein Drittel (38 v. H.).

Volksschädlinge am Pranger

Inhaber einer jüdischen Fleischkonservenfabrik verhaftet

Gütersloh, 7. April.

In den letzten Monaten wurden im Kreise Wiedenbrück mehrere Metzgermeister und Inhaber von Großschlächtereien sowie einer Fleischkonservenfabrik, darunter auch zwei Juden, festgenommen und dem Richter zugeführt. Die Festgenommenen haben fortgesetzt in erheblichem Umfange Schwarzschlachtungen vorgenommen, wobei sie sich u. a. selbstgefertigter Fleisch- und Trichinenbeschaumesser bedienten. Drei Schlächtereien, darunter auch eine jüdische Fleischkonservenfabrik, wurden geschlossen. Ueber die Festgenommenen wurden, abgesehen von ihrer bemnächst erfolgenden gerichtlichen Bestrafung, erhebliche Vermögensstrafen verhängt. Gegen die Inhaber der jüdischen Fleischkonservenfabrik schweben außerdem bei den Strafverfolgungsbehörden noch mehrere Ermittlungsverfahren wegen Nahrungsmittelfälschung und Betruges.

Die Festgenommenen haben das Aufbauwerk des Führers in gemeiner und gewissenloseste Weise sabotiert. Ihre Handlungen erfolgten ausschließlich in rein gewinnsüchtiger Absicht. Einige der Festgenommenen hatten auf diese Weise namhafte Vermögen erzaunert, die sie bereits beiseitegeschafft hatten.

Massensterben von Störchen

Amsterdam, 7. April.

Nach Berichten aus Südafrika ist dort unter den Störchen in der letzten Zeit eine besonders große Sterblichkeit festzustellen, deren Ursache in Zusammenhang mit der Heuschreckenplage steht, von der weite Teile Südafrikas befallen sind. Der Kampf gegen die Heuschrecken wird von den Farmern hauptsächlich mit Arsen geführt. Die Störche, welche die vergifteten Heuschreckenkadaver fressen, vergiften sich damit selbst und gehen ein. Die südafrikanischen Blätter schreiben, daß von den Tausenden von Störchen, die aus Europa gekommen seien, ein sehr hoher Prozentsatz auf diese Weise umgekommen sei.

Brand im mexikanischen Öllager

Mexiko-Stadt, 7. April.

In Panuco im Staate Veracruz brach am Montagabend in den Lagerhäusern und Büros der mexikanisch-holländischen Oelgesellschaft „La Corona", die sich etwa einen Kilometer von Panuco entfernt befinden, ein Großfeuer aus. Bei der Bekämpfung des Brandes wurde Militär eingesetzt; da man ein Uebergreifen der Flammen auf die Oeltanks befürchtete.

Zwei amerikanische Bombenflugzeuge abgestürzt. Nach einer Meldung aus San Diego (Kalifornien) sind am Dienstag zwei Bombenflugzeuge nach dem Absug von dem Flugzeugmutterschiff „Lexington" vierzig Meilen von San Diego entfernt, in der Luft zusammengestoßen und abgestürzt. Zwei Marineoffiziere und zwei Mechaniker fanden dabei den Tod.

Ein Hut und die Sporen Napoleons für Mussolini. Wie die Stefani-Agentur aus Rom meldet, hat der Senator Graf Borsetti Mussolini einen Hut und ein Paar silberne Sporen überreicht, die Napoleon auf der Insel Elba getragen hat. Der Duce nahm das Geschenk mit lebhaftem Dank entgegen und widmete es dem Museo Risorgimento in Mailand.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Veranstaltungen am 1. Mai

Betriebsführer, meldet die Anzahl der Marschteilnehmer eures Betriebes!

Verschiedene Anfragen geben Veranlassung zu folgenden vorläufigen Bemerkungen:

In diesem Jahre werden 8 Säulen zusammengestellt und zwar nach Ortsgruppen. Das heißt also, daß jeder Betrieb innerhalb des Verbandes seiner zuständigen Ortsgruppe marschieren wird. Das Aufmarschgelände ist wieder wie im Vorjahre die Bürgerweide. Für einwandfreie Hörmöglichkeit ist Sorge getragen. Die Sammelplätze werden später bekanntgegeben.

Es wird alles getan werden, um die Anmarschwege und die Wartezeiten so kurz wie möglich zu halten. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, daß alle Betriebe durch ihren Betriebszellenobmann, Betriebswalter oder Betriebsführer der zuständigen Ortsgruppe sofort schriftlich die Anzahl der Marschteilnehmer aufgeben.

Verschiedene Betriebe haben bereits der Dienststelle NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre beabsichtigten Betriebsfeiern am 1. Mai bekanntgegeben. Das genannte Amt führt von sich aus in 37 Sälen Bremens Abendveranstaltungen an diesem Tage durch. Sollte der eine oder andere Betrieb noch die Absicht haben, eine eigene Feier durchzuführen, wird um sofortige schriftliche Anmeldung bei der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gebeten.

An weiteren Veranstaltungen wird am 30. April, 21 Uhr, ein Maifeuer und ein Riesenfeuerwerk an der Weser (Osteedeich) durchgeführt und am 1. Mai, nachmittags, auf der Bremer Kampfbahn ein Volks-Sportfest unter stärkster Beteiligung der Wehrmacht. Dauerausweiskarten für die genannten Veranstaltungen werden zu 75 Rpf. herausgegeben werden.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf die Sitzung der Ortsgruppen-Propagandaleiter am Freitag dieser Woche um 20.30 Uhr im großen Kaffee des Wilhelm-Becker-Hauses hingewiesen. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein, da wichtige Einzelheiten zu besprechen sind.

Nun reih' auch du dich ein

Gauobmann Bruno Dieckelmann erläßt zu der Werbeaktion in der DAF. im Gau Weser-Ems einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Die Gaupresse und Propaganda-Abteilung führt — wie die Bremer Zeitung schon mitteilen konnte — eine Werbeaktion für die heute noch nicht in der DAF. organisierten Deutschen durch. Vor allem soll eine Werbung innerhalb der Landwirtschaft und in den Kreisen von Handel und Handwerk durchgeführt werden.

An alle Walter, Warte und Mitglieder der DAF. ergeht der Appell, sich für das Gelingen dieser Werbeaktion mit ganzem Herzen einzusetzen. Wo das Herz mitspricht, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Und wie unsere alten NSBO.-Männer in den Jahren vor der Machtübernahme Opfer auf sich genommen und unentwegt für die Sache des Nationalsozialismus geworben haben, so wollen auch wir beweisen, daß wir der kampfreichen Tradition der NSBO. würdig sind. Die Deutsche Arbeitsfront kämpft in der nächsten Woche um den letzten Mann!

Den Schwätzern zur Warnung!

Ein Bauarbeiter wurde fristlos entlassen, weil er wahrheitswidrig behauptet hatte, sein dem Vertrauensrat angehörender Arbeitskamerad habe Geld dafür, daß er zum Vertrauensrat gehöre, einen höheren Lohn. Die gegen die fristlose Entlassung erhobene Klage ist vom Arbeitsgericht Peine (Ca. 22/36) kostenpflichtig abgewiesen worden.

Mit vollem Recht! Wenn der Gerüchtemacher sein Gerüche verbreiten hat, um den im Vertrauensrat tätigen Kameraden zu verleumden, dann hat er die fristlose Entlassung verdient; es geschähe ihm nur recht, wenn er sich außerdem noch vor dem Sozialen Ehrengericht verantworten müßte.

Aber auch dann, wenn der Fall moralisch milder zu beurteilen wäre, wenn nur leichtfertige Schwätzerei vorläge, müßte die fristlose Entlassung als berechtigt anerkannt werden. Das Amt des Vertrauensmannes ist ein Ehrenamt, und es wird peinlich darauf geachtet, daß der ehrenamtliche Charakter der Tätigkeit im Vertrauensrat streng gewahrt bleibt. Wenn nun der hauptet wird, ein Vertrauensmann erhalte für seine Stellung willen höheren Lohn, dann wird damit — absichtlich oder unabsichtlich — ein doppelter ehrenrühriger Vorwurf ausgesprochen. Es wird dem Vertrauensmann vorgeworfen, daß er sich in seiner Tätigkeit als Vertrauensmann durch die Zubilligung des höheren Lohnes unsachlich beeinflussen lasse. Und es wird zugleich dem Betriebsführer vorgeworfen, daß er die Vertrauensmänner durch Vergünstigungen willfährig gefügig zu machen versuche. Das ist nicht nur Unfrieden zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, es kränkt auch aufs schwerste die Ehre des Betriebsführers und des Vertrauensmannes. Gegen so verantwortungslose Schwätzerei muß mit äußerster Strenge vorgegangen werden.

Jeder soll das Recht haben, Mißstände bei den dafür zuständigen Stellen frei und offen zur Sprache zu bringen. Verleumdung und verantwortungslose Schwätzerei aber dürfen unter keinen Umständen geduldet werden.

Wann ist ein Betrieb musterhaft?

Die Grundsätze der Beurteilung — Eine Unterredung mit dem Stabsobmann der NSBO., Dr. Hupfauer

Im Anschluß an die Verkündung des Erlasses vom 29. August 1936 über die Auszeichnung nationalsozialistischer Musterbetriebe hat der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, angeordnet, daß alle Einrichtungen des Vierjahresplans sich in den Dienst dieses sozialen Wettkampfes stellen. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat mit der Durchführung der Verfügung des Führers über Musterbetriebe den Stabsobmann der NSBO., Dr. Hupfauer, beauftragt. Der Mitarbeiter der „Deutschen Arbeits-Korrespondenz", Bodo Stahr, vom Hauptamt NSBO. nahm deshalb Gelegenheit, Dr. Hupfauer einige Fragen zu stellen, die dieser mit folgenden Ausführungen beantwortete:

Die Deutsche Arbeitsfront ist damit beauftragt, Vorschläge für die Auszeichnung als Musterbetrieb zu machen. Es ist daher selbstverständlich, daß dies nur in der Beurteilung vorhanden sein müssen, die Zeugnis ablegen für das neue, moderne Wirtschaftsdenken und die sozialistische Gestaltung des Betriebslebens. Wenn ein Betrieb die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenen Tuch und goldenen Fransen zu führen beabsichtigt, so ist als Maßstab der Beurteilung die Gesamtleistung des Betriebes maßgebend. Die Leistung muß vor allem dienen in arbeitspolitischer, d. h. in technischer und volkswirtschaftlicher Beziehung sowie den Grundsätzen artgebundener Menschenführung gerecht werden.

In sozialem und wirtschaftspolitischem Sinne soll ein Musterbetrieb Schrittmacher für andere Betriebe sein.

Er soll damit den Beweis erbringen, daß er ein praktischer Mitarbeiter für die Führung der NSDAP. und DAF. ist. Die Leistung eines Betriebes ist immer das Spiegelbild lebendiger Betriebsgemeinschaft. Die Einzelleistung im Betrieb ist also nicht das Entscheidende, vielmehr beruht der Schwerpunkt, so betonte Dr. Hupfauer, auf dem gemeinsamen Wirken der Gesamtheit aller im Betrieb Schaffenden. Politisch gesehen sind also die Grundsätze maßgebend, die die Partei von jedem Volksgenossen zu verlangen hat.

Auf die Frage, was man rein wirtschaftlich gesehen, von der Betriebsführung zu verlangen hat, sagte Dr. Hupfauer, daß die Wirtschaftsführung neue Wege weisen müssen, die zu einer stetigen Steigerung der Lebenshaltung des gesamten deutschen Volkes beitragen. Darunter ist zu verstehen:

1. Gerechte Anpassung der Preise an die allgemeine Wirtschaftslage, insbesondere aber an die Kaufkraft des schaffenden Volkes.
2. Erhöhung der Güte und des Gebrauchswertes der hergestellten Waren.
3. Ehrliche Kalkulation, saubere Akkorde, Auszeichnung besonderer Leistungen.
4. Lohnverbesserung nach dem Grundsatz des Leistungslohnes.
5. Erhaltung des Arbeitsplatzes durch ausreichenden Kündigungsschutz.
6. Altersversorgung über die öffentliche Fürsorge und Versicherung hinaus.
7. Erleichterung auf dem Hin- und Rückweg zur Arbeit, bei Ausgestaltung der Arbeitsräume, während der Arbeitszeit durch Zufuhr frischer Luft und durch gute Beleuchtung bei der Arbeit.
8. Ausgestaltung der Freizeit im Zusammenwirken mit der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude.
9. Gewinnbeteiligung.
10. Sorge nicht nur um die Gefolgschaftsmitglieder selbst, sondern auch um ihre Familie im Sinne der Verfestigung der Gemeinschaft.
11. Förderung des Baues gesunder Wohnungen und Siedlungen.

Aus diesen Beispielen ist zu ersehen, wie sich die Leitung des einzelnen Betriebes zu vollziehen hat. Es wird nicht nur schematisch nach diesen angeführten Beispielen der Betrieb beurteilt, sondern es kommt darauf an — so schloß Dr. Hupfauer —, daß die Betriebsführung Wege bereitet, die ihre Lage und ihren Kräften angepaßt werden und ein vernünftiges Ringen um sozialpolitische Verbesserungen erkennen lassen.

Allen Betriebsführern ist damit Gelegenheit geboten, nach Erkennen der politischen und wirtschaftlichen Grundsätze unter Beweis zu stellen, daß sie es mit der Verwirklichung nationalsozialistischer Anschauungen im Betriebs- und Wirtschaftsleben ernst meinen.

Jeder Betriebsführer hat damit nicht nur die freieste Initiative im Wirtschaftsleben, er wird damit auch dem Wollen des Führers und seines Beauftragten für den Vierjahresplan in jeder Form gerecht und erhält den Dank für uneigennützigen Einsatz für das Wohlergehen durch das Führen der Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenen Rad und goldenen Fransen.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 8. April

Ortsgruppe Weiten. Mitgliederversammlung der NSBO. Handel und Das Deutsche Handwerk um 20.30 Uhr im Wilhelm-Becker-Haus. Redner: Pg. v. Hagel und Pg. Hupfauer.

Ortsgruppe Hedentor. Das Deutsche Handwerk. Sportabendversammlung der Sparte Schuhmacher um 20.30 Uhr im Lokal Wulf, Kl. Helle 40.

Ortsgruppe Buntentor. Amts-Walter-Sitzung mit NSG.-Obmännern und Abt.-Warten um 20.30 Uhr bei Bellemeyer.

Ortsgruppe Ostertor. Sitzung der Stabs- und Zellenwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle, Hohenpfad Nr. 26.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Das Deutsche Handwerk. Sportabend-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle. — Sitzung sämtlicher Blockwalter der Zelle 01 um 20.30 Uhr bei Eggen, Werderufer 29.

Ortsgruppe Hastedt. Sitzung der Gruppe H. Meier um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Woltmershausen. Zellenwalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Reisen, Wandern und Urlaub

Die Fahrt Nr. 14 zum Allgäu dom 4. bis 18. Juni ist ausverkauft. Anmeldungen können hierfür nicht mehr angenommen werden.

Sonntag, 11. April

Sonderzug nach Hannover zum Eilenriede-Rennen. Eintrittspreis —,75 RM. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3,10 RM. Abfahrt ab Bremen 5.36 Uhr. Ankunft in Hannover 10 Uhr. Abfahrt ab Hannover 20.00 Uhr, Ankunft in Bremen 22.14 Uhr.

Sonntag, 25. April **Sonderzug nach Hannover zum Fußball-Ländertampf Belgien — Deutschland.** Eintrittskarte (Stehplatz, Waldbogen) 1,10 RM. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3,40 RM. Fahrplan wird noch bekanntgegeben.

Sportamt

Auf folgende heutigen Kurse weisen wir hin:

Frühl. Gymnastik um 10—11 Uhr Martinistr. von 17—18 Uhr Martinistr., von 20—21 Uhr Schule Kornstraße, vom 21—22 Uhr Schule Kornstr., von 20—22 Uhr Lyzeum Lange Reihe, von 20—22 Uhr Lyzeum Bictor.

Schwimmen von 10—11 Uhr Hansabad; für Kinder von 15.30—16.15 Uhr Hansabad, Lehrbecken, von 16.15—17 Uhr Hansabad, Lehrbecken.

Volkstanz von 20—22 Uhr Kaiser-Friedrich-Str., von 20—22 Uhr Deutsche Oberschule, von 20—22 Uhr Schule Geschwornenweg.

Reichssportabzeichen von 19—20.30 Uhr Oberrealschule Dechanatstr.

Achtung! Für das am 10. und 11. April stattfindende Mittelstreckenschwimmfest sind Karten für Sonntag, 11. April, Beginn 15 Uhr, zum Preise von 50 Pfg. und 75 Pfg. für Stehplatz, 75 Pfg., 1.— RM. und 2.— RM. für Sitzplatz in der Kreisdienststelle und in allen Vorverkaufsstellen zu haben.

SPORT DER BZ

Fliegerhandwerk – Wettbewerb und Luftsport

Der Deutsche Luftsport-Verband tritt mit einer großen Leistungsschau an die Oeffentlichkeit

Nachdem im Breslauer Messehof die Frühjahrswerbeschau „Heim und Mode" beendet ist, begann bereits wieder ein neues Leben in den Ausstellungshallen, denn Anfang April wurde dort die diesjährige Luftsport-Ausstellung 1937, verbunden mit dem 3. Deutschen Fliegerhandwerker-Wettbewerb eröffnet.

Alljährlich tritt der Deutsche Luftsportverband mit einer großen Schau vor die Oeffentlichkeit, um einen Einblick in das Wesen und Wirken des Deutschen Luftsports zu geben. In den vergangenen Jahren fand diese Ausstellung ausschließlich in Berlin statt. Es ist ein Zeichen der wachsenden Anerkennung und Bedeutung Schlesiens, daß die Veranstaltung in diesem Jahre erstmalig in Breslau zur Durchführung gelangt.

Durch einen Ehrenraum, in dem symbolisch die jetzt von den Fesseln befreite Luftfahrt dargestellt ist, gelangt man in eine Flugzeugschau, die unsere neuesten Sportflugzeuge, die neuen Motorsegler, Höhsleistungssegelflugzeuge sowie verschiedene Spezialkonstruktionen zeigen wird. Den Mittelpunkt der großen Halle werden die Arbeitsbogen der 100 Fliegerhandwerker einnehmen, die hier in neun Wettbewerbstagen (bis zum 11. April) die vom Reichsamt gestellte Aufgabe, nämlich den Bau bestimmter Flugzeugteile, lösen werden. Die 14 Wettbewerbs-Mannschaften, bestehend aus 7 Mann, sind aus allen Teilen des Reiches entsandt und werden ihr handwerkliches Können unter Beweis stellen. Am vorjährigen Fliegerhandwerker-Wettbewerb erhielt die Mannschaft der Luftsport-Landesgruppe Westfalen den ersten Preis.

Der Sportplatz der HJ. nimmt fast ein Drittel des Messehofes ein. Dort wird außer sportlichen Vorführungen des Jungvolkes und der Hitlerjugend auch das Einfliegen der in den Bogen der HJ. in eifriger Arbeit angefertigten Flugzeugmodelle gezeigt. Man kann also den Werdegang des Flugzeugmodelles vom Rohstoff, der entweder Pappe, Holz oder auch Metall ist, bis zum flugfertigen Modell verfolgen. Reges Leben und Treiben herrscht ständig unter den 50 Hitlerjungen, die sich täglich während der gesamten Ausstellungszeit im Modellbau, Modellflug und in sportlichen Vorführungen ablösen.

Im Obergeschoß des Messehofes befindet sich die große Schau des Reichsluftsportführers und der 14 Landesgruppen, deren Ausstellungsmaterial nach den Gesichtspunkten Modellbau und Modellflug, Segelflugzeugbau und Segelflug, Motorfliegerausbildung und Motorflug sowie Ballonsport gegliedert ist. In anschaulicher Weise werden die Grundbegriffe der gesamten deutschen Fliegerei dargestellt. Daran schließt sich eine Sonderschau „Luftfahrt und Schule" an, die einen Einblick vermittelt, wie die Lehrer in den Schulen dafür eingesetzt werden, die gesamte Jugend für die Luftfahrt zu begeistern. Das Interesse der Jugend für die Luftfahrt in allen Unterrichtsfächern auf die Luftfahrt hinzulenken und so mit dem Reichsluftsportführer in der Vorbildung der Jugend für die Luftwaffe zusammenzuarbeiten.

Ein Stand mit Schnittmodellen von Flugzeugmotoren, mit Flugzeuginstrumenten und Flugzeugzubehörteilen schließt sich an. Ausstellungsgegenstände der Luftsanität, Luftsanitätsstaffeln G. m. b. H., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", des Reichsluftschutzbundes und des Reichskolonialbundes vervollständigen die interessante Schau.

Berufs-Ringkämpfe in den Centralhallen

Bognar-Ungarn und Mosig-Breslau eingetroffen / Großer Sieg Walloschkes über Barothy

Man kann bald sagen, daß ein Tag mehr bietet als der vorausgegangene. So wies der gestrige achte Tag des internationalen Ringerwettstreites um den Großen Preis von Bremen nochmals einen vollbesetztes Haus auf und alle Erschienenen werden sicherlich wieder restlos zufriedengestellt worden sein ob des Gebotenen. Mit Emilio Bognar-Ungarn und Bruno Mosig-Breslau stellten sich gestern wieder zwei neue Könner der Matte vor und von diesen dürfte sich der Europameister 1935, Mosig, gleich im Einleitungskampf mit einem famosen Sieg in 5 Min. gegen Fahrenholz ein, während der Ungar Bognar sich von dem Neger Essow geschlagen bekennen mußte. Bereits ausgeschieden aus dem Wettbewerb ist der Litaue Brubus.

Eine gewaltige Auseinandersetzung gab es im Entscheidungstreffen zwischen den beiden hervorragenden Ringern Walloschke und Barothy, die sich in einem ganz erbitterten Kampf große Leistungen auferwangen, die schließlich mit einem eindrucksvollen Siege des Breslauers endeten. Man weiß kaum, welche Leistungen man mehr anerkennen soll, die des Siegers oder die des Unterlegenen; denn aber auch in nichts standen sich diese beiden Recken nach.

Auch der heutige neunte Tag des „Internationalen" wird wieder ganz große Anziehungskraft ausüben, stehen doch in den Kampfpaarungen wieder große Könner auf der Matte, so z. B. im Entscheidungskampf der Neger Jim Louis und der dreifache Weltmeister Fritz Klev. Obwohl der Berliner die berechtigten Siegesaussichten hat, dürfte der kleine fixe Louis seinem großen Gegner aber auch alles restlos abverlangen. Eine interessante Begegnung gibt das Treffen zwischen den beiden Ungarn von Nagy und Bognar, während der bärenstarke Leuschke dem Elberfelder Kunst gegenübersteht. Eine lustige Auseinandersetzung wird es zwischen Ahrens und Barothy geben, und auch das Treffen zwischen dem „wilden" Burewoy und Mosig wird eine bestimmte Note sein, die für reiche Abwechslung sorgen dürfte. Alles in allem wieder fünf Kämpfe, die es wirklich" haben. Im übrigen nehmen die Kämpfe des Mittwochabend folgenden Verlauf:

Im Einleitungskampf des achten Abends gab der Europameister 1935 Bruno Mosig-Breslau gegen den Hannoveraner Heinrich Fahrenholz eine glänzende Vorstellung, indem er diesen bereits in der fünften Minute durch doppelten Schulterschwung auf die Schultern zwang.

Wie nicht anders zu erwarten, gab es zwischen Huber Leuschke-Bayern und Wladimir Burewoy-Rußland eine harte Auseinandersetzung, in der sich beide „Schlagertig" zusetzten. Erwartungsgemäß trennte sich diese Kampfpaarung mit einem Unentschieden.

Jacob Saturski-Deutschrusse und Jan Raaga-Estland lieferten sich gleichfalls ein erbittert durchgeführtes Treffen, indem allerdings mehr technisches Können gezeigt wurde als in der vorausgegangenen Auseinandersetzung. Aus einer amerikanischen Krawatte sich befreiend, legt Saturski nach fair durchgeführtem Kampf seinen Gegner in der 18. Minute durch Ueberstürzer aus dem Stand aufs Kreuz.

Mit Emilio Bognar-Ungarn stellte sich ein zweiter neuer Könner der Matte vor, der sich John Essaw-Kamerun zu stellen hatte. Er bekam auch prompt die amerikanische Krawatte des Gegners zu spüren und unterlag diesen Griff bereits nach 4½ Minuten.

Unter größter Spannung betraten dann Max Walloschke-Breslau und Bela Barothy-Ungarn den Ring, um sich nach ihrem vor zwei Tagen gelieferten großen Unentschieden im Entscheidungskampf zu stellen. Auch gestern fanden die erstklassigen Leistungen der famosen Techniker den ungeteilten Beifall der begeisterten Zuschauer. Von einer Ueberlegenheit eines Gegners konnte man auch nicht einen Augenblick sprechen, so daß Sieg und Niederlage immer nur an dem berühmten „seidenen Faden" hing. Erst nach der Gesamtzeit von 62 Minuten siegte Walloschke, nachdem sein Gegner ihm 41 Minuten lang überaus tapferen und gleichwertigen Widerstand gesetzlet hatte durch Abfangen einer Mühle. Der glanzvolle Kampf dieses beiden Titanen riß das vollbesetzte Haus zu besonderem Beifall hin, der dem glücklichen Sieger sowohl als dem ehrenvoll Unterlegenen galt.

Heute, Donnerstag, ringen:

Ahrens-Westfalen gegen Barothy-Ungarn.
Burewoy-Rußland gegen Mosig-Breslau.
Kreiskötzern gegen Kunst-Elberfeld.
E. von Nagy-Ungarn gegen Bognar-Ungarn.

Entscheidungskampf:

Jim Louis-Kamerun gegen Klev-Berlin. !!



Bruno Mosig-Breslau, Europameister im Mittelgewicht 1935 Berlin, griff gestern in die Kämpfe des Berufsringerturniers in den Centralhallen ein. Zurth-Archiv

Nimmer rastende Segelflieger

Oster-Segelflug-Betrieb in der Fischbecker- und Garlstedter Heide

Von der Ortsgruppe Bremen des Deutschen Luftsportverbandes werden wir um Veröffentlichung der nachstehenden Abhandlung gebeten:

„Der Segelflug ist an keine Jahreszeit gebunden. Das ganze Jahr hindurch ziehen die Segelflieger Sonntag für Sonntag mit ihren Flugzeugen hinaus in das Uebungsgelände draußen in der Heide. Und so lange es hell ist, wird geflogen, wird die „Kiste" zu neuem Start auf die Kuppe hinaufgeschleppt. Strapazen? Ueberanstrengung? Keine Spur! Denn jeder Segelflug-Uebungstag muß fast immer mit einem Donnerwetter des Fluglehrers beendet werden, weil die Schüler am liebsten auch noch im Lichte des heraufsteigenden Mondes weiterschuften würden. Zauber des motorlosen Fluges!

Daß unsere Segelflieger, die sich aus Angehörigen der Luftsportscharen der Hitler-Jugend und der Segelfliegerstürme des DLV. zusammensetzen, nicht von Pappe sein dürfen, beweist das Oster-Segelflug-Schulungslager in der Fischbecker Heide. Denn auch die winterlichen Frühlingsstürme hatten die jungen Segelflieger nicht einmuntern können, ihre Osterfeier im gutgeheizten Zimmer ihres Elternhauses auszuköffeln. Nein, die Segelflieger zogen die ungastliche Heide von Sie fegten den Schnee von den Tragflächen herunter, setzten den Kameraden, der „am dranstehen" war, in die Kiste, spannten das Startseil und flogen.

Was in Sturm und Regen während der ersten Tage nicht immer erzwungen wurde, konnte durch den „Pfundswind" am zweiten Ostertage erfüllt werden! Das schönste Osterei für den Jungflieger, die Segelflug-A-Prüfung. Die teilnehmenden Luftsport-Ortsgruppen an dieser Oster-Segelflug-Schulungslager waren: Hamburg, Altona, Bremen, Wandsbek und Walsrode.

Auch im Segelfliegerlager Garlstedt der Luftsport-Ortsgruppe Bremen herrschte von Karfreitag bis Ostermontag reger Schulbetrieb. Hier hatte sich eine Anfängergruppe der DL.-Gefolgschaft und eine Anfängergruppe der Luftsport-Ortsgruppe Curhaven zur Gemeinschaftsschulung zusammengefunden. Trotz der unfreundlichen Wetterverhältnisse wurde die Ausbildung fleißig weitergeführt. Am 1. Ostertag versammelten sich die Modellflieger der Luftsport-Ortsgruppe Bremen und der Berufsschule Aumund zu einem Ausscheidungsfliegen für den Landesgruppen-Wettbewerb. Gemeten wurden die Bauausführung und die Flugleistungen der Modelle. Die zum größten Teil sehr sauber gebauten Modelle zeigten auch sehr gute Flugleistungen. Als beste Leistung erzielte ein Modell eine Flugzeit von 3 Minuten 57 Sekunden. Die zweitbeste Flugleistung wurde mit 3 Minuten 5 Sekunden festgestellt. Die Durchschnittsleistungen der Modelle lagen bei 2 Minuten. Die bei dem herrschenden Wind zurückgelegten Entfernungen betrugen bis 800 Meter. Der Flug der z. T. über zwei Meter spannenden Modelle bot einen schönen Anblick."



Freyburg (Unstrut) ehrt Turnvater Jahn. Das Postamt Freyburg (Unstrut) hat am 1. April einen neuen Stempel eingeführt, der mit dem Bildnis des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, ausgestattet ist und die Inschrift trägt: „Freyburg, die Stadt Turnvater Jahns." (Pr.-Illustr. Hoffmann.)

Drei Hockey-Länderkämpfe im April

Am kommenden Sonntag im Berliner Olympia-Stadion gegen Frankreich

Nach der Absage des für den Monat März vorgesehenen deutsch-englischen Hockey-Länderkampfes und der Verlegung um vier Wochen stehen sich unsere Hockenspieler vor die Tatsache gestellt, innerhalb eines Monats drei Länderkämpfe bestreiten zu müssen. Am kommenden Sonntag stellt sich im Olympia-Stadion zunächst Frankreich, am 17. April folgt in Brüssel der Kampf gegen Belgien und am 25. April geht es in Amsterdam gegen Holland. Der Kampf gegen Frankreich ist der erste Länderkampf seit dem Olympiaturnier und der achte in der Geschichte des deutsch-französischen Hockeysports. Frankreich konnte bisher noch nie gegen Deutschland gewinnen, erzielte aber zweimal sehr gute Ergebnisse. Die Franzosen haben bereits zwei Länderspiele in dieser Spielzeit hinter sich; in Antwerpen verloren sie gegen Belgien mit 1:2 und in Paris unterlagen sie gegen England mit 0:2. Im Treffen gegen England am Ostersonnabend konnte die französische Elf gut gefallen und lo bestand kein Grund, zum Kampf gegen Deutschland eine Verschlechterung vorzunehmen. Zehn der elf Spieler kehren wieder, lediglich der Verteidiger Chevalier bleibt zu Hause. An seiner Stelle spielt der Außenläufer Manoutian Verteidiger, dessen Platz nimmt der Stürmer Bolge ein und unterstützt erscheint der junge Duquesnon als Neuling. So wird also unserer Vertretung eine einigermaßen ausgeglichene Mannschaft gegenüberstehen, die keineswegs unterschätzt werden darf.

Auch deutscherseits hat man von größeren Experimenten abgesehen. Berlin stellt Läuferreihe und Sturm in Olympia-Besetzung und zu dem bereits erprobten Frankfurter Verteidiger Aufderheide gesellt sich dessen Vereinskamerad Griesinger als Neuling. Ebenso ist Torhüter Siemer, der sich beim Berliner Silberschild-Spiel auszeichnete, erstmalig berücksichtigt. Wenn also die Hintermannschaft in dieser Besetzung „einschlägt", heißt ein Sieg über Frankreich nicht zweifelhaft sein. — Die genauen Mannschaftsaufstellungen lauten wie folgt:

Deutschland: Siemer (Hannover 78); Griesinger-Aufderheide (beide TH. 57 Frankfurt-Sachsenhausen); Gerdes, Keller, Schmaltz (alle Berliner HC.); Mehlitz, Sherbart (beide Berliner SV. 92), Weiß (Berliner SC.), Hamel (Berliner HC.), Meixner (Berliner SV. 92).

Frankreich: Tizier (Stade Francais Paris); Manoukian (Golfer-Club Paris), Verkindere (HC. Lille); Graveraux (Stade Francais Paris), Grimonprez (HC. Lille), Bolge (Stade Francais Paris); Sartorius (Polo-Club Paris), Duquesnon (Stade Francais Paris), Bandame (HC. Lille), Soule (Stade Francais Paris), de Lopinot (HC. Calais).

Deutsche Boxersiege in Reval

In Estlands Hauptstadt begann am Dienstag das von Deutschland, Lettland und Estland beschickte Internationale Amateur-Boxturnier, bei dem Deutschland durch eine Staffel in allen Gewichtsklassen vertreten ist. Am ersten Tage des Turniers traten vier deutsche Boxer an. Im Fliegengewicht war der Berliner Bruß dem Letten Romanowski von Anfang an überlegen. Sein Punktsieg stand nie in Frage. Auch Leu-Stettin kam im Bantamgewichtstreffen über Reisch-Estland zu einem Punkterfolg, während Wölfer-Berlin seine Begegnung im Leichtgewicht gegen den Letten Makenich in der dritten Runde durch Abbruch des Ringrichters wegen zu großer Ueberlegenheit gewann. Der Schwergewichtskampf zwischen Schnarre-Recklinghausen und dem Letten Lichens endete mit dem überlegenen Punktsieg des Deutschen. An ersten Tage hatten Deutschlands Vertreter in Länderkampf gegen Lettland eine klare 4:0-Führung erkämpft.

Orientierungslauf in Nordwohlde

Am kommenden Sonntag startet eine große Anzahl Bremer Leichtathleten beim Orientierungslauf der Bremer Sportfreunde in der Umgebung des idyllisch gelegenen Nordwohlde, der in seiner Art eine erfreulich starke Beteiligung gefunden hat. Der veranstaltende Verein schickt drei Mannschaften auf die Strecke, während der rührige SV. Lloyd mit drei Mannschaften vertreten ist. Der Hastedter Männerturnverein hat zwei Mannschaften gemeldet, um noch einmal Generalprobe für die am übernächsten Sonntag zum Austrag gelangende Straßenstaffel Rund um Hastedt abzuhalten. Auch die ländlichen Vereine haben ihr bekanntes Erscheinen zugesagt, wie der Turn- und Sportverein Barrien und der Tv. Jahn-Vasyun. Ebenso berechtigtenzweckt ist die Teilnahme des Turnvs. 6/86 der Sek. 1 Hastedt sowie der Schutzpolizei, die gleichfalls je eine Meldung abgegeben haben. Die hiesige Technische Nothilfe hat drei Mannschaften gemeldet, so daß rund 70 Aktive um den Sieg kämpfen. Die Abfahrt der Bremer Läufer erfolgt am Sonntag um 9 Uhr mit einem Omnibus ab Domshof. Der Start ist zwei Stunden später gelegt.

Pferdesport

Mühlenn-Duisburg, 7. April. (Eig. Drahtbericht) 1. Rennen: 1. Ex. Pfeffers Hilft (G. Schmidt), 2. Jeffre, 3. Olgote. Tot. 35, Pl. 20, 15. Einlaufswette 92:16. Ferner liefen: Zitternis, Satilla. — 2. Rennen: 1. Frl. B. Bauers Oberstleutn (G. Schmidt), 2. Wizer, 3. Biene. Tot. 38, Pl. 15, 15, 22. Einlaufswette 116:10. Ferner liefen: Steimmer, Mamuka. Letzter Sieger. — 3. Rennen: 1. L. Schmidts Gelandestr (Hochstein), 2. Fesser, 3. Sirene. Tot. 38, Pl. 11, 11, 11. Einlaufswette 104:10. Ferner liefen: Caramba, Margit, Seeräuber. — 4. Rennen: 1. Gest. Rosenbaums Löffelmann (A. Lowamatsch), 2. Charolus, 3. Chorherr. Tot. 29, Pl. 14, 26, 20. Einlaufswette 490:10. Ferner liefen: Robinor, Wolmeyer, Hagrat, Jagen, Wünsch. — 5. Rennen: 1. W. Schultes Voltaire II (K. Voas), 2. Lapuz, 3. Glorious. Tot. 20, Pl. 15, 17, 27. Einlaufswette 170:10. Ferner liefen: Lena, Nathan, Ignus. Nebelbert, Lorbaß. — 6. Rennen: 1. Frl. M. Schultes Exegabon (A. Schulte), 2. Miele, 3. Stone. Tot. 105, Pl. 37, 20, 29. Einlaufswette 648:10. Ferner liefen: Arglist, Kernpunkt, Graf Moltke, Sauhaß, Kukuruz. — 7. Rennen: 1. Dr. H. Schlichtes Bastorn (K. Bage), 2. Thurilind, 3. Mohammed. Tot. 47, Pl. 19, 28, 35. Einlaufswette 524:10. Ferner liefen: Gobler, Purpurrose, Partisane, Lauf fix.

Unsere Vorausfagen:

Auteuil (Beginn 14 Uhr): 1. Kirikikiquette — Lionceau. 2. R.: Nonseau — Epsolon — Le Porcalle. 3. R.: Presbyterian — Nymph — Hixo. 4. R.: Bo Doi — Moestro — Pesaro. 5. R.: Eglantine — Le Menhir — Gi Boy Lily. 6. R.: Don Milo — L'Offaure — Haut les Coeurs.

„Meine Begegnungen mit dem Führer"

Unterredung mit Geheimrat Emil Kirdorf, dem 90jährigen Führer des deutschen Bergbaus

Heute, am 8. April 1937, wird Geheimrat Emil Kirdorf, ein hervorragender Führer des deutschen Kohlenbergbaus, Schöpfer des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates und Organisator der bedeutendsten deutschen Schlüsselindustrie, 90 Jahre alt. Als erster der Großen in der deutschen Wirtschaft hat Emil Kirdorf bereits im Jahre 1923 mit der NSDAP. Fühlung genommen und sich mit ihrem Programm unbedingt zu eigen gemacht. Sein Verhältnis zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und der Industrie hat der älteste deutsche Wirtschaftsführer die Grundlagen für die notwendige Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft geschaffen. So bilden denn die nachfolgenden Ausführungen mit dem ältesten Träger des Goldenen Parteiabzeichens über seine Begegnungen mit dem Führer einen bedeutungsvollen Beitrag zur Geschichte der Bewegung überhaupt.

Der „Alle vom Streithof"

Mit seinen 90 Lebensjahren ist Emil Kirdorf schon eine historische Persönlichkeit der deutschen Wirtschaftsgeschichte geworden. Stark angefeindet, aber unbeirrbar und mit eiserner Energie, hat Kirdorf den zersplitterten Bergbau im Rheinisch-Westfälischen Kohlenrevier geeinigt und die ihm in frühen Jahren anvertraute Gelsenkirchener Bergwerks-AG. an die Spitze des gesamten Bergbaues geführt. Mit Recht kennzeichnet Reichsminister Dr. Schacht in der Biographie „Emil Kirdorf und sein Werk" Kirdorf als den bezeichnendsten Mann der Lebensführung, die in Zeiten einer revolutionären Massenführung nur zu leicht in ihrer Bedeutung übersehen wird, als Träger einer schöpferischen, willensstarken, vorwärtsdrängenden und Gewonnenes erhaltenden Kraft. Mit dem Aufbau der Gelsenberg-AG. und der Gründung des Rhein.-Westf. Kohlensyndikats stellte Kirdorf seine großen wirtschaftlichen Fähigkeiten zu einer Zeit unter Beweis, als noch ein großer Teil der deutschen Wirtschaft unter dem unheilvollen Einfluß der Gründerjahre nach dem Kriege 1870/71 am Boden lag. Ueber den Kaufmann und Industriellen hinaus wuchs der nie Rastende und bis in sein hohes Alter hinein Tätige zum Organisator des gewaltigsten deutschen Montanunternehmens, das von der Kohle und dem Erz bis zur Röhre und Draht einen einheitlichen Arbeitsgang gewährleistet. Erfüllt von einem starken kaufmännischen Ehrgefühl und tief überzeugt von einer Arbeitsauffassung, die den Zweck des Strebens nur im Gemeinnutz sieht, hat Emil Kirdorf ein Leben gelebt, das in seiner Gradlinigkeit bewundernswert und achtunggebietend ist. Nicht wenige haben den „Alten vom Streithof", wie er im Ruhrgebiet genannt wird, mit dem Fürsten Bismarck verglichen, da er mit derselben Leidenschaftlichkeit warnte und mahnte und ebenso mit rücksichtslosem Schaffenskraft gegenüber zukünftigen Entwicklungen schon früh die Gefahren erkannte, die Deutschland von der politischen Seite her drohten. Es ist daher erklärlich, daß Emil Kirdorf in Adolf Hitler, in dem gewaltigen Aufbruch der nationalsozialistischen Bewegung, die Rettung aus der vaterländischen Not kommen sah und als erster deutscher Wirtschaftsführer den Weg zum Führer fand.

Fühlungnahme mit der Partei

In einer Unterredung, die kürzlich in seinem Hause „Streithof" stattfand, berichtet der jetzt 90jährige Wirtschaftsführer über seine Erlebnisse seit Wiedererstarken des Reiches unter der Führung Adolf Hitlers und über seine Begegnungen mit dem Führer selbst.

„Es war zur Zeit der Ruhrbesetzung durch die Franzosen", so berichtet Geheimrat Kirdorf, „in jenen Tagen des furchtbaren Jahres 1923, wo die Not des deutschen Volkes unübermindlich schien, als ich zum ersten Male in München nach der Flucht aus dem Ruhrgebiet mit der nationalsozialistischen Bewegung in Fühlung kam. Ich nahm dort an einer Versammlung der Partei in den großen Sälen des Brauhauses teil, in der Hoffnung, den Führer sprechen zu hören und sehen zu können. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht, da ein anderer Redner für den Führer eintrat. Aber auch der Redner des Abends, Parteigenosse Esser, machte mit seinen Ausführungen einen so starken Eindruck auf mich, daß seit dieser Zeit mein Interesse für die Bewegung ständig wuchs. Nach dem Versuch der Machtergreifung der Partei in München, den ich als einen Anstoß zur Gesundung der unerträglichen Verhältnisse betrachtete, und nach Wiederaufrichtung der Partei hörte ich dann zum ersten Male in den Essener Ausstellungshallen den Führer. Seine klaren Ausführungen überwältigten mich und überzeugten mich vollkommen. Ich fühlte mich nun innerlich mit ihm verbunden und war mir bewußt, daß nur dieser Mann allein es schaffen würde, das deutsche Volk aus dem Sumpf zu führen.

Die erste Unterredung mit dem Führer

Im Jahre 1927 bin ich zum ersten Male mit dem Führer zusammengekommen. Ich betrachte es noch heute als eine Fügung des Schicksals, als mich Frau Hugo Bruckmann, die Gemahlin des jetzigen Direktors des Deutschen Museums in München, in einem Briefe mitteilte, sie habe als begeisterte Anhängerin des Führers es sich zur Lebensaufgabe gestellt, diesen mit den leitenden Männern der Schwerindustrie in Verbindung zu bringen, um auch in diesen Kreisen den Boden für den Nationalsozialismus zu bereiten. Frau Bruckmann war durch einen Bekannten veranlaßt, richtet worden, daß ich der einzige Mann sei, der auf Grund seiner ganzen politischen Einstellung für eine Fühlungnahme mit dem Führer in Betracht käme. Ich fuhr von Baden, wo ich mich zur Erholung aufhielt, nach München und traf dort im Hause Bruckmann zum ersten Male in persönlicher Unterhaltung den Führer. In vierstündigen Stunden entwickelte mir Adolf Hitler im einzelnen sein Programm. Die unerbittliche Folgerichtigkeit und klare Zusammenfassung seiner Gedankengänge begeisterten mich derartig, daß ich mich völlig einer Stunden entfernte mich dann, was er mir vorgetragen hatte. Ich bat den Führer, den mir gehaltenen Vortrag in einer Broschüre zusammenzufassen. Diese Broschüre habe ich dann in meinem Namen in Kreisen der Industrie und Wirtschaft verbreitet.

Die letzten Zweifel fallen

In der Erkenntnis, daß nur die Politik Adolf Hitlers zum Ziele führen werde, habe ich mich in der Folgezeit ganz seiner Bewegung zur Verfügung gestellt. Kurz nach der Münchener Unterredung fanden dann als Auswirkung der vom Führer verfaßten und von mir verbreiteten Broschüre mehrere Zusammenkünfte des Führers mit leitenden Persönlichkeiten des Ruhrbezirks statt, in denen dann Adolf Hitler in knappen und klaren Worten seine Ansichten darlegte. Zum letzten Male vor der Machtergreifung trafen sich dann noch einmal in meinem Hause die Führer der Wirtschaft mit Adolf Hitler, Rudolf Heß, Dr. Goebbels und anderen führenden Männern der Partei, und es war für mich eine Genugtuung, daß ich als Verbindungsmann und Vermittler zwischen dem Führer und den Männern der Wirtschaft zu diesen Besprechungen für eine gedeihliche Zusammenarbeit schaffen durfte.

Als alter Wirtschaftler habe ich anfangs manchmal Bedenken über die nationalsozialistische Wirtschaftsführung gehabt, aber die tatsächliche Gestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus hat auch diese Bedenken beseitigt. Ich verurteile nicht jede Kritik, die hier und dort noch in aller Stille geübt wird. Die gewaltige Umwälzung, die wir 1933 erlebt haben, das große Planen des Führers, der im höchsten nationalsozialistischen Sinne mit dem gewaltigen Machtmittel der Gemeinnutz geht vor Eigennutz" die erstebenswertesten Ideale in unsere Herzen brennen will, kann ja nicht mit einem Schlage vollendet werden. Immer wieder muß ich daher allen Ernstes betonen, daß Adolf Hitler sein großes Werk in der geistigen Ruhe vollenden wird, die er sich zur Vollendung gestellt hat.

Adolf Hitlers unsterbliches Verdienst

Für mich war es eine Selbstverständlichkeit, für die Ziele Adolf Hitlers einzutreten, nachdem ich durch sein klares Programm voll und ganz überzeugt war. Ich bin während meines ganzen Lebens für eine nationale Politik eingetreten und habe mich mit aller Macht gegen eine falsche Politik zur Wehr gesetzt. Als Bismarcker Bismarcks habe ich den Alt-Reichskanzler zum letzten Male im Jahre 1890 in Friedrichsruh besucht. Bismarck hat sich damals mit mir über die besondere Lage im Ruhrgebiet unterhalten und mich dann, als ich Bedenken über den neuen Kurs äußerte, mit den tröstenden Worten entlassen: „Der alte Kaiser hat lernen müssen, der junge muß auch noch lernen!" Die Entwicklung des Reiches nach der Entlassung Bismarcks hat mir aber viel Sorge bereitet, und ich habe mit aller Macht gegen den verhängnisvollen neuen Kurs angekämpft. Im Laufe der Zeit habe ich dann viel Elend, viel Kümmernisse gesehen und eine zielslose Politik erlebt, so daß ich nicht mehr an eine innere Einigung Deutschlands glauben wollte. Nun hat uns der Führer, der als einfacher Krieger im Felde stand, ein ganz neues Vaterland geschaffen. Er allein hat es erreicht, und das bleibt sein unsterbliches Verdienst. Wir haben erst in den tiefen Sumpf sinken müssen, um das zu erreichen, was wir heute erreicht haben.

Die deutsche Industrie hat sich auf den Vierjahresplan eingestellt und wird ihn in jeder Weise fördern. Nach jahrelangem Bemühen ist nun die notwendige Geschlossenheit in der Wirtschaft gewährleistet. Ich vermag nun die Aufgabe der Wirtschaft aus die Probleme des Vierjahresplanes sehr gut zu überblicken, und ich bin fest überzeugt, daß man bei der Neugestaltung des vorhandene Gute benutzt. Ebenso wie in der Politik muß auch in der Wirtschaft nicht alles umstehen können, um dann wieder neu aufzubauen. Die Stetigkeit in der Wirtschaft ist zu einem großen Teile Voraussetzung für ein Gelingen des großen Planes. Hier in meinem Hause treffen sich oftmals Führer des Staates, der Bewegung und der Wirtschaft, und ich hoffe, daß ich so lange ich lebe, an dem Gelingen des großen Vorhabens mit beitragen kann.

In treuer Verbundenheit

Es ist in Adolf Hitlers Lebenswerk notwendig, daß er an seinen ältesten Kämpfern festhält. Er kann nicht und wird niemanden vergessen, der ihm in der Kampfzeit besondere Dienste geleistet hat. Hitlers Werk ist auf den Leistungen dieser alten Kämpfer, es ist ebenso auf den guten Leistungen der großen deutschen Bergwerksherrn aufgebaut. Ich möchte den sehr bezeichneten Charakterzug des Führers, seine Treue zu denen, die in der Kampfzeit zu ihm standen, ganz besonders hervorheben. Ich selbst habe es einmal erlebt, als der Führer nach einem außerordentlich anstrengenden Tage, an dem er in einer Massenversammlung in Essen gesprochen hatte, noch in später Stunde den Weg zu mir auf das „Streithof" fand. Ueber diesen Besuch habe ich mich ganz besonders gefreut. Möge eine gütige Vorsehung uns den Führer lange erhalten und möge das deutsche Volk dessen immer eingedenk sein, was es diesem Manne verdankt."

Kleingarten und Siedlung

WOCHENBEILAGE DER BREMER ZEITUNG — NUMMER 14 — 8. APRIL 1937

Der Kohl und seine Ansprüche

Kultur- und Sortenfragen bei einzelnen Gemüsearten — Das Geheimnis der Wechselwirtschaft

Wir verschafften uns den Ueberblick über die Grundlage der Bodenbearbeitung und Bodenverbesserung für den Gemüsebau. Besondere Maßnahmen des Schutzes und der Vorkultur erkannten wir als Voraussetzung zur frühen Ernte. Die Zwischen- und Vorkulturen wurden besonders dringlich zur Ertragssteigerung und für einen gesunden Kulturstand gekennzeichnet. Dieser Kulturwechsel bezog sich auf den Verlauf eines Vegetationsjahres. Zu einer günstigen Pflanzenentwicklung und besten Bodennutzung, zu einer folgerichtigen Düngungswirtschaft und einem den Kulturen entsprechenden Kulturstand des Bodens verfolgt der Kleingärtner auch die sogenannte Wechselwirtschaft, die Fruchtfolge im Jahreswechsel. — Auf starkwachsende Kohl- und Salatgemüse, also Blattgemüse auf Boden in vollster frischer Naturdungkraft läßt er im drauffolgenden Jahr Wurzelgemüse und Zwiebeln folgen. Im ersten Jahr wurden 5 Kilo Naturdünger pro Quadratmeter mit bei den einzelnen Kulturen verschiedenen, bei der Bestellung zu reichenden Handvolldüngaben in den Boden gebracht. Im zweiten Jahr wird für die Wurzelgemüse dann eine Zulanddüngung von Mischdünger von im Durchschnitt 100 Gramm gegeben. Im dritten Kulturjahr bauen wir auf derselben Stelle unsere Frühkartoffeln, die für zirka 25 Gramm Kali als Extra-Dunggabe dankbar sind. Im vierten Jahr folgen Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen, Stangenbohnen. Für die Anfangssaat brauchen auch die später selbst Stickstoff bildenden Hülsenfrüchte eine mäßige Stickstoffdüngung, so daß auch bei diesen Kulturen 100 Gramm eines Mischdüngers die Wachstumsgrundlage geben. Es folgt dann wieder das Jahr der kräftigen Mischdüngung mit Blattgemüse. Auch einen verschiedenen Kalkanspruchen unserer Gemüse wird so der Kleingärtner weitgehend gerecht. Wenn er nämlich den Garten teilen für Blattgemüse, den Kohlgewächsen eine kräftige Kalkgabe reicht und für diese die pH-Wertigkeit des Bodens auf, am besten, 8 bis 9 PH bringt. Für Wurzelgemüse verbleiben dann ohne Kalkung im Folgejahr die noch ausreichenden Kalkmengen von 7 bis 8 PH und ebenso für Kartoffeln im dritten Jahr noch eine Wertigkeit des Bodens von zirka 6,5 PH, die für Kartoffeln gerade der richtige Reaktionszustand ist. Im Jahre darauf, im vierten Jahr zu den Hülsenfrüchten gibt der Gartenfreund bereits eine den Bodenzustand auf zirka 7,3 PH steigernde Kalkung im Februar, um durch nachhaltige Kalkung im drauffolgenden Winter bis zum Februar-März dann die alkalische Bodenreaktion von 8,5 bis 9 PH für Kohlgemüse wieder zu erhalten.

In großen Abrissen sind damit bereits die Eigentümlichkeiten der unterschiedlichen Gemüsegruppen aufgezeichnet. Im folgenden sollen aber darüber hinaus noch wenigstens von den hauptsächlichsten, am meisten gepflegten Gemüsekulturen, besonders wichtige, kurze Kulturfragen behandelt werden. Zunächst die Kohlgemüse:

1. **Blumenkohl.** Von den drei sehr verschiedenen Grundarten kommt für uns nur der schnellwachsende und frühreifende Typ der Erfurter Zwerg-Rasse in Frage, der Dauerblumenkohl (Hochstein), 2. Neuer, 11. Einlaufswein 90, Margrit, Feenkiwi, Jörgen Löffelmann 11. Ferner liefen: Einlaufswein 90, Münchner, Feenkiwi, Jörgen Löffelmann 11. Der Start ist Sonntag um 9 Uhr. Der Start ist

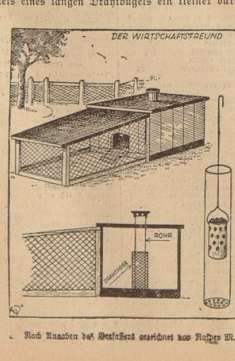
Hilfe gegen Kalkbeine der Hühner

Lehrer R. in H.

Kalkbeine (Fußkrätze) sind nicht nur häßlich, sondern beeinträchtigen auch die Legetätigkeit sehr, zumal die Krankheit auf Kamm und Kehllappen übertragen werden kann. Es gilt hier also, die äußeren Erscheinungen (Borken oder derbicke, auseinanderklaffende Schuppen) zu beseitigen, die Krankheitserreger (Krätzmilbe) abzutöten und eine weitere Ansteckung zu verhüten.

Zur Erweichung der Borken dient warm aufgelöste, grüne Schmierseife oder Glyzerin. Die Abtötung der Milben bewirken keimtötende Lösungen von Kreolin, Lysol oder sonstigen bekannten, in Fachgeschäften erhältlichen Mitteln. Gut geeignet und billig ist auch Petroleum, zwecks besseren Haftens mit Leinöl vermischt. Die Tiere werden einige Minuten lang mit den Beinen in die Lösung getaucht, was während mehrerer Tage zu wiederholen ist. Sind Kopfteile befallen, so müssen sie unter größter Schonung der Augen bepinselt oder mit nassen Lappen behandelt werden.

Bei größerem Bestand oder da, wo zur Vermeidung dieser und sonstiger Seuchen vorbeugend verfahren werden soll, ist es das Einfachste, die Tiere hin und wieder durch ein Fußbad zu schicken, das mit keimtötenden Lösungen etwa 7 Zentimeter hoch gefüllt ist. Man benutzt dazu eine Wanne, die vor dem Schlafloch angebracht wird und winklig gebaut sowie umgittert ist. Andernfalls würden nämlich die Tiere bald, anstatt hindurchzuwaten, hindurchsliegen. Der Behälter wird aus Zinkblech mit Ueberzug von Asphaltlack oder aus Holz hergestellt, dessen Fugen durch Kitt gedichtet sind. Bei ausgebrochener Krankheit sollte man sofort die gesunden Tiere von den kranken trennen. Der versuchte Stall bedarf später gründlicher Reinigung, Ausspritzung mit Karbolineum oder wenigstens neuer Kalkung.



Nach Angaben des Verfassers gezeichnet von Walter W.

Der Schrebergärtner

Er lächelt froh. Es ist so weit,
er wartet darauf schon seit Wochen.
Nun ist des Parzellisten Zeit
endgültig wieder angebrochen.

Beim Graben wird und bleibt man jung.
Er nimmt die Schaufel und die Hacken,
er nimmt den Eimer auch mit Dung,
und ist gewillt, fest zuzupacken.

Er steckt die Saat mit Sachverstand,
er streicht schön bunt das kleine Gitter,
und alles das mit einer Hand.
Dem Schrebergärtner hilft kein Dritter.

Ein echter Schrebergärtner glaubt,
sein Garten sei der allerbeste.
Und höher trägt er meist das Haupt,
nah's an Sonntags nachmittags — die Gäste.

Dann wird gepriesen und erklärt:
dies werden Tulpen. Das Tomaten.
Hier hat die Raupe viel zerstört.
Sind nicht die Gurken gut geraten?

Hör eifrig zu, Gast, sprich stets mit.
Sonst sagt man hinterdrein: „Der Stoffel
kennt nicht einmal den Unterschied
zwischen Radieschen und Kartoffel."

Raus scheint der Schrebergärtner oft,
doch innerlich ist er voll Güte.
Er schafft und gräbt und werkt — und hofft
schon jetzt auf seines Gartens Blüte.

W. Hammond-Norden

Frühjahr 3 bis 3½ Monate, im Sommer 3 Monate bis zur Ernte, im Herbst 4 Monate. Vergleichsanbauten ergaben bei allen drei Sorten hohe Prozentsätze vollausgebildeter Blumen, mit an erster Stelle bei der Sorte Sara. — **Saatgutqualität** und damit einwandfreies Pflanzenmaterial ist das A und O bei der Blumenkohlkultur. Die Preisunterschiede von Handelssaatgut zu „Marktgärtner"qualitätssaatgut sind bis zu dem Doppelten verschieden. Dennoch und darum ist der Ertragserfolg erst bei anerkanntem Saatgut ein jenhalb höherer als bei billiger Durchschnittssaat. Leder muß beim Kulturbeginn selbst wissen, was ihm sein Schweiß, den er in sein Gartenschaffen gibt, wert ist! — Dem Blumenkohl geben wir 150 Gramm Mischdünger, z. B. Nitrophoska A, zur Zeit der Bestellung und im ersten Anfangswachstum.

2. **Weißkohl** ist sehr kalkliebend und liebt sich am wohlsten bei 9 PH, auch Kali wird sehr viel verbraucht, weniger Phosphorsäure. Die Praxis verfährt gerade bei dieser Kultur gegenteilig und falsch. Viel und spätgereifte einseitige Jauchedüngung ist grundverkehrt, Kopfen und Geschlossenheit ist die Folge. Der Gesamtnährstoffbedarf ist allerdings stark. Wir reichen diesen in gegenseitiger Ergänzung durch 200 Gramm Mischdünger. Auch hier ist zu später Dünger geschäftlich, darum Frühjahrs-Vorratsdüngung. — Frühe, mittelfrühe und überwinterungsfähige Dauersorten unterscheiden wir. „Heinemanns Juni-Riesen" ist immer noch mit die beste Frühsorte, die mit 87 Tagen fertig wird und ausgezeichnete Speisequalität hat. Der „Dittmarscher Früher" ist wohl auch gut, hat aber zu hohen Strunk (im Kopf). Die sogenannten Herbstsorten mit viermonatiger Kultur werden gleich nach den Eisheiligen ausgepflanzt und sind durch ihre Verarbeitung im Herbst als ausgesprochene Sauerkohlsorten bekannt. „Büdriger" wird in der Magdeburger Gegend mit Erfolg bevorzugt angebaut. — „Wer auf den lieben Gott vertraut und auf den Land im Sommer Kappes baut, der hat im Winter Sauerkraut!" — Bei allen Spätkohlsorten ist auf frühe Pflanzzeit zu achten und Wert zu legen. Der Unterschied zwischen schnellwüchsigem Kappelholz und langsam wachsenden Eichenholz ist gewaltig. Das langsame und stete Wachstum bei den Dauerkohlsorten gibt die Haltbarkeit und den Gehaltswert. Dauerkohl soll immer vor Anfang-Mitte Mai gepflanzt sein. Bevorzüglichen wir vier Wochen Anzuchtzeit, so lesen wir deutlich, daß diese Kulturzeitig früh erfolgen muß. Besser im April als im Mai pflanzen, sonst wird der Dauerkohl nicht fertig. Langsames Wachsen gewährleistet nur Dauerhaftigkeit. Die Böckelmannsche Züchtung „Westfalia" mit kleinem Strunk (Kleiner Strunk im Kopf), dichtgelagerten Blättern und guter Haltbarkeit ist eine der wertvollsten Sorten. Die auch beliebte dänische Sorte „Amager" hat dagegen im Kopf einen langen Strunk.

Beim **Rotkohl** ist die dänische Züchtung „Haco" die unbestritten beste Frühsorte. Nur Originalsaatgut ergibt bei gleichmäßiger Entwicklung ist die Sorte von ausgeglichener Qualität, dunkel in der Farbe und in 90 Tagen fertig. Als Dauersorte ist auch hier die Sorte „Westfalia" sehr gut. Die Entwicklung ist beim Dauerrotkohl noch eine um einen halben Monat längere als beim Weißkohl, da die roten Farbstoffträger als Ueberlagerung der Blattgrünkörper eine langsamere Assimilation bedingen. Rotkohl ist wohl der stärkste Zehrer bei allen Kohlgemüsen und damit bei unseren Gemüsen überhaupt. Eine Düngergabe von 100 Gramm reicht nicht, er bedarf einer Zusaddüngung von zirka 250 Gramm und hierbei ist dann die vorangegangene Naturdunggabe nicht unberücksichtigt geblieben. Niemals kann Mist allein gute Rotkohlernten bringen.

Beim **Wirsing** ist die lange Zeit gute Sorte „Eisenkopf" durch eine Verbesserung in der Sorte „Vorbote", als Zwei-Monats-Wirsing bekannt, verdrängt worden und ist Vorbote sicher die beste Frühsorte. Als Herbstsorte ist „Vertus" zu nennen, bei genügender Ernährung mit Riesenköpfen. Es ist dies aber keine Dauersorte, sondern wie die Frühsorten zum Sofortverbrauch bestimmt. Bei Dauer-Wirsing sind zwei Gruppen zu unterscheiden: 1. im Keller zu überwinternder, wie die Böckelmannsche Sorte „Westfalia". Diese müssen ebenso wie Dauer-Weiß- und Rotkohl frühzeitig gepflanzt werden. Dann aber gibt es eine zweite für uns bessere Dauerwirsinggruppe, wie z. B. „Winterfürst" und „Düsseldorfer Hammer". Diese vertragen harte Fröste bis zu 10 bis 13 Grad, und werden zum Winterverbrauch direkt vom Lande geerntet. Wesentlich ist bei diesen freilandüberwinternden Sorten die rechte Pflanzzeit im Anfang Juni! nicht früher!, da sonst die Köpfe platzen und dann erfrieren. — Sommerwirsing erhält 200 Gramm Zulaßdüngung, Winterwirsing erhält weniger (da keine anderen Kulturen daneben) und genügt 100 Gramm für den Quadratmeter.

Rosenkohl ist ein edles Gemüse, das viel zu wenig angebaut wird. Die häufigen Mißerfolge mögen die Ursache sein. Diese Mißerfolge sind aber durch richtige Pflanzzeit, richtige Sorten und Saatgutqualität zu vermeiden. Juli-August-Pflanzung wird nie zum vollen Erfolg. Im Juni wird der Rosenkohl gepflanzt und danach frühzeitig genug vorgezogen 200 Gramm braucht der Rosenkohl an Zulaßdüngung, da diese Kultur stets mit Zwischenfrüchten gepflanzt wird. Sorten mit bis zur Spitze gleichmäßig großen Rosen, und kurzstieligen, dichten Blättern sind vorzuziehen. „Fest und Viel" ist eine nur für den frühen Verbrauch geeignete Sorte, die für späte Kultur zu lange Blattstiele hat. Die Röschen bekommen Licht und entfalten sich leicht. „Marktwunder" ist in den genannten Anforderungen eine Uebergangssorte. Sehr gut aber sind die Sorten „Hertslee", „Spiral" und „Rotnero" Sind bei ersterer die oberen Röschen auch noch kleiner, so haben die anderen und besonders die letztere, gleichmäßig große, gut durchgebildete Röschen. Die Blätter stehen bei allen schirmartig, für die Rosen ein Dach bildend, über dem starken Strunk, geben Schutz gegen Wind und Schnee. Alles Voraussetzungen für gute Ueberwinterungssorten bei Rosenkohl.

Eine Fortsetzung in der nächsten Woche soll weitere starkzuckrige Blattgemüse und Kohlrabi, dann die Wurzelgemüse behandeln.

Willi Müller

Eine vortreffliche Fruchtfolge

Der tüchtige Kleingärtner sucht seine Ehre darin, möglichst viel und oft von dem gleichen Beet zu ernten. Eine hervorragende Fruchtfolge in diesem Sinn ist nachstehende: Sobald das im Herbst umgegrabene Beet frostfrei, also völlig aufgetaut und bestellbar geworden ist, wird Spinat gesät. Beste Sorte für diesen Zweck ist „Dunkelgrüner Spätausschießender" der, wie der Name sagt erst spät durch Aufschießen flischeunbrauchbar wird. Er ist Ende Mai bis Anfang Juli abgeerntet. Das Beet wird erneut umgegraben, möglichst auch gedüngt, dann mit Gurken bestellt. Besser noch als Auslaat der Gurken ist das Auspflanzen im Zimmer zuvor herangezogener Setzlinge. Das Beet bekommt also eine Mittelreihe Gurken. Da aber viele Wochen vergehen, bis die Gurkenpflanzen ihre Ranken über das ganze Beet ausgebreitet haben, setzt man beiderseits der Gurkenreihe je eine Reihe Kopfsalatpflänzchen. Ganz außen an die beiden Beeträndern wird Rosenkohl oder werden Puffbohnen gepflanzt. Auch Breitlauch (Porree) kann statt ihrer verwendet werden.

Nach 7 bis 8 Wochen haben sich die Gurkenpflanzen seitlich bereits stark verbreitet. Dann ist aber der Kopfsalat entfernt, wird aufgeräumt und macht den Gurken Platz. Nach weiteren Wochen erreichen die nun tragbar gewordenen Gurken die Randreihen des Rosenkohls, Breitlauchs und der Puffbohnen. Diese sind inzwischen soweit in die Höhe gewachsen, daß ihnen die am Boden liegenden Ranken nichts mehr anhaben können.

Gartenbaudirektor Janson, Wutha

Ordnung in der Gerätekammer

Nicht nur Boden-, Düngungs- und allgemeine Kulturkenntnisse, viel trägt auch einwandfreies und ausreichendes „Geschirr" (Werkzeug) zum Kulturerfolg bei, erleichtert nicht nur die Arbeit, sondern macht sie zur rechten Freude. Gedenken wir nur der guten und praktischen Markengeräte wie z. B. von „Helios" und „Wolf". Wir werden also prüfend unsere Lauben und Abstellräume durchsehen, Spaten, Grabegabeln, Karst, Hacken und Rechen säubern, einfetten und, wenn nötig, schärfen. Kanne und Eimer werden auf die Dichtigkeit geprüft. Kleinhandwerkszeug aber, wie Messer, Schere und Säge, muß besonders pfleglich behandelt werden, wird zu neuer Arbeit abgetragen und geschärft. Auch Gartenschnur, Pflanzholz, Meßlatten, verschiedene Geräte zum Pflanzenschutz, wie Kleinspritzen, Rindenkratzer u. ä., sollen wir nicht vergessen und, wenn's erforderlich, Verbrauchtes ergänzen. Vielleicht reichts auch zwischenhinein zur Neuanschaffung eines der so vorteilhaften neuen Geräte, wie eines Bodengrubbers, der so vorzüglich arbeitenden kleinen Helios-Hackfräse, die mit Pendelmesser und Fräsräder dem Namen „Rollkrümler" voll gerecht wird, — die kleinen Einrad-Sämaschinen sind die beste Hilfe für einwandfreie Reihensaat. Schauen wir also zu, was wir an neuen Geräten gebrauchen können und überholen wir das alte vorhandene Handwerkszeug einwandfrei zur längeren Dauerhaftigkeit.

W. M.



Aufn.: Willi Müller

Wie verlängert man die Primelblüte?

Ein Freund der Freiland-Gartenprimeln kann sich die Freude an diesen kleinen Stauden über viele Monate verlängern durch entsprechende Arten- und Sortenzusammenstellung.

Ganz niedrig, als 2 bis 5 Zentimeter hoher Blütenteppich blühen schon im März beginnend die lilaroten und blauroten Primula Juliae und Primula Helenae. Primula farinosa und Pr. frondosa sind in ihrem Blätter- und Blütenaufbau besonders zierlicher Art mit zarten Farben in der Blüte und eignen sich unter diesen anderen sehr schön für Trockenmauern und alpine Pflanzungen. Zur Zeit blühen die Primula auricula in mehrfachen Farben, Auricula oder Himmelsschlüsselblumen, und Pr. acaulis. Ein vielfältiges Farbenspiel haben die Primula-veris-elatior-Sorten. Die gartenprimeln. Ganz anders geartet im Blütenbau sind wieder die Primula denticulata, von denen unsere Abbildung eine größere Horstpflanzung zeigt. Die Blüten sind zu kugeligen Blütenbällen angeordnet und am schönsten in den lilablauen Farbtönen. Sie folgen mit ihrer Blüte im Mai. Eine besonders schöne Art ist Primula Littoniana mit bis zum kräftigen Rot getönten Blütenkerzen. Zu den späten Primeln, im Mai, Juni, Juli bis in den August hinein blühenden gehören die sogenannten Etagenprimeln: Primula Bullesiana, Pr. Bulleyana, Pr. Sieboldii. Auch hier wieder intensiv gelbe, karmin und rote Farben, die in zwei, drei und vier Blütenkränzen übereinander angeordnete Blütenreihen ergeben. Primula japonica blüht ebenfalls spät, zählt auch zu den Etagenprimeln und hat lilarote Blüten, die sich auch in schattigen Lagen bestens entwickeln.

Allein in dieser einen Pflanzenart sehen wir, welche Fülle und Mannigfaltigkeit dem Gartenfreund zur Bereicherung seines Gartens zur Verfügung steht. Die Zusammenstellung nur der wichtigsten, wirklich wertvollen Kulturarten der Primeln zeigt die stattliche Zahl von 68.

Lernen wir eindringen in die Schätze unseres Pflanzenreichtums und nutzen wir diesen Reichtum für unsere Gärten!

W. M.

Verlustlose Kükenzucht

Das Heim für Kleinküken ohne Glucke — Einige beachtenswerte Erfahrungen

Küken, ob künstlich oder natürlich ausgebrütet, verlustlos aufzuziehen, ist sehr leicht, wenn dafür im Freien und abgetrennt vom Hofgeflügel ein zweckmäßiges Heim zur Verfügung steht. Das Ganze soll so aufgestellt sein, daß Wind und Wetter möglichst durch vorhandene Hauswände abgehalten werden. Der Stall besteht aus einem kleinen, durch eine Scheide erstellten Schlafraum, der heizbar ist, und einem vorgelagerten Auslauf, der notfalls überdacht werden kann. Dieser Auslauf ist nichts anderes als ein raubzeugsicheres Drahtgehege, das Klappen enthält, die eine Säuberung und Fütterung gestatten. Der Schlafraum sei unbedingt dicht und zugfrei. Eine Seite oder das Dach sind abnehmbar, um recht oft reinigen und neu einstreuen zu können. Der Schlafraum steht etwas erhöht auf Ziegelsteinen oder Latten, um die Bodenkälte fernzuhalten, doch darf auch keine Luft unter dem Boden hinziehen können.

Für kalte Tage muß in den Schlafraum eine Wärmequelle eingebaut sein. Dabei ist zu bedenken, daß Spätbrutküken, wenn sie in einem dichten Raum übernachten können, nur an Ausnahmetagen künstliche Erwärmung brauchen. Frühbrutküken stellen etwas größere Anforderungen, doch sollte man auch sie zur Abhärtung an milden Tagen ohne jede Heizung sasten.

Die billigste Erwärmung nach Anlage und Brennstoffverbrauch geschieht durch Brikett s. Man kann z. B. in der Mitte des Schlafraumes ein Ofenrohr senkrecht aufstellen, dessen untere Oeffnung durch einen Deckel verschlossen ist, der einige Luftlöcher enthält. Die Nähe des Rohres wird dicht verschweißt. Das Rohr reicht durch den Boden, wobei die Durchbruchstelle mit Lehm gut verschmiert wird. In dieses Rohr wird mittels eines langen Drahtbügels ein kleiner durchlöcherter Topf von 20 Zentimetern Höhe eingelassen, der mit angezündeten Brikettstücken gefüllt wurde. Das Ofenrohr wird oben mit einem übertiehenden Deckel so abgeschlossen, daß der Rauch abziehen kann. Im Innern des Schlafraumes wird in 5 Zentimetern Abstand um das Rohr eine Drahthole herumgelegt, um die Küken vor unmittelbarer Berührung mit dem heißen Rohr zu schützen.

Zur Erwärmung der Borken dient warm aufgelöste, grüne Schmierseife oder Glyzerin. Die Abtötung der Milben bewirken keimtötende Lösungen von Kreolin, Lysol oder sonstigen bekannten, in Fachgeschäften erhältlichen Mitteln. Gut geeignet und billig ist auch Petroleum, zwecks besseren Haftens mit Leinöl vermischt. Die Tiere werden einige Minuten lang mit den Beinen in die Lösung getaucht, was während mehrerer Tage zu wiederholen ist. Sind Kopfteile befallen, so müssen sie unter größter Schonung der Augen bepinselt oder mit nassen Lappen behandelt werden.

Bei größerem Bestand oder da, wo zur Vermeidung dieser und sonstiger Seuchen vorbeugend verfahren werden soll, ist es das Einfachste, die Tiere hin und wieder durch ein Fußbad zu schicken, das mit keimtötenden Lösungen etwa 7 Zentimeter hoch gefüllt ist. Man benutzt dazu eine Wanne, die vor dem Schlafloch angebracht wird und winklig gebaut sowie umgittert ist. Andernfalls würden nämlich die Tiere bald, anstatt hindurchzuwaten, hindurchsliegen. Der Behälter wird aus Zinkblech mit Ueberzug von Asphaltlack oder aus Holz hergestellt, dessen Fugen durch Kitt gedichtet sind. Bei ausgebrochener Krankheit sollte man sofort die gesunden Tiere von den kranken trennen. Der versuchte Stall bedarf später gründlicher Reinigung, Ausspritzung mit Karbolineum oder wenigstens neuer Kalkung.

Schönheit im Siedlergarten

Allein die Einfriedigung ist ein recht beachtenswertes Kapitel

Jeder Siedlergarten muß selbstverständlich in erster Linie wirtschaftlich nutzbringend angelegt werden. Der Siedler wird deshalb auch die kleinsten Flächen so bepflanzen, daß die Erträgnisse möglichst vollwertig seinem Haushalt zugute kommen. Manchmal sind es gerade die Ecken und Winkel, die sich nach ihrer Lage für besondere Pflanzzwecke am besten eignen. Erfreulicherweise ist festzustellen, daß die meisten Siedler heute bereits von sich aus bemüht sind, neben dem angestrebten Nutzen auch etwas zur Verschönerung der Gärten beizutragen. Ein hübsch angelegter und gut gepflegter Garten beglückt das Auge, die Schaffensfreude wird in solcher Umgebung erhöht. Handeln alle Siedler danach, so wird das Gesamtbild belebter und geschlossener, wie man es in Gemeinschaftssiedlungen sehen kann. Wir denken dabei natürlich nicht an kostspielige Vorrichtungen und Anlagen, die sich der Kleinsiedler nicht leisten kann. Es ist aber auch mit kleinen Mitteln schon viel zu erreichen, zumal wenn der Siedler dabei selbst Hand anlegt, wie er es ja gewöhnt ist.

Der Gesamteindruck des Grundstückes wird wesentlich durch die Umfriedigung des Gartens beeinflußt. Sie soll vor allem gegen äußere Eingriffe schützen, denn durch Ueberlaufen und Durchkriechen von Tieren in den nachbarlichen Garten kann Schaden angerichtet werden und Aerger entstehen. Es genügt deshalb nicht, es sieht obendrein schlecht aus und fällt auf den Besitzer zurück, wenn etwa die Grenzen des Grundstücks lediglich mit einigen Stangen, Brettern und Drähten „markiert" werden. Die Wahl der Einzäunung nach Art und Form wird natürlich davon abhängen, was der Besitzer dafür aufwenden kann; es sollte aber nirgends verschwendet werden. Die notwendigsten Anlagekosten vorzusehen. Schon ein einfacher Holzzaun, z. B. aus übereinandergelegten entrindeten Rundstangen, kann sich für Kleingärten ausgezeichnet auswirken. Zur Belebung trägt eine Bepflanzung der Einzäunung in Heckenform bei, die zugleich nützlich ist, um die Gartenerzeugnisse vor scharfen Bodenwinden zu schützen. Heckengehölze oder Gebüschpflanzen sind in vielen Sorten und in allen Wuchshöhen vorhanden, über ihre Bodenansprüche und Pflanzweise läßt man sich von den Gärtnereien beraten. Die Sortenauswahl hängt von der Gartengröße und der Umgebung ab, denken sich die Hecke anpassen und einfügen soll. Liguster eignet sich z. B. für niedrige und mittelgroße Hecken, er verträgt jeden Schnitt und ist winterhart. Man kann wohl auch Beerensträucher heckenartig setzen, die aber bei dieser dichten Pflanzweise im Ertrag nachlassen und außerdem den vorerwähnten Schutz nicht gewähren.

Für kleinere Gärten werden als Obstgehölze zweckmäßigerweise weniger starkwachsende Baumformen (Buschobst) verwendet, deren vorteilhafte Kronenbildung durch Rückschnitt in den ersten Jahren des Wachstums und durch spätere Auslichtungen geregelt werden muß. Haus- und Stallwände werden mit Spalierobst in geeigneten Formen und Ausbreitungen bepflanzt, das sich ebenso hübsch auswirkt wie die sonst dafür verwandten Schlingpflanzen wie Knöterich und sonstige Rubepflänze werden mit nützlichen Schattenspendern bepflanzt, z. B. mit Reben, der Fruchtbehang macht sich hier besonders gut. Selbst im kleinsten Hausgarten wird man nicht auf den Blumenschmuck verzichten wollen; die Sommerblumen bieten kleine Zusammenstellungen von Sommerblumen, beispielsweise mit 12 verschiedenen Sorten, zu mäßigen Preisen an. Blumenzwiebeln und Knollengewächse erhalten und vermehren sich bei richtiger Behandlung, andere Blumen werden durch Ableger oder Stecklinge vermehrt. Um so größer wird der Genuß sein, wenn durch entsprechende Sortenwahl dafür gesorgt wird, daß vom Vorfrühling bis zum Spätherbst im Garten immer etwas blüht. Einige Ziergehölze oder Blütensträucher (Flieder, Jasmin usw.) tragen ferner dazu bei, den Garten anheimelnder zu gestalten und zur Blütezeit mit Duft zu erfüllen. An den leichteren Pflegearbeiten des Blumenbeetes wird sich der jüngere Familiennachwuchs gern beteiligen, der dadurch frühzeitig einen Blick für Gartenschönheit erhält.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 8. April 1937

Portugals Aufstieg

unter Ministerpräsident Salazar

Portugal gehört zu den europäischen Ländern, die die Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre am frühesten überwunden haben. Obwohl die portugiesische Wirtschaft wegen ihrer engen Verpflechtung mit der Weltwirtschaft besonders stark von der Krise bedroht war, konnte die Krise in Portugal zum Teil schon im Entstehen abgefangen werden und hat bereits im Jahre 1931 einem kräftigen, bis in die Gegenwart andauernden Aufstieg Platz gemacht.

Die außergewöhnliche Wirtschaftsentwicklung Portugals war durch drei besonders günstige Voraussetzungen bedingt: Einmal den ungeheuren Reichtum an fruchtbarem Boden und an hochwertigen Rohstoffen, die dem mit einem großen Kolonialbesitz versehenen Land zur Verfügung stehen, sodann die glückliche Struktur der Zahlungsbilanz, die es gestattet, laufend mehr Güter einzuführen als ausgeführt werden, und drittens den niedrigen Ausgangspunkt, von dem die Aufbauarbeit ausging, und der es ermöglichte, mit dem Einsatz verhältnismäßig geringer Mittel auf zahlreichen Gebieten gewaltige Leistungssteigerungen zu erzielen. Immerhin war Portugal trotz dieser natürlichen Vorteile im Laufe der Geschichte von einer der angesehensten und reichsten Kolonialmächte zum unbedeutenden, politisch zerrissenen und wirtschaftlich abhängigen Lande herabgesunken. So ist der größte Verdienst an dem neuen politischen und wirtschaftlichen Aufstieg Portugals der unermüdlichen Aufbauarbeit seines Ministerpräsidenten und Finanzministers **Salazar** zuzuschreiben.

Salazar ist es gelungen, den portugiesischen Staatshaushalt von Grund auf zu sanieren, der unter einem chronischen Defizit litt, das Jahr um Jahr durch die Aufnahme ausländischer Darlehen gedeckt wurden mußte. Die Defizitwirtschaft wandelte sich in eine Ueberschußwirtschaft; zugleich wurde die kurzfristige Verschuldung des Staates vermindert und Mittel für eine großzügige Förderung der einheimischen Wirtschaft bereitgestellt. Darüber hinaus hatten die Einnahmeüberschüsse im Staatshaushalt noch eine bedeutende Nebenwirkung: Während in den voraufgegangenen Jahren viel portugiesisches Kapital ins Ausland geflüchtet war, weil weite Kreise an die Wiedergesundung der Finanzkrise Portugals nicht glaubten, kehrte jetzt das Vertrauen wieder zurück, und ein großer Teil des portugiesischen Kapitals wurde repatriiert. Salazar vermochte die ausbrechende Krise durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und rechtzeitige Abwertung des Eskudos so wirksam zu bekämpfen, daß er sich nach kurzer Zeit ziemlich unbehindert um eine planmäßige Selbstversorgung auf dem Gebiet der Ernährung und einen großzügigen Ausbau der Industrie bemühen konnte. Den Gipfel erreichte seine Politik des wirtschaftlichen Wiederaufbaus im 15-Jahres-Plan, der Mitte 1935 beschlossen wurde, und für den die notwendigen finanziellen Mittel schon zum größten Teil bereitgestellt sind.

Portugals Wirtschaftspolitik kennzeichnet man, wie das Institut für Konjunkturforschung näher in seinem neuen Vierteljahresbericht ausführt, am besten als Abkehr vom wirtschaftspolitischen Liberalismus und als Bejahung einer umfassenden Wirtschaftslenkung durch den Staat. Die beiden wichtigsten Grundlagen jedes fortschrittlichen Wirtschaftssystems, das Privateigentum und die Unternehmerverantwortlichkeit, bleiben grundsätzlich unangetastet. Wenn die portugiesische Wirtschaftspolitik auch ihr eigenes Gesicht hat und nicht ohne weiteres mit der Politik Deutschlands, der Vereinigten Staaten oder Englands verglichen werden kann, so entspricht doch die Neuordnung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in vielen Punkten dem faschistischen System Italiens und den nationalsozialistischen Grundsätzen Deutschlands.

Montagu Norman wurde zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt. Auch der stellvertretende Gouverneur Basil Catterns wurde in seinem Amt bestätigt.

Kompensation der Weltmarktpreise

Der wachsende Einfluß des Vierjahresplanes auf die Versorgung mit Rohstoffen

Günstige Ausfuhrprognose des I. f. K.

Die allgemeine Aufwärtsentwicklung der deutschen Volkswirtschaft hält weiter an. Die Wirtschaft hat, wie aus einem Aufsatz über das deutsche Wirtschaftsbild in dem neuen Vierteljahresheft des Instituts für Konjunkturforschung hervorgeht, den im Winter üblichen Rückschlag der Produktion und der Beschäftigung ungewöhnlich rasch überwunden. Soweit sich bisher übersehen läßt, sind schon im Februar Produktion und Beschäftigung wieder gestiegen und haben annähernd den hohen Stand im letzten Herbst erreicht. Der allgemeine Preisstand und das Preisgefüge haben sich unter leichten Schwingungen im ganzen gehalten; eine schwache Tendenz zur Steigerung ist freilich unverkennbar. Die Finanzierung der volkswirtschaftlichen Aufgaben hat sich auch weiter reibungslos vollzogen. Die Flüssigkeit des Kreditsystems hat bis in die jüngste Zeit angehalten. Gewisse Hemmungen ergeben sich aus dem fühlbaren Mangel an Facharbeitern und der Rohstoffknappheit; aber auch in der Rohstoffversorgung wird auf manchen Gebieten, je mehr die Arbeiten des Vierjahresplanes fortschreiten, eine gewisse Entlastung eintreten.

Im Mittelpunkt dieser allgemeinen Aufwärtsbewegung stehen nach wie vor in erster Linie die unmittelbaren staatlichen Investitionen (Wehraufträge, Autobahnen, öffentliche Bauten u. dgl.). Mehr und mehr aber treten hierzu seit einiger Zeit die Investitionsaufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes: Aufbau der heimischen Rohstoffwirtschaft und landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht. Dazu kommen immer mehr auch die Investitionen der Verbrauchsgüterindustrien, je stärker das Einkommen und damit die Nachfrage nach Verbrauchsgütern aller Art wächst. Die anhaltende, teilweise sogar verschärfte Wohnungsknappheit, die lebhafte Umsatztätigkeit im Einzelhandel und die guten Ergebnisse der jüngsten Ausstellungen und Messen zeigen; wie stark diese Auftriebstendenzen sind. So ist auch

die Konsumgütererzeugung dem hohen Stand, den sie im Aufschwung der Jahre 1927 bis 1929 erreicht hatte, wieder nahegekommen.

Wenn auch die Konsumgüterindustrien damit noch nicht die Grenze ihrer technischen Leistungsfähigkeit erreicht haben, so beginnen sie doch allmählich, zusätzliche Nachfrage nach Investitionsgütern zu entfalten. Andererseits sind die Produktionsgüterindustrien nicht mehr in der Lage, diesen Bedarf zu decken, wie überhöhte Auftragsbestände und stark verlängerte Lieferfristen zeigen. So steht die Investitionspolitik im Mittelpunkt der Probleme.

Daß es nicht möglich ist, die Auswahl der Investitionsaufgaben dem freien Kapitalmarkt zu überlassen, folgt ohne weiteres aus der Tatsache, daß die vorhandenen Produktionsreserven heute knapp sind. Bei den niedrigen Zinsen und der großen Liquidität der Unternehmungen wäre zweifellos eine große Zahl privater Investitionen ertragversprechend und möglich, die mit Rücksicht auf die Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Produktionskräfte zunächst zurückgestellt werden müssen.

Die große Liquidität der Unternehmungen ist weitgehend eine Folge der im bisherigen Verlauf des Aufschwungs angewandten Finanzierungsmethoden, die dazu geführt haben, daß sich ein wachsender Teil der Geldkapitalbildung außerhalb des Bankenapparates vollzieht. Die gewerbliche Wirtschaft hat, nachdem sie aus steigenden Betriebsüberschüssen zunächst Schulden tilgte, in gewissem Umfange kurzfristig gehaltene Guthaben gebildet; teilweise ist sie aber auch dazu übergegangen, diese Guthaben den Kreditinstituten wieder zu entziehen oder solche gar nicht erst zu bilden, um ihre Ueberschüsse unmittelbar anderweitig anzulegen. Anlagemöglichkeiten hierfür sind Sachinvestitionen einschließlich Vorräte oder Wertpapiere. Aehnliche Wandlungen sind in den Formen der Sparkapitalbildung des Privatpublikums und nicht minder auch bei der öffentlichen Hand selbst zu beobachten.

Der Staat vor allem ist infolge reichlicherer Steuereingänge in der Lage, große Teile seiner Investitionsvorhaben aus Steuermitteln zu finanzieren.

Bei der veränderten Struktur der deutschen Volkswirtschaft spielt das Preisproblem eine besondere Rolle. Die Politik der stabilen Preise ist heute, nachdem kaum mehr beschäftigungslose Produktionsfaktoren zur Verfügung stehen, komplizierter als zu Beginn des Wirtschaftsanstiegs. Die allgemeine Kostenentwicklung wird gegenwärtig von der Aufwärtsbewegung der Weltrohstoffpreise stärker berührt als noch vor ein oder zwei Jahren. Zum Teil liegt das daran, daß die Preisbewegung an den internationalen Rohstoffmärkten seit dem zweiten Halbjahr 1936 den Charakter einer ausgesprochenen Hausse angenommen hat; von 1932 bis 1935 erhöhten sich die Preise der auslandbestimmten Rohstoffe um 11,3 Prozent, von 1935 bis Anfang 1937 um weitere 16,1 Prozent. Nimmt man den Rohstoffanteil am Umsatzwert der Industrieproduktion mit etwa 20 Prozent — im Jahre 1935 betrug der Wert der industriefremden Rohstoffe schätzungsweise 10,9 Mrd. RM bei einem Umsatzwert von 58 Mrd. RM —, den der ausländischen Rohstoffe mit rund 10 Prozent an, so können so beträchtliche Preissteigerungen wie die jüngsten nicht ohne Wirkung auf die Gesamtkosten bleiben. Die Frage der Kostenkompensation gewinnt dadurch erhöhte Bedeutung.

Den von den Rohstoffmärkten ausgehenden Preiseinflüssen trägt die Preisstopverordnung vom 26. November 1936 insofern Rechnung, als sie unter gewissen Umständen eine Erhöhung der Fertigwarenpreise entsprechend den gestiegenen Rohstoffkosten zuläßt. Im übrigen aber ist durch diese Verordnung allen Preissteigerungen eine Schranke gesetzt. Alle weiteren Kostenerhöhungen sollen durch Verringerung der Gewinnmarge, Rationalisierung der Warenverteilung, Leistungssteigerung usw. ausgeglichen werden. Die Gewinne sind im Jahre 1936 insgesamt noch gestiegen, wenn auch nicht mehr so rasch wie im Jahre 1935.

Im ganzen ist es der deutschen Preispolitik bisher mit überraschendem Erfolg gelungen, die Auswirkungen der zum Teil sehr starken Preissteigerungen auf den Weltrohstoffmärkten trotz der Verknappung der einheimischen Rohstoffversorgung auf den inländischen Preisstand zu mildern.

Die wichtigste Frage für die wirtschaftliche Entwicklung ist die Versorgung mit Rohstoffen. Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbwaren bleibt nach wie vor hinter dem Wachstum der Industrieproduktion zurück. Allmählich werden zwar die entstandenen Lücken durch die inländische Rohstoffproduktion gefüllt werden; aber erst, wenn der Ausbau der Rohstoffproduktion weiter fortgeschritten ist, wird es möglich sein, akute Versorgungsschwierigkeiten zu beheben, die hier und da auftreten.

Auch die Relation zwischen den internationalen Rohstoff- und Fertigwarenpreisen, die sich bisher in einer für Deutschland ungünstigen Weise entwickelt hatten, dürfte sich künftig kaum mehr verschlechtern. Für die deutsche Ausfuhr ist ferner von Bedeutung, daß die Steigerung der Fertigwarenpreise, die in vielen Ländern eingesetzt und zum Teil schon einen beträchtlichen Grad erreicht hat, sich um so stärker fortsetzen wird, je mehr dort die Fertigwarenindustrien den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit nahekommen. Eine solche allgemeine Steigerung der Fertigwarenpreise auf den Weltmärkten wird aber die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Ausfuhr zweifellos günstig beeinflussen.

Begünstigte Rohstoffüberschußländer

Die internationale Konjunkturentwicklung ist im vergangenen Winter in einen neuen Abschnitt eingetreten. Der Wirtschaftsaufschwung hat heute so gut wie alle Länder erfaßt. Gegenüber den ersten Phasen des Aufschwungs ist ein deutlicher Umschwung eingetreten. Standen damals für die Erweiterung des Wirtschaftskreislaufs noch große Vorräte und zahlreiche brachliegende Produktionskräfte zur Verfügung, so beginnt die Steigerung der Nachfrage nun allmählich gegen den vorhandenen Produktionsspielraum zu pressen.

Wichtigste Folge dieses Wandels ist die überraschende Beschleunigung des Preisanstiegs. An den internationalen Rohstoffmärkten herrscht seit Mitte vorigen Jahres eine Hausse, die die Preise der wichtigsten Rohstoffe und Nahrungsmittel (gemessen am Index des Instituts für Konjunkturforschung) bis Ende März um etwa 25 Prozent gehoben hat. Aber auch die Fertigwarenpreise sind in den meisten Ländern während der vergangenen Monate stärker als in irgendeinem früheren Stadium des Aufschwungs gestiegen, ebenso wie jetzt die Löhne in vielen Ländern in Bewegung geraten.

Für die nächste Zeit ist an dem Fortgang des internationalen Konjunkturaufschwunges kaum zu zweifeln. In einer Reihe von Ländern ist der Konjunkturstand der letzten Zeit vor der Krise noch nicht wieder erreicht worden; in andern, wie vor allem in den ehemaligen Goldblockländern, steht die Belebung überhaupt erst in den Anfängen. Die Rohstoffgebiete sind durch die Preissteigerung der letzten Zeit erneut gewaltig begünstigt worden. Das bedeutet, daß ihre Aufnahmefähigkeit für die Ausfuhr der Industriestaaten wesentlich zugenommen hat.

Erweiterte Betätigung der Banken

GV der DD-Bank

Berlin, 7. April.

In der GV der DD-Bank ging Dr. Mosler zunächst auf den Abschluß für 1936 ein und bezeichnete es als eine der vornehmsten Aufgaben des Instituts, den Wiederaufbau der in der Wirtschaftskrise eingebüßten Reserven zu fördern. Zu der Ueberführung des bisher im Besitz der Golddiskontbank befindlichen Bestandes der DD-Bank-Aktien in private Hände bemerkte Dr. Mosler, daß es für eine private Kreditbank ebenso wie für jedes andere privatwirtschaftliche Unternehmen grundsätzlich erwünscht sei, ohne öffentliche Beteiligung zu sein. Weit wichtiger als die Zunahme der Gesamtumsätze sei die Tatsache, daß wieder mit normalen Risiken in der Kreditgewährung gerechnet werden könne. Die Kreditmoral habe sich wieder gehoben, was auf die strengeren Auffassungen von kaufmännischer Berufsehre zurückzuführen ist, Dinge, die gerade für das Kreditgewerbe von ausschlaggebender Bedeutung seien.

Zu den strukturellen Umwandlungen in den Bankbilanzen insgesamt und damit auch in der Bilanz der DD-Bank bemerkte Dr. Mosler, daß sich die Bestände an Staatspapieren und das Wechselportefeuille weiter erhöht, und die Bank damit noch stärker an der Finanzierung der großen nationalen Aufgaben mitgewirkt habe. Dem stehe eine nochmalige Verringerung der Debitoren gegenüber, während sich andererseits die Summe der an die Privatkundschaft neu erteilten Kredite beträchtlich erhöhte. Deren Summe sei nur wenig hinter der des gesamten Debitorenbestandes am Ende des Geschäftsjahres zurückgeblieben. Die Umsatzerhöhung in den Konsumgüterzweigen wie die Preissteigerung für Einfuhrwaren seien Faktoren, die auf die Dauer in der Richtung einer Zunahme der Kreditnachfrage und damit einer Vermehrung der Geschäftsmöglichkeiten der Bank wirken. In der gleichen Richtung wirkten sich die Durchführung des Vierjahresplans aus. Der durch den Ausbau der inländischen Rohstofferzeugung entstehende Geldbedarf der industriellen Kundschaft habe bereits im vergangenen Jahr die Mittel der Bank stärker in Anspruch genommen und werde das vermutlich auch im laufenden Jahr tun. Wenn auch ein Teil der Ausstattung der neuen Rohstoffbetriebe durch Eigenfinanzierung aus Mitteln der Muttergesellschaften erfolgte, so sei es doch klar, daß dieser Selbstfinanzierung gewisse Grenzen gezogen sind. Das brauche durchaus nicht als ein Nachteil angesehen zu werden. Die Aufnahme von Bankkrediten, die verzinst und zurückgezahlt werden müssen, habe insofern ihr Gutes, als sie zu einer besonders vorsichtigen Verwendung dieser Mittel zwinge. Im laufenden Jahr sei der Gesamtumsatz beachtlich gestiegen. Die Gläubiger haben in den ersten drei Monaten um 6 Pzt., die Spareinlagen um 4½ Pzt. zugenommen. Schuldner und Warenvorschüsse haben sich um einige Millionen vermehrt.

In der GV wurde der bekannte Abschluß mit 5 (4) Pzt. Dividende einstimmig genehmigt. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Auf Anfrage eines Aktionärs wurde mitgeteilt, daß von den 115 Mill. RM aus dem Reichsbesitz erworbenen Aktien der Vereinigten Stahlwerke, die in Höhe von 100 Mill. RM zur Kapitalherabsetzung bei den Vereinigten Stahlwerken Verwendung gefunden haben, die restlichen 15 Mill. RM anderweitig untergebracht worden seien.

Deutsche Schiffskreditbank A-G, Duisburg. Das Institut erzielte 1936 einschließlich 11 780 (12 402) RM Vortrag einen Reingewinn von 101 795 (86 923) RM, woraus, wie gemeldet, eine Dividende von wieder 8 Pzt. auf 302 500 RM eingezahltes Aktienkapital verteilt, der Rücklage 62 000 (50 000) RM zugeführt und 16 157 RM vorgetragen werden. In der Bilanz sind Goldmark-Darlehen auf Schiffe etwas verringert mit 4,83 (4,95), Reichsmark-Darlehen dagegen stark erhöht mit 4,83 (1,73) Mill. ausgewiesen. Bankguthaben erscheinen erhöht mit 0,47 (0,38), eigne Schiffspfandbriefe mit 0,25 (0,24), sonstige Wertpapiere mit unv. 0,18 Mill. RM. Anderseits sind bei 1 Mill. RM Aktienkapital, wovon 697 500 RM nicht eingezahlt sind, Goldmark-Schiffspfandbriefe wenig verändert mit 4,36 (4,39) und Reichsmark-Schiffspfandbriefe stark erhöht mit 4,86 (1,25) Mill. RM ausgewiesen. Guthaben des Reiches aus der Kreditaktion für die Seeschiffahrt (i. V. 0,48 Mill. RM) erscheinen nicht mehr. Im Bericht wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die deutschen Schiffsbanken berufen seien, bei der notwendigen Neubeschaffung von Binnen- und Seeschiffen kräftige Hilfe zu leisten. Man hoffe, daß die in Frage kommenden Reichsstellen der Bank durch Lockerung der Emissionssperre und Genehmigung der Lombardfähigkeit und Mündelsicherheit die Grundlage zur Ausgabe von Schiffspfandbriefen in größerm Umfang mitschaffen helfen. Im Einklang mit der im großen und ganzen nicht ungünstigen Betriebslage der Schiffahrt werden die Ergebnisse der Tätigkeit der Bank als befriedigend bezeichnet.

E. & M. Bollmann A-G, Bremen. Die Gesellschaft verzeichnete im abgelaufenen Geschäftsjahr 1936 eine weitere Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahre, da es gelang, neue Abnehmerkreise zu gewinnen. Durch den Ausbau der Wulsdorfer Fabrik, in der der gesamte Fabrikationsbetrieb einheitlich zusammengefaßt wurde, ist eine größere Rentabilität gewährleistet. Eine als GmbH bestehende Tochtergesellschaft wurde aufgelöst. Der erzielte Reingewinn beläuft sich nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von 25 122 (28 165) RM auf 23 097 (14 904) RM, der sich um den Vortrag auf 24 584 RM erhöht. Hieraus sollen 6 (4) Pzt. Dividende verteilt und 1550 RM vorgetragen werden. — Die Gesellschaft erzielte einschließlich Zinsen einen Bruttoertrag von 0,21 (0,19) Mill. RM. Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter, soziale Abgaben, Steuern und übrige Aufwendungen beliefen sich auf 0,16 Mill. RM. In der Bilanz beziffert sich das Anlagevermögen auf 0,22 (0,23), das Umlaufsvermögen auf 0,23 (0,20) Mill. RM, darunter halbfertige und fertige Erzeugnisse 0,034 (0,038), Warenforderungen 0,85 (0,65), Kasse und Bankguthaben 0,08 (0,076). An Warenverbindlichkeiten werden 0,010 (0,004), der Reservefonds unverändert mit 0,051 Mill. RM ausgewiesen. Der Umsatz in den ersten Monaten des neuen Jahres liege fast auf derselben Höhe wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres (GV 8. April).

Johs. Surmann & Co. A-G, Bremen. Eine GV hat die Errichtung einer Kommanditgesellschaft in Firma Johs. Surmann & Co. in Bremen und zugleich die Umwandlung der Aktiengesellschaft durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgesellschaft beschlossen.

Kohlenberg & Putz Seefischerei-A-G, Wesermünde. Die GV genehmigte den bekannten Abschluß für 1936. Von dem Reingewinn von 10 712 RM (i. V. Gewinn 4699 RM, wodurch sich der Verlustvortrag aus 1934 auf 947 RM ermäßigte) werden 10 000 RM für freiwillige soziale Leistungen zurückgestellt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Die ausscheidenden AR-Mitglieder Bankdirektor Claus Wisch-Wesermünde, Fabrikant Hermann Brandt-Wesermünde und Fabrikant Johannes Krüß-Wesermünde, wurden wiedergewählt. — Die Beantwortung einer Anfrage des Aktionärs Wilhelm Müller-Bremen über die Höhe der Produktion einzelner Betriebszweige der Gesellschaft wurde, da nicht im Interesse der Gesellschaft liegend, abgelehnt. Der Aktionär gab darauf Protest zu Protokoll.

Spinnstoffe

Bremen, 7. April. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 16.95 (17.06).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	14.30/—	14.50/45	14.71/68	14.76/74	14.77/75	15.07/04
Eröffnung	14.20/—	14.40/33	14.60/57	14.65/62	14.70/68	14.96/93
12.30 Uhr	—.—/—	14.36/31	14.57/54	14.63/62	14.67/66	14.92/90
16.20 Uhr	—.—/—	14.22/13	14.45/40	14.50/49	14.52/51	14.80/79
Heutig. Schluß	—.—/—	14.23/17	14.46/41	14.52/50	14.53/52	14.80/79
Abrechnung	14.13	14.33	14.55	14.62	14.66	14.91

Abrechnungspreis für April: 14.13.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.57, Januar 14.68, 14.69, 14.68.

Um 12.30 Uhr bezahlt: März 14.92, 14.91.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.55, Dezember 14.62, 14.63, Januar 14.67, 14.66, März 14.92.

Nachmittags bezahlt: Oktober 14.42, 14.45, Dezember 14.50, 14.52, Januar 14.51, 14.52, 14.51, 14.52, März 14.80.

Bremen, 7. April. Der Markt eröffnete heute ungünstig beeinflußt durch die schwachen Meldungen aus Liverpool ebenfalls schwach 7 bis 12 Punkte niedriger. Das Angebot blieb während des Vormittags größtenteils vorherrschend, so daß die Kurse noch einige Punkte weiter verloren. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 2 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete als Folge einer hohen privaten Arealschätzung abgeschwächt 18 Punkte bis 11 Punkte niedriger. Auf dieser Basis wurde das Kaufinteresse wieder etwas angeregter, so daß sich die Kurse gut behaupten konnten. Der Markt schloß stetig-unverändert bis 4 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 7. April

Lokopreise per lb — Tendenz: stetig

Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish

Bremer Kl. 1 . . . . . . 5.60

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . 6.30

Newyork	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März
Vorig. Schluß	14.36/37	14.24/26	13.71/73	13.64/65	13.67/—	13.71/—
Heutig. Schluß	14.07/09	13.91/93	13.37/39	13.26/29	13.32/—	13.36/—

Loko: 14.67 (14.96)

New Orleans . . . . heutige Not. 14.30 vorige Not. 14.62

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 7000 | 10000

Schwach

Newyork, 7. April. Der Baumwollterminmarkt verkehrte in ziemlich schwacher Haltung. Infolge der herrschenden Unsicherheit war die Kursbewegung rückläufig. Verstimmend wirkten die über Nacht eingetroffenen umfangreichen Verkaufsaufträge für Rechnung ausländischer Firmen und Wallstreet-Häuser. Auch die Gerüchte über die Aenderung der Goldankaufspolitik der Regierung blieben nicht ohne Einfluß. Ferner verstimmte die Schwäche der Auslandsmärkte, der Effektenbörse und der übrigen Warenmärkte. Später konnte sich teilweise eine Erholung durchsetzen. Der Handel und die Kommissionäre schritten zu Käufen, da amtliche Meldungen aus Washington vorlagen, die den Gerüchten bezüglich einer Aenderung der Goldankaufspolitik entgegentraten. Allerdings wurde die Zuversicht in die Marktlage nicht voll wiederhergestellt. Die Kursbesserungen gaben danach Veranlassung zu verstärkten Glattstellungen. Gegen Schluß erfolgten kleine Anschaffungen des Handels in Ware alter Ernte. Die Tendenz war kaum stetig.

Jute. Am Rohjutemarkt zeigte sich in der Berichtswoche eine scharfe Aufwärtsbewegung. Firsts kosten März-April- und April-Mai-Verschiffung 21.5/— £ je t. — Am Fabrikatemarkt in Dundee war ausgedehntes Geschäft bei anziehenden Preisen. Am deutschen Markt erfolgte die Deckung des laufenden Bedarfs.

Wolle

Antwerpen, 7. 4. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 7.	p.kg.belg.Fr. 6.	p.lb. pence 7.	p.lb. pence 6.		p.kg.belg.Fr. 7.	p.kg.belg.Fr. 6.	p.lb. pence 7.	p.lb. pence 6.
April	48.50	48.75	36.25	36.50	Sept.	47.75	47.75	35.62	35.87
Mai	48.25	48.50	35.87	36.25	Oktob.	47.75	47.75	35.62	35.87
Juni	48.00	48.50	35.87	36.12	Nov.	47.75	47.75	35.62	35.87
Juli	48.00	48.25	35.75	36.00	Ums.	75000 lbs		135000 lbs	
	47.75	48.00	35.75	36.00	Tendenz:	ruhig		ruhig	

SS. London, 7. April. Die dritte Serie der Londoner Wollauktionen, deren Beginn ursprünglich auf den 26. April festgesetzt war, ist um einen Tag verschoben worden. Die Auktionen werden am 27. April ihren Anfang nehmen.

In Sydney ist die Hauptsaison zum Abschluß gekommen. Man schätzt den Wollertrag für Australien 1936/37 auf 57 Mill. £ und einschließlich der in London zum Verkauf gestellten Mengen auf 62 Mill. £, also ungefähr die doppelte Summe wie in den Jahren 1930/31 und 1931/32 und ungefähr die gleiche Summe wie 1928/29.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 7. April. (Eigenbericht). Wie stets nach den Feiertagen waren die Umsätze am deutschen Brotgetreidemarkt gering, zumal die Landwirtschaft jetzt mit dem ohnehin durch ungünstige Witterung verzögerten Bestellungsarbeiten stark beansprucht ist. Aus erster Hand sind hauptsächlich die Umsätze der Roggeneintauschaktion zu erwähnen. Soweit die Mühlen nicht auf ihre Lager zurückgreifen konnten, stellte die Reichsstelle nach vorheriger Prüfung Mahlgut zur Verfügung. Sie wird bis zur neuen Ernte die Mühlenbelieferung in immer größerem Umfang übernehmen. Eine Anregung der Märkte ergab sich durch die Kauflust für Saatgetreide. Roggenmehl 997 wurde von den Verarbeitern viel verlangt, so daß die Bestände bei den Mühlen und Verteilern größtenteils geräumt sein dürften. Bekanntlich wird ab 28. März nur die schon bisher für die Versorgung der Truppen benutze Type 1150 allgemein für Backzwecke zur Brotversorgung der Bevölkerung verwendet. Der Bedarf an Maisbackmehl konnte laufend zufriedengestellt werden. An den Märkten für Futtergerste und Futterhafer waren kaum nennenswerte Umsätze zu verzeichnen. Die Landwirtschaft benötigte ansehnliche Saatmengen und war daher, wie stets um diese Zeit, wenig zur Abgabe bereit. Auch Saatmais wurde in steigendem Maße verlangt. Geeignete Sorten für alle Verwendungszwecke, Bodenarten und Lagen sind jederzeit ausreichend erhältlich.

Berlin, 7. April. Die Umsätze im Berliner Getreideverkehr haben sich nicht verstärkt, da die Anlieferungen der Landwirtschaft nicht über das Ausmaß des Vortages hinausgingen. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß gegenwärtig die Feldarbeiten das Hauptinteresse beanspruchen. Hinzu kommt, daß in Roggen nur die Anlieferungen außerhalb der Umtauschaktion den hiesigen Platz berühren. Die Mühlen suchen Brotgetreide weiter zu erwerben. Am Mehlmarkt hat sich die Lage nicht geändert. Für sämtliche Mehle, bis auf die Weizenmehltype 1050, zeigen sich günstige Verwertungsmöglichkeiten. In Futtergetreide ist kaum Material erhältlich. Der Markt für Industriegerste zeigt das gleiche Bild.

Newyork, 7. 4.					
Weiz. Rn. I.	158.00	Mais loko	—.—	Egl. Fracht	2/9–3/0
Weiz. Hw. I.	158.50	Mehl h. Pr.	7.00	Kont. Fr.	14–17
		Mehl n. Pr.	7.10		

Chikago, 7. 4.					
Gerste loko	100–127	Mais	stramm	Juli	47.50
Weizen	k. stet.	Mai	130.75	September	44.37
Mai	141⅞–½	Juli	121.25	Roggen	k. stet.
Juli	127⅞–½	September	112.37	Mai	116.00
September	123⅞–½	Hafer	k. stet.	Juli	108.00
		Mai	50.25	September	100.25

Mais, alter Kontrakt Mai 125.50, Juli 118.50

Viehmärkte

Bremen, 7. April. Auftrieb: 339 Rinder, darunter 65 Ochsen, 78 Bullen, 142 Kühe, 54 Färsen, ferner 332 Kälber, 99 Schafe. Zum Schlachthof direkt: 21 Kühe, 8 Kälber, 1 Schaf. Lebend ausgeführt: 11 Rinder, 15 Kälber. Marktverlauf: Alle Gattungen verteilt. Preise: Ochsen: a) 41–44 RM (65 Stück); Bullen: a) 39–42 (65), b) 35–38 (11), c) 33 (2); Kühe: a) 39–42 (42), b) 33–38 (42), c) 25–32 (45), d) 20–24 (13); Färsen: a) 40–43 (46), b) 39 (5), c) — (2), d) — (1); Kälber (Sonderklasse): 75–78 (2); Kälber andere): a) 59–63 (184), b) 51–57 (61), c) 39–48 (65), d) 30–36 (20); Lämmer und Hammel: a1) 50 (89), b1) 43–46 (9).

Bremen, 7. April. **Pferdemarkt.** Auftrieb: 123 Pferde. Etwa 300 Personen besuchten den Markt. Vertreten waren folgende Pferderassen: Oldenburger, Hannoveraner, Münsterländer, kl. Russen und Ermländer. Der Handel war schleppend, zeitweise lebhafter. — Preise: Pferde I. Qualität 1200–1600 RM, II. 900 bis 1200 RM, III. und ältere Arbeitspferde bis 900 RM.

Jever, 6. April. Bei ausreichenden Zufuhren an Ferkeln war der Handel nur sehr schleppend, und es blieb ein Ueberstand. Preise: Ferkel bis 5 Wochen alt von 10–13 RM, bis 7 Wochen von 13–15 RM und bis 9 Wochen von 15–18 RM. Die Preise für Läuferschweine sind unverändert 31 bis 35 Rpf. je ½ kg Lebendgewicht.

Leer, 7. April. Großviehmarkt. Auftrieb: 465 Stück. Handel: schleppend, gute Tiere gefragt. Auswärtige Käufer wenig vertreten. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe I. Sorte 500–550 RM, II. 400–480 RM, III. 300–400 RM, hoch- und niedertrag. Rinder I. 400–460 RM, II. 340–400 RM, III. 270 bis 340 RM, jährige Bullen I. 350–425 RM, II. 270 bis 350 RM, III. 180–270 RM, güste Rinder 1–2jährig 120 bis 275 RM, Kälber bis zu 2 Wochen 15–35 RM. — Kleinviehmarkt: Auftrieb: 146 Stück. Handel: mittel. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 8–10 RM, von 6–8 Wochen 7–12 RM, Läufer 20–30 RM, Schafe 35 bis 55 RM, Lämmer 14–17 RM.

Osnabrück, 7. April. Auftrieb: 666 Rinder, 570 Schweine. Preise: Milch- und tragende Kühe I 420–500 RM, II 380–420, III 320–380, IV 240–300; tragende Rinder I 370–460, II 300–360, III 250–300, IV 200–250; 6 bis 8 Wochen alte Ferkel kosteten 9–12, 8 bis 13 Wochen alte 12–16; Läufer 16–25 RM. Für ½ kg Lebendgewicht 43–61 Rpf. Handel mit Rindern sehr langsam, mit Schweinen gut.

Hannover, 7. April. Auftrieb: 19 Ochsen, 47 Bullen, 232 Kühe, 63 Färsen, 302 Kälber, 128 Schafe, 1558 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber gut. Preise: Ochsen: a) 43 RM; Bullen: a) 41, b) 37; Kühe: a) 39–41, b) 33–37, c) 24 bis 31; Färsen: a) 42; Kälber: a) 63, b) 55–57, c) 42 bis 48, d) 33–38; Lämmer und Hammel: a1) 48–50, b1) 43–46; Schafe: a) 38–42, b) 32–36; Schweine: a), b1), b2) 50½, c) 49½, d) 46½; Sauen: g1) 50½.

Lehrte, 6. April. Auftrieb: 1538 Ferkel, 239 Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten: Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 10–12 RM, 6–8 Wochen 13–16 RM, 8–10 Wochen 17–21 RM, 10–12 Wochen 22–27 RM; Läuferschweine über 3–5 Monate alt 28–36 RM; ältere Futterschweine bis 65 RM. Marktverlauf: langsam.

Chikago, 7. 4. Schweine.					
leich. n. Pr.	9.50	schw. n. Pr.	9.90	Zufuhren	18000
leich. h. Pr.	10.10	schw. h. Pr.	10.20	im Westen	61000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1937 März 8.–13.	März 15.–20.	März 22.–27.	April 29.3.–3.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.1	39.0	39.1	39.1
Kühe, vollfl. (b)	15	36.2	36.2	36.2	36.1
Kälber, mittler e(b)	15	49.5	49.8	50.1	50.1
Schw.,100-120 kg (c)	15	50.3	50.3	50.3	50.3

Käse

Bremen, 7. April. Tilsiter Käse. Das Osterfest hat den Absatz von Tilsiter Vollfettkäse verschiedentlich begünstigt. Der Bedarf konnte ohne Schwierigkeiten gedeckt werden. Die Kontingentierung der Käseerzeugung wird sich auch ferner günstig auswirken und eine gleichmäßige stetige Versorgung gewährleisten.

Die ab ostpreußischer Verladestation bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger bezahlten Preise für Tilsiter Käse einschließlich vorschriftsmäßiger Verpackung betrugen:

Tilsiter Vollfettkäse 45 % Fett i. T. (Fett in der Trockenmasse): a) Tilsiter „Markenkäse" 67–70 RM, b) Tilsiter Käse Klasse „Fein" 64–66 RM, c) Tilsiter Käse Klasse „Mittel" 60–63 RM. Fettkäse, 40 % F. i. T., 60–62 RM, Dreiviertelfett, 30 % F. i. T., 50–52 RM, Halbfett, 20 % F. i. T., 40–42 RM, Viertelfett, 10 % F. i. T., 32–34 RM, Tilsiter Magerkäse: a) gereifte Ware für den unmittelbaren Verzehr 19 RM, b) für Schmelzzwecke 17 RM je 50 kg.

Seefische

Am 7. April landeten in Wesermünde 14 Dampfer 1 323 950 kg frische Seefische, davon brachten von der norwegischen Küste neun aDmpfer 1 017 500 kg, meist Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch, vier Islanddampfer 251 000 kg Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch, ein Nordseedampfer 55 450 kg Wittlinge und Seelachs. Die Auktionspreise hielten sich auf dem gestrigen Stand. Island: Kabeljau I 5–6, II 6–6½, Schellfisch I 8–12½, II 8 bis 10, Wittling 3–3½, Seelachs 5, Lengfisch 5, Goldbarsch 5–6. Norwegische Küste: Heringe 10, Makrelen 18, Wittling 12–13½, Seelachs 5–5¼. Nordsee: Kabeljau I 5, II 5½–7¼, Schellfisch I 5–5½, II 5, III 4, Goldbarsch 4–5¼.

Kolonialwaren

Hamburg, 7. April

Reis: Die östlichen Rohreismärkte wiesen die gleiche Haltung wie am Vortage auf. — Am Platze beschränkte sich das Geschäft auf kleine Abschlüsse nach Afrika. Preise unverändert.

Gewürze: Pfeffer wurde laufend von der Verbraucherschaft aufgenommen. Andere Nebengewürze wurden rege gefragt, doch waren die Einkaufsmöglichkeiten hierin begrenzt. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Haselnußkerne: Levantiner 1936er greifbar 168 RM, prompte Verladung fehlt, Kerassunder 1936er greifbar 169 RM, prompte Verladung fehlt. Perser Aprikosen in Viertelkisten 117 bis 140 RM, Smyrna-Feigen Extrissima, kleine Beutel, 1935er, fehlen, 1936er 34 RM, Bulgarische Pflaumen in 25-kg-Kisten 80/90 fehlt, 90/100 65 RM, 100/110 61 RM, 110/120 58 RM, Jugoslawische Pflaumen in 25-kg-Kisten 70/75 72 RM, 80/85 68 RM, 95/100 65 RM, 100/110 60 RM, 110/120 58 RM. Sultanas in Viertelkisten: Smyrna 55–75 RM, Korinthen in Viertelkisten 43–50 RM für 100 kg verzollt ab Lager.

Schmalz: Stetig. American Steamlard 30¾ Dollar, Purelard raff. je 4 Kisten zu 25 kg netto verschied. Standardmarken, transito ab Kai 31½–31¾ Dollar für 100 kg.

Chikago, 7. 4. Schmalz.					
Tendenz:	willig	Juli	12.65	Oktober	13.00
Mai	12.37½	September	12.92½		

Newyork, 7. 4. Oele und Fette					
Schmalz	11.92½	Mai	10.97	Terp. Sav.	37.25
Talg, lose	9.25	Juli	11.07	Petr. SWO.	16.25
		September	11.06	Petr. SWT.	12.25
Bw'saatöl		Oktober:	10.92	Mid. Contl.	1.16
März	—.—	Terpentin	42.25	Pens. Rohö	2.22–42

Kaffee

Bremen, 7. April. Auf Abgabe des Handels und lustloser Haltung Brasiliens schloß der Newyorker Markt gestern willig mit nicht unerheblichen Preisabschlägen. Von Brasilien waren die Offerten unverändert bis 0.50 RM niedriger. Morgen kommt ein Kontingent für die Firmen mit den Buchstaben A bis G heraus. Von den übrigen kaffeeproduzierenden Ländern lagen neue Anregungen noch immer nicht vor. Das Loko- und Inlandsgeschäft ist im allgemeinen befriedigend, nur fehlt es sehr an passendem Angebot.

Hamburg, 7. April. Für Donnerstag ist wieder mit Zuteilungen in Santos-Kaffees zu rechnen. Im Durchfuhrgeschäft kam es zu kleinen Umsätzen.

Die sichtbaren Vorräte in Kaffee beliefen sich am 1. April auf 8 075 000 Sack gegen 8 028 000 Sack am 1. März.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Newyork, 7. 4.					
Tendenz:	flau	Dezember	9.95/10	Juli	6.61 nom
		März	9.93 nom	September	6.65 nom
Santos	11.25	Tagesums.	29000	Dezember	6.65 nom
Mai	10.30/40			März	—.—
Juli	10.13/16	Rio 7	9.00		
September	10.05	Mai	6.55 nom	Tagesums.	1000

Newyork, 7. April. Der Kaffeeterminmarkt lag kaum stetig, da Glattstellungen erfolgten, und die Kommissionshäuser sowie europäische Firmen zu Abgaben schritten. Außerdem wirkte sich die Bewegung an den übrigen Warenmärkten aus. Ferner verstimmten die schwächeren Kabelmeldungen aus Brasilien und Le Havre. Bei den letzten Umsätzen kam es zu einem scharfen Preiseinbruch, da den Stoplosaufträgen keine Deckungen gegenüberstanden.

Kakao

Hamburg, 7. April. Rohkakao: Der Weltmarkt verlief ruhig. Die Forderungen lauteten niedriger. Accra g. f. loko 50 sh 6 d, März-April 49 sh 3 d, April-Mai 49 sh 6 d cif., Lagos fac März-Mai 49 sh cif., Sup. Thomé auf Approbation April-Mai 53 sh 6 d cif., Sup. Bahia monatliche Abladungen Juni-November 52 sh cfr., Plant. Trinidad erste Marken März-April 70 sh cfr., Sup. Epoca Arriba Febr.-März etwa 68 sh cfr., Sup. Machala Febr.-März etwa 67 sh cfr., Sup. Sommer Arriba April-Mai etwa 70 sh cfr. — Kakaohalbfabrikate fanden weiter zu letzten Preisen gute Beachtung.

Newyork, 7. 4. Kakao willig					
Mai	10.39	September	10.67	Dezember	10.73
Juli	10.54	Oktober	10.70	Januar	10.76

Zucker

Magdeburg, 7. April. Gemahl. Melis für April 31.95, 32.00. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 7. 4. Rohzucker unrglm.					
Mai	2.52/53*	September	2.50/51*	Dezember	2.51/53*
Juli	2.50/51*	November	2.51 nom	Januar	2.45/47*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 7. April. Preise für den Großhandel, je nach Güte: Deutscher Schleuderhonig 125–145 RM, deutscher Heidehonig 120–140 RM per 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde. Havanna/Kuba 58 bis 68 RM, Mexiko 57–66 RM, Valparaiso/Chile 56 bis 68 RM, Guatemala 66–72 RM per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde.

Metalle

Berlin, 7. April. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 92 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98–99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Feinsilber (1 kg fein) 40.90–43.90 RM.

Standard-Blei für April 39 RM nom. für 100 kg.

Berlin, 7. April. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 141 sh 9 d gleich 86.5738 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.6884 Pence gleich 2.78341 RM.

Hamburg, 7. April. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber: prompt 43.90 B, 40.90 G, Hüttenrohzink nom. 39 B, 39 G.

Hamburg, 7. April. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 85–87½, Schwerkupfer 84½–87, Rotguß 85 bis 87½, Schwermessing 63–65½, Leichtmessing 56¼ bis 58¾, Messingspäne 63¼–65¾, Altzink 29½–31½, Altblei 33–35. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort. Die Grundpreise gelten nur für solche Materialien, die den Gütevorschriften der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Handel mit Altmetallen, Metallabfällen und Blockabfällen" entsprechen.

London, 7. April

Kupfer (per Tonne) Tendenz: flau	
Standard p. Kasse	63¾–⅞
do. 3 Monate	62⅞–63
do. Settl. Preis	63¾
Electrolyt	67–69
best selected	67½–69
strong sheets	—
Elektrowirebars	69
Zinn (per Tonne) Tendenz: flau	
Standard p. Kasse	272–273
do. 3 Monate	270–270½
do. Settl. Preis	272½
Banka *	274
Straits *	274
Blei (per Tonne) Tendenz: flau	
ausl. pr. offiz. Preis	25 11/16
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	25¾
do. entf. S. inoff. Pr.	25⅝–¾
do. Settl. Preis	25¾
Zink (per Tonne) Tendenz: flau	
gewöhnl. pr. off. Pr.	26
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	26 3/16
do. entf. S. inoff. Pr	26⅛–¼
do. gew. Settl.Preis	26

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	78–79
chines. per *	66–67
Quecksilber * (per Flasche)	287–287/6
Platin * (p.20.Unz.)	11.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	65–67
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180–185
do. ausld. * (per t)	180–185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh.p. box of 108 lbs)	24–25
Kupfersulfat fob. * per t)	24¾
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Silber	
Fein prompt	22.81
Fein Lieferung	22.87
Barren prompt	21.12
Barren Lieferung	21.19
Gold (sh n. Pence per Unze)	141/9

* Inakt. Notierung

London, 7. April. Heute wurde Gold im Werte von 238 000 Pfund zu einem Preise von 141 sh 9 d per Unze fein verkauft.

Newyork, 7. 4.					
El. Kupf. I	14.67½ B	Blei, loko	6.00	Weißblech	4.85
30/90 Tagi	14.67½ B	Zink, loko	7.50	Roheis. N.	27.25
Zinn, loko	60.12	Silb. ausl.	46.00	Roheis. N.	26.25

Rund um den Roland

Machen Sie doch mit, Herr Rat!

Bremen, 8. April.

Jawohl, Herr Kanzleirat und Obersteuersekretär i. R., Sie geht es an! Seit Sie pensioniert wurden, fehlt Ihnen etwas. Die ersten paar Wochen erfreuten Sie sich der wohlverdienten Ruhe, dann aber fühlten Sie sich mehr und mehr unbehaglich. Sie waren gewöhnt, zu arbeiten, und nun erschöpfte sich Ihr Wirkungskreis in vielen bedeutungslosen Dingen, und Sie stellten zum Schluß doch unbefriedigt fest, daß Sie nur die Zeit totschlugen, ohne etwas geleistet zu haben.

Und Sie wollen doch etwas leisten! Natürlich haben Sie recht, wenn Sie sagen, daß Sie noch lange kein Tapergreis sind, dem man nichts mehr zutrauen kann. Sie haben Fähigkeiten und — viel Zeit. Und wir brauchen tüchtige Helfer, die zuverlässig und verantwortungsbewußt sind. Nein, Sie brauchen nicht unbedingt treppauf und treppab zu laufen, um Pfundpunkten einzusammeln, das können jüngere Beine machen. Aber Sie könnten doch vielleicht in der Erholungspflege der NSV. mitarbeiten, z. B. bei der Kinderverschickung oder als Rechnungsführer einer NSV.-Ortsgruppe oder wozu Sie sonst Lust und Eignung haben. Setzen Sie sich mit ihrem zuständigen Ortsgruppenwalter der NSV. in Verbindung und überlegen Sie gemeinsam, wo Ihre Arbeitskraft am besten einsetzen könnte. Sie hätten dann wieder einen Aufgabenkreis, der Ihnen das beglückende Gefühl gibt, wichtige und notwendige Arbeit am Aufbauwerk des Führers zu leisten, und wir hätten einen tüchtigen Mitarbeiter mehr.

Machen Sie doch mit, Herr Rat!

Parteigenosse Wehmeier spricht heute

Großkundgebung der NSDAP. in der Hudelriede

Gauinspekteur Pg. Fritz Wehmeier spricht heute, 8. April, um 20.30 Uhr, in der Hudelriede auf der Großkundgebung der Ortsgruppe Buntentor. Damit haben die Bremer Volksgenossen Gelegenheit einen der ältesten Mitkämpfer der Bewegung in Bremen zu hören.

Wie alle Männer die als Mitarbeiter des Führers heute in der Oeffentlichkeit stehen, so hat auch der Pg. Wehmeier bereits in der Zeit des Niederganges und kulturellen Versalls in vorderster Front gestanden. Als ehemaliger Fabrikarbeiter und Seemann hat er die Nöte und wirtschaftlichen Sorgen des Volkes kennengelernt, und ist daher gerade heute dazu berufen, als Mann aus dem Volke, der heute an führender Stelle in der Bewegung steht, zum Volke über die heutigen Aufgaben und Tagesfragen zu sprechen.

Die Großkundgebungen der NSDAP. sollen heute wie früher den Gemeinschaftsgedanken in das Volk hineintragen. Diesen Zielen dient auch die heutige Versammlung der Ortsgruppe Buntentor. An alle Volksgenossen ergeht daher hierdurch nochmals die Aufforderung zum Besuche dieser Versammlung.

Neue Angestelltenversicherungsmarken

Vom 1. Mai an werden neue Beitragsmarken der Angestelltenversicherung ausgegeben, die in gleicher Ausstattung und der gleichen Farbe gefertigt sind wie bisher, aber an Stelle des alten Reichsadlers das Hoheitszeichen des Reiches tragen. Die bisherigen Marken werden nur bis zum 30. April verkauft. Wer nach diesem Zeitpunkt noch Beiträge für die Zeit vor dem 1. Mai zu entrichten hat, erhält nur noch die neuen Marken. Die bisherigen Beitragsmarken können auch nach dem 30. April noch bis zum 30. Juni 1937 für die Beitragsentrichtung verwendet werden. Darüber hinaus ist ein Umtausch bei der Post bis zum 30. September möglich.

Verkehrsverbesserung Bremen—Harz—Oberweserbergland. Im Hinblick auf den stärker werdenden Verkehr zum Wochenende wird bereits ab 5. Mai (Mittwoch vor Himmelfahrt mit Rückkehr am Himmelfahrtstage) der zuschlagfreie und mit Eilzugsgeschwindigkeit verkehrende Sommer-Sonnabendzug: Bremen ab 15.08, Hannover 16.55, Hildesheim 17.35, Goslar ab 18.39 Uhr, der wertvolle Anschlüsse nach zahlreichen Richtungen vermittelt und der Gegenzug: Sonntags Bad Harzburg ab 20.12, Goslar 20.53, Hildesheim 21.22, Hannover 22.02, Bremen an 23.55 Uhr, regelmäßig an allen Sonnabenden und den Werktagen vor Festtagen mit Rückkehr an Sonn- und Festtagen, in der Zeit bis Oktober, gefahren.

Gesundes Volk — gesicherte Zukunft

Eröffnung der Wanderschau „Gesundes Volk" — Eine lehrreiche Ausstellung, die jeden angeht

Erst kürzlich hat die bremische Bevölkerung bei der Einweihung des neuen Heims des Gesundheitsamtes aus berufenem ärztlichen Munde die Aufgaben vernommen, die heute der öffentlichen Gesundheitspflege im allgemeinen und der bremischen im besonderen gestellt sind. Nunmehr richtet die heute in den Räumen Ansgarikirchhof 11, 1. Stock, für die Oeffentlichkeit freigegebene Wanderschau „Gesundes Volk" an jeden einzelnen Volksgenossen den Appell, zu seinem wie auch der Volksgemeinschaft Wohl seiner Gesundheit größte Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen zu lassen. Die Ausstellung, die von der Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen für Kaufmannsgehilfen und weibliche Angestellte in Uebereinstimmung mit dem Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. veranstaltet wird, geht von der richtigen Voraussetzung aus, daß nur gesundheitlich vollwertige Menschen ihre Aufgaben gegenüber Volk und Familie uneingeschränkt erhüllen, die höchste Leistungsfähigkeit zum Nutzen der Allgemeinheit entfalten und damit die Zukunft unseres Volkes erfolgreich gestalten können.

Gerade diese Tatsache verpflichtet jeden, seine Gesundheit zu festigen und zu mehren, jene wahre Gesundheit, die erst zu einer wertvollen Lebensleistung befähigt. Es gilt daher, den Sinn für gesundheitliche Notwendigkeiten in der Bevölkerung immer mehr zu vertiefen.

Neben den Stellen der Partei und des Staates sind zur Durchführung des großen Aufklärungs- und Erziehungswerkes unter den Sozialversicherungsträgern insbesondere die Krankenkassen berufen. Ihnen ist der ernste Wille zur nachhaltigen Mitarbeit auf diesem Gebiet hat die obengenannte Arbeitsgemeinschaft veranlaßt, in Uebereinstimmung mit dem Hauptamt für Volksgesundheit die Schirmherrschaft über „Gesundes Volk — Leistung — Langes Leben — Lebensfreude" zu schaffen, die schon in einigen Großstädten unseres Vaterlandes mit durchschlagendem Erfolg gezeigt worden ist.

Die Ausstellung gliedert sich in folgende vier Abteilungen:

1. Nur der gesunde Erbstrom des Volkes sichert deinen Bestand.
2. Du bist für deine Gesundheit verantwortlich. Sorge für gesunde Arbeitsweise.
   Gesundheit ist Freiheit richtig.
3. Nur Gesunde können eine vollwertige Gemeinschaft bilden.
   Die Frau, das Kind, die Ernährung, die Körperpflege.
   Verhüten und Heilen. Häusliche Krankenpflege und erste Hilfe.
4. Die Berufskrankenkasse im Dienste der Ertüchtigung und Wiederherstellung.

Die am gestrigen Nachmittag unter Führung von Pg. Dr. Philipp für die Presse durchgeführte Besichtigung der Ausstellung zeigte eine große Reihe von bildlichen Darstellungen, die dem Zweck, für den sie geschaffen sind, in vorbildlicher Weise gerecht werden. Man hat nicht wahllos eine übergroße Anzahl von Material zusammengetragen, sondern sich offensichtlich darauf beschränkt, durch wohlbemessene Begrenzung des Ausstellungsmaterials und durch übersichtliche, gerade dem Verständnis des Laien sehr entgegenkommende Gliederung einen starken Eindruck hervorzurufen. Alles das, was für die Erhaltung der Gesundheit notwendig ist, sei es durch richtige Ernährung und richtige Gestaltung der Freizeit, hat im Gemeinschaft mit den wichtigsten anderen Fragen, die zur Gesundhaltung des menschlichen Körpers der meisten Oeffentlichkeit bekannt werden müssen, hier seine übersichtliche Darstellung gefunden. Vornehmlich das wichtige Gebiet der Erbfolge ragt aus den vielen eindrucksvollen Bildern heraus.

Die Ausstellung, die jedem Volksgenossen viel zu sagen hat, ist vom 8. bis 13. April täglich von 10 bis 20 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Kein Volksgenosse, der sich als verantwortliches Glied der Gemeinschaft fühlt, darf den Besuch versäumen.

An der gestern abend stattgefundenen Eröffnungsfeier vor geladenem Kreise nahmen Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und des Staates teil. Zunächst nahm Pg. Dr. Warning das Wort, um über die Gesundheitspolitik des Dritten Reiches einige grundsätzliche Ausführungen zu machen. Wir haben eine Zeit hinter uns, so führte der Redner u. a. aus, in welcher der Einzelmensch alles galt und in der sich die gesamte Gesundheitspflege auf diese Tatsache eingestellt hatte. Mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution ist die Grundhaltung eine völlig andere geworden, indem auch hier der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" alles Handeln bestimmt. Das Wohlergehen des gesamten Volkes in erbbiologischer und rassischer Hinsicht steht heute im Mittelpunkt aller Maßnahmen, weil wir die Blutströme erhalten müssen, denen wir unser Dasein verdanken.

Unser Volk muß erbbiologisch und rassisch so einwandfrei wie nur möglich werden, damit es die großen Aufgaben, die ihm vom Führer gestellt sind, restlos zu lösen vermag. Denn nur ein gesundes Volk hat die Kraft, alle schädlichen Einflüsse auch von außen fernzuhalten.

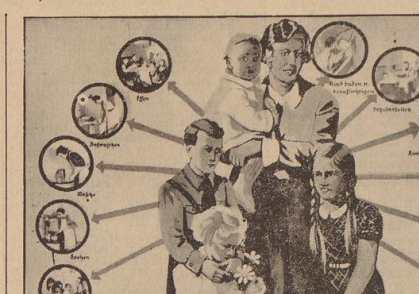
Im Anschluß daran führte Pg. Dr. Philipp u. a. aus, daß sich die Schau „Gesundes Volk" an alle Kreise der Bevölkerung wende. Noch vor wenigen Jahren ist die Forderung der NS.-Aerzteschaft, nicht nur den Erbstrom zu behandeln, sondern durch Gesundheitsführung auch den Gesunden zu betreuen, auf wenig Verständnis gestoßen. Wir nationalsozialistischen Aerzte forderten aus unserm politischen Gewissen heraus den Volksschutz. Die Schau selbst zeigt Sinn und Art der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik und sie gibt weiterhin über die Stellung der Veranstalterin im Rahmen dieser Arbeit Aufschluß.

Die obengenannte Arbeitsgemeinschaft der Berufskrankenkassen hat im vorigen Jahre bei 16 000 jugendlichen Erwerbstätigen Reihenuntersuchungen vorgenommen, die das Ergebnis zeitigten, daß etwa die Hälfte Anlaß zu Beanstandungen in gesundheitlicher Beziehung gab. Daran kann man ermessen, wie wichtig die Gesundheitsführung ist.

Alle Maßnahmen auf gesundheitlichem Gebiet, so betonte Dr. Philipp weiter, sind erst dann richtig wirksam und erreichen ihren wahren Zweck, wenn sie freudige Mitarbeit jedes einzelnen Volksgenossen finden. Das Empfinden des gesunden Menschen ist rassisch und weltanschaulich völlig eingestellt. Wir wollen die rassische Erhaltung unseres Volkes. Das hat nichts mit Krieg zu tun und bedeutet auch keine Spitze gegen andere Rassen und Völker!

Dr. Philipp schloß seine Ausführungen, die mit starkem Beifall aufgenommen wurden, mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, und erklärte dann die Ausstellung für eröffnet. Die Feier wurde umrahmt von Vorträgen der Singgemeinschaft der NSG. „Kraft durch Freude" unter Leitung von Pg. Dannemann. Ein Rundgang durch die Ausstellung unter Führung von Pg. Dr. Ruppin beschloß die Eröffnungsfeier.

::



Die Frau und ihre Tätigkeit

Eins der wirkungsvollen Plakate in der Wanderschau „Gesundes Volk", das die Vielheit der Arbeiten aufzeigt, welche die Frau erledigen muß. Aufnahme: Bors.

Verbinden und abtransportieren

NSKK.-Sanitäter bei der Einsatzübung — Prüfung auf Herz und Nieren

Draußen bei Borgfeld wehten die Rot-Kreuz-Flaggen. Ein Unglück geschehen? — Nein: der Sanitätszug des Bremer Einsatz-Motorsturms 15/M 62 hielt seine erste diesjährige Sanitätsübung ab. Vor Standortarzt Dr. Gerard und Staffelarzt Dr. Schröder sollte jeder NSKK.-Sanitätsmann Zeugnis ablegen von seinem Können, seinem Wissen und damit vom gesamten Ausbildungsstand des Trupps.



Einsatz-Motorsturms 15/M 62 zum Abmarsch bereit. Aufnahme: Borchers.

Nach der Anzugsmusterung und Sichtung des reichhaltigen Sanitätsmaterials ging es an das Aufschlagen des großen Sanitätszeltes. Jeder einzelne mußte schon mit seinen Sanitätstrupp des Bremer Handgriffen antreten.

Bestens vertraut sein, denn in sehr kurzer Zeit stand das Zelt und Rot-Kreuz-Flaggen machten den Hauptverbandsplatz weithin kenntlich. Dann ein paar kurze Kommandos: der Sanitätstrupp rückte mit mehreren Tragen zur Bergung von Verletzten" ab. So manche schwierige Aufgabe mußte dabei gelöst werden. Wundversorgung, Krankentransport und was sonst noch alles dazu gehört. Die Jungvolkpimpfe, die dabei die Schwerverletzten darstellten, machten den NSKK.-Sanitätern die Arbeit wahrhaftig nicht leicht! Geschickte „Verletzungen" erfuhren an Ort und Stelle die erste Behandlung, sachkundig angelegte Arterienabbinder retteten die „Schlagaderverletzten" vor dem tödlichen Verbluten; und alles, was zum Gebiet der ersten Hilfe gehört, mußte angewandt werden. Zum Schienen der Arm- und Beinbrüche durften übrigens — aus Prüfungsgründen — die im Tornister gut verpackten Kramerschienen nicht verwandt werden, vielmehr mußte der Wald alles erforderliche Schienungsmaterial hergeben.

Nun ging's zum Abtransport. Auch das war gar nicht so einfach. Denn dichtes Unterholz, Weisergräben stellten die Sanitäter auf eine harte Probe. Aber trotzdem klappte alles. Doch Praxis allein macht es nicht, daher prüften die Aerzte die NSKK.-Sanitäter auch theoretisch auf ihre anatomischen Kenntnisse. Daß der gesamte Ausbildungsstand schon recht gut ist, bekonnte zum Schluß der Standartenarzt mit anerkennenden Worten. Erstes Gebot des NSKK.-Sanitätsmannes — so sagte er u. a. — sei es, höchste Kameradschaft zu üben, denn nur sie macht die oft schwierigsten und scheinbar unüberwindlichen Anforderungen möglich!

2. Nordsee-Führerlager der HJ.

Durchführung vom 6. bis 9. Mai im Naturschutzpark Wilsede

2000 Führer des Gebietes Nordsee werden in den Tagen von Himmelfahrt bis zum darauf folgenden Sonntag (6. bis 9. Mai) zum zweiten Nordsee-Führerlager zusammengefaßt werden. Das erste Nordsee-Führerlager hatte bekanntlich 1934 auf Wangerooge in Form eines großen Zeltlagers stattgefunden. Das diesjährige Führerlager wird in der Lüneburger Heide, und zwar bei Niederhaverbeck in dem Naturschutzpark Wilsede, durchgeführt. Die Führerschaft des Gebietes wird hier in einer eingehenden Schulung Richtlinien für die Durchführung der künftigen Arbeit erhalten und sich in gemeinsamem Dienst auf die Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben vorbereiten. Dem Lager kommt deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil die Amtschefs der Reichsjugendführung einen großen Teil der Schulung persönlich übernehmen werden. Der Chef des Kultur- und Rundfunkamtes, Obergebietsführer Ceriff, der Chef des Personalamtes, Obergebietsführer Johs und der Leiter des Jugendherbergswerkes, Obergebietsführer Wodaty, haben bereits ihre Teilnahme seit zugesagt. Den Höhepunkt und Abschluß des Lagers bildet eine große Führerkundgebung mit dem Stabsführer der Reichsjugendführung, Hartmann-Lauterbacher.

An dem Lager nehmen außer dem Stab der Gebietsführung und den Bann- und Jungbannführern die Mitglieder der Bannstäbe und die Führer und Wehrsportgruppenführer sämtlicher Einheiten teil. Diese 2000 Mann umfassende Lagermannschaft wird in 300 Rundzelten unterzubringen sein. Mit der Vorbereitung des Lagers, die Organisationsabteilung des Gebietes Nordsee (7) beschäftigt.

Gleichzeitig mit dem Führerlager des Gebietes findet ein Zeltlager für die Führerinnen des Obergaues Nordsee (7) bis zur Mädel- und Jungmädelgruppenführerin eine schließlich statt. Etwa 1000 BDM.-Führerinnen werden darin zusammengefaßt sein. Das Lager des Obergaues wird gleichfalls in der Nähe von Niederhaverbeck durchgeführt, so daß die wichtigsten Vorträge von den Führern und Führerinnen gemeinsam gehört werden können. Besonders wichtig ist es, daß die Reichsreferentin des BDM., Trude Bürtner, nach Niederhaverbeck kommen wird, um dort vor der Führerschaft zu sprechen.

Beginn neuer Schweißlehrgänge in der Reinhold-Wagner-Schule. Autogen-Schweißen für Anfänger, 44 Stunden; Beginn Montag, 12. April, 19 Uhr. — Elektro-Schweißen für Anfänger, 44 Stunden; Beginn Dienstag, 13. April, 19 Uhr. Die Anmeldungen sind bis Freitag, 9. April, in der Reinhold-Wagner-Schule, Arbeitsschule der DAF., Am Wall 179/80, gegenüber dem Staatstheater, abzugeben.

Bei Schlaflosigkeit
Solarum.
das erprobte, unschädliche und preiswerte Schlafmittel. Schlechter Schlaf vermeidet. Dadurch Sie sich nicht länger! Keine Nachwirkungen. Packung 18 Tabletten Mk. 1.20 in der Apotheke

Auge in Auge mit deutschen Arbeitern

Dichter reisen mit „Kraft durch Freude" — Von Dr. Eberhard Moes

Das ist ursprünglich ein Versuch gewesen, mit wenigen begonnen aus der Einstellung heraus: der Dichter gehört heutzutage ins Leben, er hat den großen Kampf des ganzen Volkes mitzukämpfen, die Zeiten seiner Absonderung von der Welt, seines romantischen Einsiedlertums sind vorbei. Er hat nicht nur die Aufgabe, ihm Beobachtetes zu schreiben, auch er hat Mensch zu sein, mehr sogar als die andern; denn sein Menschtum muß die Quelle seiner Kraft sein, soll sie nicht irrelaufen oder versiegen. Grade, der tragische Weltfale, ein Genie, ist ohne den Mitmenschen nicht wurde, weil sie in ihrer bürgerlichen Armseligkeit seinem Höhenflug nicht nachkam, hat trotz seiner einsamen Verirrung den Zusammenhalt als lebens- und schaffensnotwendig erkannt. Aber nie sein heißt, in Fühlung zu sein wie die andern, in einem aber größer als sie."

Bleibt die Aufgabe der „andern", darum besorgt zu sein, daß den Genies der Weg zu den Menschen und zum Leben nicht verschlossen wird, ja, daß sie ihm gern bereitet sehen! Und da wird wohl niemand abstreiten: Nie zu einer andern Zeit ist Dichtern, Künstlern, überhaupt Künstlern so offenen, aufnahmebereiten Herzens entgegengekommen worden wie seit dem Beginn des deutschen Sozialismus. Nein, wir wollen keine Tragödien großer Deutscher auf unser Gewissen laden, die fahrhundertelanger Nachruhm nicht ausgleichen kann; wir wollen nicht, daß sich Schicksale wiederholen wie die eines Schiller, eines Hölderlin, eines Grabbe oder Hebbel. Die Dichter gehören zum Volk, das sie trägt und ihre dankbreudige Heimat ist.

Aus diesem Gedankengang sind die Einladungen zu Urlaubsreisen zu verstehen, die vor zwei Jahren zum erstenmal von „Kraft durch Freude" an eine Anzahl Dichter, Musiker, Maler, Schauspieler usw. gerichtet wurden. Als Versuch zunächst, wie gesagt. Daß dieser Beginn inzwischen aber weiter ausgebaut worden ist und auch in Zukunft fortgesetzt wird, beweist den Erfolg: in vielfacher Hinsicht! Wir wollen — das gibt Klarheit genug — heute bei den Dichtern bleiben und an ihrer Teilnahme an KdF.-Reisen die Werte umreißen, die sich aus dieser Aktion ergeben haben.

„Was, der ist ein Dichter", staunten mehrere Urlauber an Bord des Dampfers „Der Deutsche", als an einem ruhigen Abend auf der Nordsee Max Barthel aus der Kammer kam und an das Geländer Verken vorlas. Wahrscheinlich hatten sie sich unter einem Dichter einen irgendwie verrückten Kerl vorgestellt, so mit fliegender Mähne und langendiger Krawatte, ein Bild aus früherer Zeit der Vor-Max, das noch aus Zeitschriften in ihnen sein mochte. Aber das doch vorhin noch mit uns am Biertisch gesessen und war so wie unsereiner...."

Das ist es gerade, und daß sich Arbeiter wundern, wenn ein Künstler ein ganz normaler Mensch ist, ein guter Kamerad dazu, zeigt die Aufgabe, die es zu erfüllen gilt: Klüfte zu überbrücken und einen natürlichen Zustand des Zusammenlebens herzustellen. Ich glaube, „Kraft durch Freude" hat auf den Urlaubsreisen schon manches gutmachen können, die Erfolge sprechen dafür.

Tatsache: Wieder an Bord eines KdF.-Dampfers. An den Stiegen des Vorschiffs und des hinterschiffs ist Tanz. Im Mittelschiff sollen zwei Dichter aus Bayern eigene Werke vorlesen. Werden zehn Zuhörer kommen oder zwanzig oder gar hundert? — Eine halbe Stunde vor Beginn war der ganze große Saal Stuhl an Stuhl gropfenvoll. Die Türen blieben offen und noch auf den Stufen der Zugangstreppe standen und saßen dichtgedrängt die Urlauber. So dicht, daß die beiden Dichter — Fritz Müller, Parteikirchen, und Josepf Maria Lutz — nur mit Schwierigkeiten an ihren Vortragsplatz gelangen konnten. Um halb neun begannen sie, um halb zwölf konnten sie erst aufhören, bis dahin hatten die Urlauber immer wieder stürmisch Zugaben verlangt! Und zwar nicht nur lustige Sachen.

Tatsache: Jakob Schaffner, der große Schweizer, ein Mann, der schon Hunderte von Vorlesungsabenden hinter sich hatte, bekannte, noch nie so starkes Lampenfieber gehabt zu haben, wie vor den KdF.-Urlaubern. Hier war mir völlig klar, daß diese Menschen, Volk im ursprünglichsten und unbestechlichsten Sinne, eine Belastungsprobe für mein Schaffen bedeuten mußten, wie ich sie bisher in meinem Leben zu bestehen nicht die Gelegenheit hatte."

Nun, Schaffner hat die Probe bestanden, weit er, der ehemalige Handwerker, nicht nur Künstler ist, sondern in seiner menschenfreundlichen Form auch doch das Leben gestaltet, weil seine Werke echt sind: in der Handlung und in der sprachlichen Vertiefung. Aber auch die Zuhörer haben die Probe bestanden! Ein dankbares Publikum, der KdF.-Urlauber? Ein mitlebendes Publikum! Keine Genießer schön gestriegelter Gedankengänge, sondern Menschen mit aufgeschlossenen Herzen, und doch kritische Zuhörer: deren Maßstab im Instinkt liegt, ob etwas gesund ist und aus echtem, ehrlichen Künstlertum und Menschtum geschaffen oder virtuos gedrechselt in berechnender Spielerei. Das wissen sie genau zu unterscheiden, und Jakob Schaffner als Menschenkenner mit sechs Jahrzehnten nicht immer freundlicher Erfahrung gen hat das ganz klar gesehen. „Wenn ich gespürt hätte, daß ich sie mit meiner Vorlesung nicht fesse, dann hätte ich sofort abgebrochen; das war mein erster Vorsatz zum Beginn; jetzt bin ich aber doch glücklich, daß es so gekommen ist."

Schaffner ist auf der KdF.-Reise nicht nur das als starkes Erlebnis aufgegangen. Er, der Auslänber, der vielleicht zu einem guten Teil aus Neugierde die Einladung angenommen haben mochte, hat eine ganze, neue Welt entdeckt, hat den Nationalsozialismus hier in einer besonders klaren und eindrucksvollen Leistung selbst verspürt — Auge in Auge mit gutem, weil glücklichen Volk. Und er ist in unzähligen Aussprachen, in stetem Schauen und nicht zuletzt im eigenen Betroffensein hineingewachsen in die Wirklichkeit des Begriffes „Volksgemeinschaft."

Und der Dichter schrieb davon ein Buch, er gab ihm den schönen Titel „Volk zu Schiff". In ihm lebt die Sehnsucht nach Nordland und die Erfüllung in den mächtigen norwegischen Fjorden; kein Dichter kann das mit Worten stärker und ergreifender lagen, was Hunderttausende mit „Kraft durch Freude" auf diesen Reisen erleben. In dem Buch ist auch der berauschende Zauber des Südens, mit unsern Augen gesehen, sind schwankende Palmen und blaues Meer, riesenstimmige Stürme und entspannende Ruhe, ist alles von Kraft und von Freude und sehnsüchtigen Menschen, denen die Verwirklichung immer überraschend kommen muß.

Keiner der vielen Dichter, die „Kraft durch Freude" zu Gast hatte, entzog sich den Kräften des Neuen, alle stürzten sich hinein in den frischen Wirbel befreiten Menschentums. Heinz Steguweit, der herzliche Rheinländer, sicher bauender Erzähler und treffender Porträter, lebensfroher Kamerad jeden ehrlichen Mannes, feierte Triumphe wie in keinem literarischen Stadtsaal; sein „herzbruder und Lumpenhund", das leidenschaftliche, sinnvolle Buch vom Arbeiter und Studenten, die Kampfbrüderschaft schließen, warf sich im kurzen Ausschnitt in die Seelen der Urlauber und wirkte unzählbares Echo. Ludwig Tügels niederdeutsch wuchtiger Roman „Sankt Wieb", ein Werk bleibender Bedeutung, wühlte die Herzen zuinnerst auf. Und viele, viele andere gaben den Kameraden ihr bestes: Erlebnisse für beide Teile.

Ergebnis des „KdF."-Preisausschreibens

7000 Manuskripte gingen ein

Die Entscheidung ist gefallen. Fast 7000 Manuskripte sind zu dem literarischen Preisausschreiben des Reichsamtes Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus allen Teilen des Reiches, aus dem Auslande, ja sogar aus Ueberseee eingegangen und wurden in sorgfältigster Arbeit geprüft. Die Menge der Manuskripte brachte eine natürliche Verzögerung der Entscheidung mit sich.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die meisten, die sich an dem Preisausschreiben beteiligt haben, auf Grund von Erlebnissen während einer oder mehreren KdF.-Reisen menschlich starke, ausdrucksreiche Leistungen vollbracht haben. Der Sinn von „Kraft durch Freude" ist ihnen allen aufgegangen, auf dem Boden des großen Gemeinschaftserlebnisses werden die Tausende von Begebenheiten zu schönen Zeugnissen echter deutscher Lebenskameradschaft.

Die Preise für die vier ausgeschriebenen Beteiligungsgruppen wurden folgendermaßen verteilt:

1. **„KdF."-Reisenovellen:** 1. Preis in Höhe von 1000 RM.: Karl Schulz, Luckau, für die Novelle „Die Schwarzenbergs aus Schwarzenberg". 2. Preis in Höhe von 400 RM.: Waldemar Augustin, Bremen, für die Novelle „Deine Hand, Kamerad!" (Herzlichen Glückwunsch. Die Schriftltg.). 3. Preis in Höhe von 400 RM.: Bert Brennecke, Magdeburg, für die Erzählung „Die glücklichen Inseln".
2. **„KdF."-Reisefurzgeschichten:** 1. Preis in Höhe von 300 RM. Willi Gutting, Sondernheim-Pfalz, für die Kurzgeschichte „Werkpause". 2. Preis in Höhe von 100 RM. Alfred Bergien, Essen, für die Kurzgeschichte „Sieben mal eins..."
3. Preis in Höhe von 100 RM. Elfriede Halcour, Wangen (Allgäu), für die Kurzgeschichte „Die Heimat kommt".
3. **„KdF."-Reisegedichte:** 1. Preis in Höhe von 100 RM. Werner Kühn, Berlin, für das Gedicht „Der Tanzhausfreund". 2. Preis in Höhe von 50 RM. Werner Rondel, Berlin, für das Gedicht „Kameraden, 14 Tage lang". 3. Preis in Höhe von 50 RM. Hans Kivelik, Oberhausen (Rheinland), für das Gedicht „Welt ohne Ende".
4. **„KdF."-Reiseanekdoten:** 1. Preis in Höhe von 50 RM. Walter Dach, Berlin, für die Anekdote „Das Hochzeitsgeschenk". 2. Preis in Höhe von 20 RM. Mario Heil de Brentani, Berlin, für die Anekdote „Die Spuke". 3. Preis in Höhe von 20 RM. Alfred Quastenberg, Remscheid, für die Anekdote „Vom Fach".

Die Entscheidungen des Preisgerichts sind unwiderruflich. Die mit Geldpreisen ausgezeichneten Arbeiten geben, wie angekündigt, mit allen Rechten auf das Reichsamt Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" über. Sie werden der gesamten deutschen Presse zum Abdruck zugeleitet und gegebenenfalls auch noch anderweitig verwendet.

An eine ganze Anzahl weiterer Einsender wurden 10 Korwegenreisen mit der „KdF."-Flotte verteilt, ferner noch mehrere Anerkennungspreise in Form von wertvollen Büchern. Nicht jede Arbeit, die den Anspruch auf eine überdurchschnittliche Leistung erhebt, konnte ausgezeichnet werden. Die besten wurden herausgesucht; allen Verfassern sei an dieser Stelle Dank für ihr Interesse und für ihre Arbeit gesagt.

Unser tägliches Kochbuch

Fleischlos: Kartoffelsuppe mit Milch, Pfannkuchen mit Spinat

Kleingeschnittene Zwiebeln und in feine Würfel geschnittene Sellerie werden in fett gedünstet, die kleingeschnittene Kartoffeln dazugegeben. Brühe aufgefüllt, gesalzen, weichgekocht und durch ein Sieb gegeben. Dann kocht man die Suppe noch einmal mit einem Schuß Milch auf, schmeckt mit Salz und Würze ab.

Pfannkuchen: 250 Gramm Mehl wird mit ½ Liter Milch, 2 Eigelb und Salz glattgerührt, 2 Eiweißnee untergemischt und ½ Stunde ausquellen lassen. Dann werden davon Pfannkuchen gebacken, die man mit Spinat füllt. Der gewaschene Spinat wird in einen nicht zu kleinen Topf gegeben, langsam erhitzt bis er zusammenfällt und sich Saft bildet. Dann wird er durch einen Fleischwolf gegeben, mit Butter zusammen aufgekocht und mit eingeriebenem Zwieback gebunden.

Abends: Granat mit Rührei

Auf ein Ei gibt man 2 Eßl. Flüssigkeit, Milch oder Wasser, Prise Salz und verquirlt die Masse. In zerlassene Butter geben, die Granat dazugeben und bei ganz schwachem Feuer fest werden lassen.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Was bietet der deutsche Markt?

Die noch vorhandenen Kohlbestände, die von ausgezeichneter Güte und dabei sehr preiswert sind, müssen von der Hausfrau immer wieder für den Speisezettel herangezogen werden. Dazu rutt gegenwärtig nicht nur die im ganzen Reich angesetzte Kohlpropaganda auf, sondern auch nachdrücklich die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk; nicht zuletzt wird aber auch die vernünftig denkende und rechnende Hausfrau die Kohlparole mit Freuden aufgreifen, denn alle diese Wintergemüse ermöglichen ihr auch in der Uebergangszeit eine abwechslungsreiche und billige Küchenzettelgestaltung. Neben den ausgesprochenen Kohlgemüsen gilt es aber auch mit Porree, Wurzeln und Steckrüben zu räumen, und auch der Sprossenkohl wartet als „Braunkohl des Frühlings" auf Abnehmerinnen.

Hat man solchermaßen täglich seine Pflicht getan, dann darf man auch einmal an das junge Gemüse denken, an den Treibhausspinat und den Kopfsalat, die jetzt überall frisch angeboten werden. Ebenso erfrischend und gesund wie der junge Salat aber auch der Kohlsalat, der entgegen einer weitverbreiteten Ansicht ebenfalls erst kurz vor der Mahlzeit angemacht werden soll, damit seine Rührstoffe nicht auslaugen; wenn man ihn recht fein schneidet, zieht er auch in kurzer Zeit gut durch. Man macht ihn ohne Oel, mit einer Marinade aus Essig, Salz, nach Geschmack Zucker und verschiedenen geschmackgebenden Gewürzen an, wie etwa Kräuter, Schnittlauch, Tomatenmark, Kümmel u. a. m.

Der Fischmarkt bringt augenblicklich seine reichhaltige und billige Angebote, in erster Linie den guten Norweger Schellfisch, Seelachs, Rotbarsch — die beiden letzten auch als Filet — und Kabeljau. Gut ist auch das Angebot an Schollen und Notzungen.

Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft gibt in Anbetracht des großen Kohl- und Fischangebotes zwei bewährte Rezepte: Kohlrabi mit Fisch werden genau so zubereitet wie die bekannteren, mit Mettfarce gefüllten Kohlrollen. Zur Fischfülle braucht man nur eingeweichtes Weißbrot und Zwiebeln als Geschmackszutat; das Ei kann man fortlassen. Die Kohlrabi laden werden in Speck angebraten. Für den Fischeintopf mit Kohl nimmt man ebenfalls Speck, dazu Zwiebeln zum Andünsten des Kohles, da der Geschmack dann noch herzhafter wird. Fünf Minuten vor dem Garwerden gibt man gelassene Fischfilletwürfel auf den Kohl und läßt beides zusammen garziehen. Zu einem regelrechten Fisch-Kohleintopfgericht gibt man erst eine Lage Kohl, darüber eine Lage Kartoffeln und zu letzt eine Lage Fisch; vor dem Anrichten wird feingehackte Petersilie übergestreut.

Ueberwachung der Eierkennzeichnung durch die Eierwirtschaftsverbände. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung zur Durchführung der Eierverordnung vom 2. April 1937 erlassen, nach der im Interesse der Vereinheitlichung und Kostenersparnis der Reichsnährstand seine Befugnisse auf andere Stellen übertragen kann. Danach ist vorgesehen, daß die Eierwirtschaftsverbände in Zukunft die Erteilung der Genehmigung zur Kennzeichnung von Eiern der gesetzlichen Handelsklassen vornehmen und die kennzeichnungsberechtigten Betriebe überwachen.

Lachen zum Lachen



Max ging auf Abenteuer aus: „Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten?"

„Gewiß", sagte die Dame, „und dann geben Sie mir bitte noch Ihre Adresse — mein Mann bringt Ihnen den Schirm morgen wieder ein!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Mit 20 Jahren einen Meineid geleistet — Eine gewerbsmäßige Abtreiberin — Das Urteil im Kautionsschwindelprozeß

Das Schwurgericht Bremen trat gestern während der ersten diesjährigen Periode zu seiner zweiten Sitzung zusammen, um gegen den 20jährigen, bislang verhältnismäßig unbedeutend vorbestraften Heinz Weiske, der wegen Meineids angeklagt war, zu verhandeln. Die Verhandlung bot insofern ein tragisches Bild, als der Meineid am 1. September vergangenen Jahres wegen des Diebstahls eines fast wertlosen Schlachtermessers geleistet wurde, das der jugendliche Angeklagte, der im Betrieb seines Vaters als Schlachtergeselle beschäftigt war, aus einer Kühlzelle des Schlachthofes gestohlen hatte. Die Diebstahlsanzeige war durch einen Arbeitskameraden erfolgt, der seiner bemerkt hatte, daß ein anderes Gefolgschaftsmitglied das Messer für 1,50 Mark gekauft und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht hatte. Die Anzeige gelangte bald in die Hände der Staatsanwaltschaft, die ein Diebstahlsverfahren gegen W. einleitete. In der Gerichtsverhandlung, zu der auch der Hehler geschienen war und als Zeuge vernommen wurde, stritten beide den Diebstahl bzw. die Hehlerei ab, so daß Freisprechung des Angeklagten erfolgen mußte. Der Augenzeuge des Diebstahls, St., hielt jedoch seine Anzeige aufrecht. Nun wurde gegen ihn Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben und W. als Zeuge geladen. Obgleich zu Beginn der Verhandlung der Richter ausdrücklich auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides aufmerksam gemacht hatte, leistete er einen Meineid, während der Käufer des Messers eine Eidesleistung verweigerte, mit Grund, da dies fernen Beschuldigtenmomentes konnte der Angeklagte St. freigesprochen werden.

In der gestrigen Hauptverhandlung gab W. den Meineid zu, versuchte aber, sich mit der mehr als fadenscheinigen Ausrede zu entschuldigen, nicht gewußt zu haben, daß er in der damaligen Verhandlung einen Eid leistete (!!); auch sei er an dem Tage nicht mehr Herr seiner Sinne gewesen. Der medizinische Sachverständige bekundete, daß er bei dem Angeklagten eine gewisse Gleichgültigkeit festgestellt habe. Auch habe er vor der Tat einen Krampfanfall bekommen, der jedoch nicht als Epilepsie zu bezeichnen sei und auch bei niemal gefunden Menschen vorkomme. Aus allen Erwägungen gehe deutlich hervor, daß W. für seine Handlungsweise voll verantwortlich sei. — Staatsanwalt Dr. Warnke hob in seinem Plädoyer insbesondere die schwere Gefahr hervor, in die St. durch die Tat des Angeklagten geraten sei. Mildernd könne sich nur sein Alter und die Tatsache auswirken, daß sich B. bei einer wahrheitsgemäßen Aussage selbst überführt haben würde. Der Antrag lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten. — Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Meineides zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Ferner wurde Haftbefehl erlassen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus, eine harte und abschreckende Strafe habe Platz greifen müssen, da die Gerichte zur Feststellung des Tatbestandes auf wahrheitsgetreue Zeugenaussagen angewiesen seien.

*

Vor dem gleichen Gericht hatte sich die 65jährige D. Wendt Wwe. wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu verantworten. Die Angeklagte übte früher länger als ein Vierteljahrzehnt den Hebammenberuf aus und wurde vor 15 Jahren wegen Beihilfe und Versuchs der Abtreibung zu einer 2½jährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Nachdem ihr die Konzession zur Ausübung dieses Berufs entzogen und der größte Teil der Strafe verbüßt war, wanderte sie nach den Vereinigten Staaten aus, wo sie sich vor ihrer Rückkehr im Jahre 1929 recht und schlecht durchs Leben schlug. Wie sie auf Befragen des Vorsitzenden angibt, hat sie im Laufe ihrer 25jährigen Tätigkeit wohl rund 2000 Säuglinge zur Welt kommen sehen. Im November 1935 nahm sie eine weitere Abtreibung vor und wurde von der hiesigen Großen Strafkammer im Juli letzten Jahres zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Obgleich sie diese Strafe noch nicht angetreten hatte, ließ sie sich Ende November 1936, also rund vier Monate nach ihrer Aburteilung, dazu hinreißen, abermals bei einem jungen Mädchen eine Abtreibung vorzunehmen. Die Angeklagte legte ein völliges Geständnis ab und gab auch zu, für diese zum Wohl des Volksganzen verwerfliche Handlung 50 Mark erhalten zu haben. Zu ihrer Entschuldigung führte sie an, daß die Lage des Mädchens ihr Mitleid erregt habe. — Das Urteil lautete gemäß dem Antrag des Staatsanwalts auf eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

*

In dem Kautionsschwindel-Prozeß verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte Carl X wird unter Freisprechung der übrigen Anklagepunkte zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt. Der zweite Angeklagte wurde mangels Beweises freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. folgendes aus: Nach den Aussagen der Hauptzeugen ist nicht mit voller Bestimmtheit anzunehmen, daß sie einen derart entscheidenden Wert auf die Sicherstellung ihrer Kautionen gelegt haben. Aus diesem Grunde müsse das Verfahren gegen beide Angeklagten fallengelassen werden. Dagegen hat sich der härter belastete Carl X in den übrigen Kautionsschwindeleien den Vertretern und Reisenden gegenüber, denen er in seiner Firma „Carza" große Versprechungen machte, des Betruges schuldig gemacht. Strafeerschwerend kam in Betracht, daß eine Anzahl seiner Bestrafen auf dem gleichen Gebiet liegen.

Wer abbiegt, muß warten!

Kleine Unfall-Chronik — Kurvenschneiden ist gefährlich

Am 6. April, nachmittags gegen 18.15 Uhr, wurde eine ältere Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn der Straße Vor dem Steintor von einem von Süden kommenden links einbiegenden Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Der Radfahrer hatte sie rechtzeitig mit seinem Fahrzeug, einem vom Fahrtwind gegen den Kraftfahrzeug ausgeschaut und dadurch die Fußgängerin erst zu spät bemerkt. Die Frau zog sich einen Unterschenkelbruch zu, so daß ihre Ueberführung in eine Krankenanstalt nötig war.

Die Radfahrerpose beim Fahrbahnen sind im Interesse der Radfahrer angelegt worden und sollten deshalb auch unbedingt von diesen benutzt werden. Es kommt nämlich häufig vor, daß Radfahrer, die an der Ausfahrt zum Radfahrweg vorbeigefahren und hält sich nun zunächst auf der rechten Fahrbahnseite, so muß er beim etwaigen Hinüberfahren zum linksseitigen Radfahrweg natürlich ganz besondere Vorsicht walten lassen. Daß hatte eine Radfahrerin, die am 6. April gegen 17.45 Uhr auf der rechten Seite der Fahrbahn der Kaiser-Friedrich-Straße Richtung Bahnhof fuhr, nicht getan. Sie bog kurz vor der Carlswiesenbrücke plötzlich halblinks in scharfer Richtung ab, um auf den linksseitigen Radfahrweg zu gelangen. Dicht hinter ihr fuhr aber eine der Besitzer des Kraftwagens, der in Nr. 34 Zimmer 129, zwischen 9 und 14 Uhr anzumelden unter Angabe der Zahl und Art (ester oder beweglicher Bau). Werden Bienenstöcke von bösartiger Faulbrut befallen oder zeigen sich Erscheinungen, die den Ausbruch der Faulbrut befürchten lassen, so hat der Besitzer des Bienenstands 24 Stunden der Polizeidirektion anzuzeigen. Die dann erforderlichen Maßnahmen wird die Behörde veranlassen. Wer den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, hat Bestrafung zu erwarten.

Bekämpfung der Faulbrut der Bienen

Die Polizeidirektion teilt mit:

Wer in der Stadt Bremen und im Landgebiet Bremen Bienenstöcke hält, ist, sofern das noch nicht geschehen ist, verpflichtet, die Bienenstände sofort der Polizeidirektion Bremen, Abteilung 2, Polizeihaus, Zimmer 129, zwischen 9 und 14 Uhr anzumelden unter Angabe der Zahl und Art (ester oder beweglicher Bau). Werden Bienenstöcke von bösartiger Faulbrut befallen oder zeigen sich Erscheinungen, die den Ausbruch der Faulbrut befürchten lassen, so hat der Besitzer des Bienenstands 24 Stunden der Polizeidirektion anzuzeigen. Die dann erforderlichen Maßnahmen wird die Behörde veranlassen. Wer den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, hat Bestrafung zu erwarten.

Vernichtet das Franzosenkraut!

Die Polizeidirektion teilt mit:

Die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Grundstücken (Gärtnereien, Baumschulen, Kleingärten) haben nach der Polizeiverordnung vom 4. Mai 1934 bis auf ihren Landflächen wachsende Franzosenkraut (Galinsoga parviflora) restlos zu vernichten. Franzosenkraut pflanzt sich durch Samen fort. Es wird in jungem Zustande durch Hacken, in blühendem Zustande durch Ausziehen vernichtet. Ausgezogenes Franzosenkraut ist entweder sofort zu verbrennen oder mindestens 40 Zentimeter tief einzugraben. Für das Verbrennen ist eine Erlaubnis der Polizeibehörde erforderlich. Größere Mengen können auch, mit Erde vermengt, auf einen Haufen geschichtet und mit Erde überdeckt werden. Dann vergeht das Unkraut durch Selbsterhitzung. Verboten ist das Wegwerfen des Krautes in die Furchen, auf Wege, Düngerhaufen usw. oder auf fremde Grundstücke, ebenso das bloße Liegenlassen auf dem Grundstücke, auf dem es ausgejätet ist. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 30 der Feldpolizeiverordnung bestraft.

Europa-Palast:

„Frauenliebe — Frauenleid"

Nach der Art geschickt aufgebauter Kriminalfilmromane beginnt auch dieser mit der Schilderung einer Situation, die auf ein schweres Verbrechen, auf einen an einer unbekannten Frau begangenen Mord schließen läßt. Auf der Suche nach dem Täter überrumpelt jetzt die Polizei die Leitung des Filmspiels. Während die Frau, noch nicht vernehmungsfähig, im Krankenhaus liegt, treten immer weitere Gestalten auf, die für die Klärung des Falles befragt werden müssen, bis sich schließlich die wahren Zusammenhänge offenbaren und der Film ein glückliches Ende nimmt. Die Szenen in den Diensträumen der Polizei stellen jedoch, trotz ihrer Wichtigkeit und ihres Spannungsgehalts nur die äußere Konstruktion dar. Das eigentliche Thema ist die abenteuerreiche Geschichte einer jungen Frau, die nach sechs Jahren tapferen Daseinskampfes den Vater ihres Jungen wiederentdeckt, der unterdessen ein berühmter Künstler geworden ist. Um ihrem Kinde eine bessere Zukunft zu verwirklichen, schickt sie den Jungen zu seinem Vater und begeht dann einen Selbstmordversuch, um der Wiedervereinigung von Vater und Sohn nicht im Wege zu stehen. Den einzigen Zeugen ihrer Tat, seinen treuesten Freund, verpflichtet sie zum Stillschweigen. Dieser Zeuge glaubt, daß die Frau tot ist; die Polizei verhaftet ihn als den vermutlichen Mörder.

Es ist ein guter und spannender Film geworden, den der Spielleiter und Drehbuchautor Augusto Genina in gepflegten Kammerspielten führte. Alle Verwicklungen, die er als Autor erfand, um dem Thema die auf Grund psychologischer und krimineller Konflikte entstehende Sensation zu geben, hat er als Spielleiter filmisch so geschickt verarbeitet, daß man die bis zum Schluß spannenden Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgt. Dadurch hat er es aber auch erreicht, daß die recht sentimentale Geschichte seinen Augenblick ins Kolportagehafte abgleitet. Dazu ist gleicherweise das Verdienst der Darsteller, selten ist im Film eine so vorzügliche Schauspielerführung zu sehen gewesen, die selbst völlig in Schablonen festgefahrene Darsteller befreite und sich zu hervorragenden Leistungen entwickeln ließ. Man freut sich, daß Ina Petrovich endlich einmal eine Aufgabe gestellt wurde, daß Magda Schneider eine ernste und schwierige Rolle mit so viel überzeugender Sicherheit und Echtheit meisterte, daß Oskar Sima als die eigentlich tragische Figur des Films eine sehr fein abgestufte, menschlich ergreifende Leistung zeigt, dem man den Händler mit „echten Imitationen" und anständiger Gesinnung wirklich glaubt, und daß endlich der kleine Peter Bolfe als munterer Junge mitspielt. Mit auffallender Sorgfalt wurden alle anderen Darsteller eingesetzt; das lange Verzeichnis der Mitwirkenden nennt viele gute Namen, Peter Kreuder geklatete unter Verwendung von Beethovenschen und Tschaikowskyschen Motiven den fein eingefügten musikalischen Teil. — Im Vorprogramm sieht man u. a. einen sehr interessanten Werkfilm über die Herstellung der Angorakanin-Wolle.

Anni Weißhaeuser

Schöner Erfolg der Sammlung von Radio-Kopfhörern. Die Sammlung von gebrauchten Radio-Kopfhörern durch die NS.-Volkswohlfahrt für den Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen hat ein recht erfreuliches Ergebnis von 120 Stück. Allen Spendern sagt der Gaubundeswalter herzlichen Dank.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor. Donnerstag, 8. April, anläßlich der heutigen Großfundgebung treten sämtliche uniformierte Politischen Leiter um 20.15 Uhr vor der Dienststelle an.

Ortsgruppe Ostertor. Montag, 12. April, Sitzung der Politischen Leiter 20.30 Uhr im Magdeburger Hof. Es spricht der Gaupressamtsleiter Pg. Aßling.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Wir machen auf die Wanderschau „Gesundes Volk", in der Zeit vom 8. bis 13. April in den Räumen Ansgaritorstr. 11, 1. Stock, aufmerksam. Eintritt frei, geöffnet von 10—20 Uhr. — Wir machen auf die Ausstellung der Sachen „Neues aus Alten" auf, die die Bremer Frauenschaft als Gebrauchsgegenstände für den Führer gearbeitet hat, aufmerksam. Die Ausstellung ist heute, den 8. April, von 11 bis 20 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Wir erinnern an die Abrechnung bis zum 12. bis. Mts.

Ortsgruppe Buntentor. Abrechnung der NS.-Frauenschaft und Spielgruppe am Freitag, 9. April, 20 Uhr, Schule Kornstraße.

Ortsgruppe Hohenhausen. Heute, 20.15 Uhr, Pflichtabend bei Lüderitz.

Ortsgruppe Hastedt. Sprechstunde der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin Donnerstag, 16—16.30 Uhr. — 16.30 Uhr, Amtswalterinnensitzung im Dietrich-Eckart-Saal, Hastedter Heerstraße.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heute, Frauenschaftsabend 20 Uhr, im alten Gemeindehaus. Dienstag, 19.30 Uhr, Sprechstunde beisammen. — Die Zellenwalterinnen nehmen am 9. April von 15—18 Uhr Beiträge und Schulungsbriefe ab.

Ortsgruppe Osterholz. Sämtliche Amtswalterinnen erscheinen am 9. April, 20.30 Uhr, im Gesellschaftshaus zur Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Wir bitten alle Zellen- und Blockwalter zu Freitag, den 9. April, zu einer Besprechung in die Geschäftsstelle Ueberseebelch 135. Wegen der Wichtigkeit der Zusammenkunft müssen unbedingt sämtliche Amtswalter erscheinen.

NSV.-Ortsgruppe Uhlenken. Am Freitag, 9. April, Amtswalterbesprechung im Kinderheim Gabainstraße. Da wichtige Punkte vorliegen, ist es unbedingte Pflicht eines jeden Kameraden(in) pünktlich um 20 Uhr zu erscheinen. Die Zellenwalter haben die Listen für die Blockbesprechung fertig mitzubringen.

NSV.-Ortsgruppe Walle. Heute Donnerstag, 8. April, 20.30 Uhr, Geschäftsstelle wichtige Zellenwalterbesprechung. Erscheinen unbedingt erforderlich. Im Verhinderungsfalle Ersatzmann schicken.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Niedersächsischer Frontsoldaten- und Kriegsopferabend. Donnerstag, den 15. April, findet im Dorfkrug an Harz der niedersächsische Frontsoldaten- und Kriegsopferabend statt. Die Kreisdienststelle Bremen nimmt an dieser Veranstaltung teil. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt mittels Sonderzug 4,40 RM. Karten sind ab Mitte April bei den Kameradschafts- und Unterabteilungsführern erhältlich.

Heute, 20.30 Uhr, Union, Kolonialzimmer, Eingang Wachstraße, nächst Hanns Gotstülle, Tiefer, Vortrag. Vortragen der Frontsoldaten- und Kriegsopferversorgung.

Kameradschaft Buntentor I. Heute fällt die Sprechstunde von 18 bis 19 Uhr in der Schule an der Kornstraße. Fürsorgezimmer, wegen der Großkundgebung der Ortsgruppe Buntentor der NSDAP. aus.

Kameradschaft Buntentor II. Heute fällt die Sprechstunde von 20.30 bis 22 Uhr in der Schule am Buntentorsteinweg wegen der Großkundgebung der Ortsgruppe Buntentor der NSDAP. aus.

Hier: Reichssender Hamburg

Donnerstag, 8. April: 6.10 Wecker, Morgenspruch, Wetterdienst. Morgengymnastik. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 6.50 Ackerbau. 7.00 Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.30 Unsere Gäste wünsche. 10.45 So zwischen elf und zwölf. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterdienst. 12.00 Musik zur Mittagspause. 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzzweil. 15.00 Schiffahrtsfunk. 15.20 Franz Völker als Liedersänger (Schallplatten). 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik zur Kaffeestunde. 17.00 Bunte Stunde: Kampf dem Lärm. 17.40 „Der Vertrag mit dem Tode", Novelle von Max Tau. 18.00 Unterhaltungsmusik. 18.40 Bauer und Ernährung. 18.50 Wetterdienst. Halbdienst. 19.00 „Nem een vol Huus!" Dörfspill von Rudolf Kinau. 19.45 Der Landdienst ruft! Berichten für den Landdienst der HJ. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 „...und abends wird getanzt". 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Worüber man in Bratslen spricht. 22.30 Unterhaltungskonzert.

Ferner senden: **Deutschlandsender:** 19.30 Weltenträger der Nation. — **Frankfurt:** 20.05 „Fra Diavolo", Oper. — **Königsberg:** 20.10 Kämpfer. — **München:** 19.00 Uraufführung der Operette „Gitta".

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Leicht veränderlich und warm

Am Mittwochmorgen verursachte eine ganz flache über Nordwestdeutschland liegende Störung Nebel, der sich jedoch bald infolge von Mai-Sonnenwirkung auflöste. Dabei stieg die Temperatur über Mittag bis auf 16 Grad an. Während ein Keil des Azorenhochs über Südwestdeutschland hinweg mit dem ostwestlichen Hoch in Verbindung getreten ist, wirken sich Randstörungen des seitlichen atlantischen Mitteltiefs bis nach Westdeutschland hin aus. Die durch letztere herangeführte warme und feuchte Meeresluft hatte bereits am Mittwoch bis in das Münsterland hinein zu leicht gewittrigen Regenfällen geführt. Auch für Donnerstag ist auch in unserem Bezirk mit örtlich auftretenden leicht gewittrigen Schauern zu rechnen. Im übrigen wird es warm und wolkig bis heiter bleiben.

Witterungstabelle vom 7. April 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764,0	762,9	760,5
Temper. i. Celsius	2,9	14,4	13,6
Feuchtigkeit v. H.	98	56	87
Windrt. u. -stärke	Stille	S 2	O 1
Wetter	Nebel	wolkig	bewölkt
Temperatur maximum	15,9	Niederschlag —,—	
minimum	2,4	Wassertemperatur —,—	

Vorausage für den 8. April: Zwischen Ost und Süd drehende Winde, schwache bis mäßige Winde, früh bisweilig, tagsüber wolkig bis heiter, örtlich leichte gewitterartige Schauer möglich, warm.

Aussichten für den 9. April: Mäßige Südwinde, wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, mild.

Silberne Hochzeit. Am heutigen Donnerstag feiern die Eheleute Ernst Reinecke, Falkenstr. 34, das Fest der silbernen Hochzeit.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 10. April beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Bremen" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Eilzustellung im Postverkehr mit Cypern. Im Postverkehr mit der Insel Cypern ist fortan auch bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen nach den Postzustellbezirken von Famagusta, Kyrenia, Larnaca, Limassol, Nicosia und Paphos Eilzustellung zulässig.

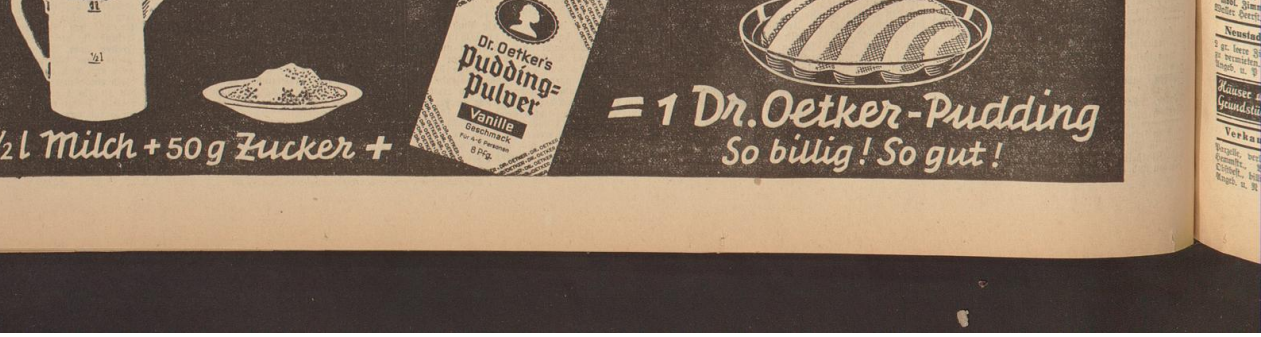
Warenproben mit Handelswert im Postverkehr mit Ceylon. Im Postverkehr mit Ceylon sind Warenproben mit Handelswert fortan nicht mehr zulässig.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Barnabas von Geczy spielt heute

mit seinem Orchester im großen Saale der Glocke berrische deutsche Tanzweisen, ungarische Volksweisen und Bearbeitungen klassischer Werke. Wenige Karten bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1 u. Abendkasse.



„Blumen vors Fenster!"

Aufruf zum Blumenschmuckwettbewerb in unserer Stadt

Die bereits seit einer Reihe von Jahren durchgeführten Blumenschmuck-Wettbewerbe erfreuen sich steigender Beliebtheit, ist doch ein freundliches und sauberes Straßenbild, die Visitenkarte, des Ausbringschrift jeder Stadt. Im Trubel und Strudel der geschäftigen Hast in den grauen Steinwüsten unserer Großstädte ist der Blumenschmuck am Fenster und auf dem Balkon das belebende, blühende Zeichen von Freude und Fremdlichkeit. Selbst dort, wo Schatten und Dunkelheit herrschen, verleihen Grün- und Blumenschmuck dem Gesamtbild einen wärmenden und aufatmenden Eindruck. Nicht nur von der Bedeutung für den Fremdenverkehr aus gesehen sollte die Forderung „Blumen vors Fenster!" erhoben werden, sondern auch um unserer selbst willen.

Eine gestern im Ortsgruppenamt der Gruppe Nord-West der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e. V., zu der Vertreter der Bürgervereine, des Gartenbauamtes, der Kleingärtner- und der Gärtnervereine erschienen waren, kam als Beginn des diesjährigen Blumenschmuck-Wettbewerbs betrachtet werden. Landesgruppenleiter Pg. Eisenbarth verlas die Richtlinien und Anregungen für den Balkon- und Fensterblumenschmuck.

Wenn auch die Jahreszeit für eine erfolgreiche Werbung bereits erheblich fortgeschritten ist, so bedarf es eines schlagartig einsetzenden Propagandafeldzuges, um im Hochsommer zur Prämierung schreiten zu können. Insbesondere gilt es, die gesamte Bevölkerung über den Sinn und den großen Wert des Blumenschmucks aufzuklären. Aus den Kreisen der Gärtner, der Bürgervereine, des Gartenamtes, des Verkehrsvereins und des Amtes für „Schönheit der Arbeit" wird ein „Arbeitsausschuß" gebildet, dem die einzelnen Wettbewerbsaufgaben übertragen werden. Insbesondere werden hinsichtlich der Zusammenstellung der Blumenstäben und Beete, der Verwendung des richtigen Edreichs usw. mit guten Beispiel vorangehen und lehrreiche Fingerzeige geben, ohne jedoch am Wettbewerb selbst teilzunehmen. Der Gesamteindruck des Fensterblumen- und Balkonschmucks wird für die Prämierung ausschlaggebend sein. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, keine Blumenkästen vor Mitte Mai (also nicht vor Pfingsten) anzulegen, da noch zu große Frostgefahr besteht.

Besonderer Nachdruck ist darauf zu legen, daß der Blumenschmuck in diesem Jahr einen allgemeinen Charakter erhält. Das gesamte Stadtbild soll in diesem Sommer in farbenfreudiger Blüte stehen. Auch in diesem Jahr wird Bremen bewiesen, daß es seinen Ruf als eine der saubersten Städte unseres Vaterlandes zu hüten und zu pflegen weiß. Es gilt nur, den für diesen Sommer verkündeten Wahlspruch „Blumen vors Fenster!" in die Tat umzusetzen. §

Kameradschaftsabend der Polizeibeamten

Die Ortsgruppe Bremen des Kameradschaftsbundes der Deutschen Polizeibeamten veranstaltete am gestrigen Mittwoch abend in der Wandelhalle des Wilhelm-Deckerhauses einen Kameradschaftsabend, der eröffnet wurde durch den Schulungswart des Bundes, Pg. Brehms, nachdem das Musikkorps der Bremer Schutzpolizei eine Reihe flotter Märsche gespielt hatte. Pg. Brehms erinnerte daran, daß es sich um „Fest der Polizei" am kommenden Sonnabend in sämtlichen Räumen der Centralhallen, das ein außerordentlich reichhaltiges Programm vorsieht. Die Mitwirkenden für dieses Fest sind: die Arbeitsgemeinschaft der Männergesangvereine der Bremischen Polizeibeamten, die Feuerlöschpolizei und der Männergesangverein Roland, weiter das Musikkorps der Bremer Schutzpolizei, die Turnerinnen der Turnschule Bremen-Ost und die Turnabteilungen des Polizeisportvereins.

Anschließend an die Ausführungen des Schulungswarts lief der Film „Erbkrank", der einen nachhaltigen Eindruck bei den Zuschauern hinterließ. Dann folgte der Vortrag des Gauredners der NSDAP, Dr. Warning vom Amt für Volksgesundheitsamt in Bremen über das Thema „Deutschlands bevölkerungs- und rassenpolitische Lage". Der Redner führte die rassenpolitischen Probleme klar und eindeutig allen Zuhörern vor Augen, indem er die Forderungen des nationalsozialistischen Staates und die Notwendigkeit des erbgesunden, rassisch einwandfreien Nachwuchses herausstellte. Der Vortrag fand durch die lebendige, einleuchtende Darstellung der Probleme unserer Zeit und durch die klare Begründung des Gesagten den ungeteilten Beifall aller Anwesenden.

Der Schulungswart dankte Dr. Warning für seine Ausführungen mit herzlichen Worten. Den Abschluß des Abends bildete die Ueberreichung der SA.-Sportabzeichen an SA-Kameraden der Kriminalpolizei durch den Stabsführer des SS.-Abschnitts XIV, Obersturmbannführer Kopp, Kommissar Rasch, der Kameradschaftsführer des Bundes, Führer einleitend aus, er begrüße besonders, daß auf diesem Kameradschaftsabend die SS. zum ersten Male vertreten sei. SS.-Obersturmbannführer Kopp nahm dann die feierliche Verleihung der SA-Sportabzeichen vor, die eine Auszeichnung für die körperliche Leistung der einzelnen Beamten darstellen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der deutschen Lieder wurde der Abend beschlossen. []

Arbeitstagung des VDA.-Frauendienstes in Bremen

Im Rekurslaal des Neuen Rathauses hatten sich am Dienstag unter Leitung von Frau Margarete Beuth und Studienrätin Gilg Wenge eine namhafte Zahl von Frauen aus dem Landesverband Weser-Ems des VDA. eingefunden, um in Vortrag, Bericht und Aussprache die Aufgaben der Frau auf volkstumspolitischem Gebiet zu erörtern.

Nach einleitenden Begrüßungsworten von Margarete Beuth sprach Landesschulungsleiter Günther Mundt über Geschichte, Stellung und Aufgaben des VDA. sowie über die volkstumspolitischen Fragen im Osten. Den Osten teilte der Redner in erster Linie als weltanschaulichen Begriff und schilderte besonders die volksdeutschen Aufgaben im sogenannten Zwischeneuropa, d. h. in dem von Ostsee, Mittelmeer und Schwarzem Meer gebildeten Dreieck, in dem auch 90 Millionen Deutsche wohnen. Frau Hesse-Meyer von der Berliner Bundesleitung des VDA. schilderte die Aufgaben des VDA.-Frauendienstes. Sie begann mit einem geschichtlichen Rückblick, behandelte ausführlich die Schutzarbeit der deutschen Frau in Oesterreich, verlas einen 1862 veröffentlichten, bemerkenswerten Aufruf weitdeutscher Frauen der Unterstützung von Forderungen siebenbürgischer Volksgenossen und sprach dann von der Arbeit im Kriege, die vor allen Dingen der Aufklärungsschrift des Feindes sich wandte. Das gespannte Gebiet der gegenwärtigen Aufgaben erörtert, von denen Aufklärung der auslandsdeutschen Frauen über das neue Deutschland, Studienfahrten und gegenseitige Besuche, Mütter- und Säuglingsfürsorge und Anleitung von Kindergärtnerinnen besonders hervorgehoben seien.

Nachmittags folgte ein Referat von Studienrätin Wenge über die Frage „Was tun unsere Völker für ihre Volksgenossen im Ausland?"

An die Vorträge schloß sich eine Arbeitstagung von VDA.-Amtsträgerinnen und «Gemeinschaftsleitern, die inneren Fragen und sachgemäßer Kleinarbeit gewidmet war.

Afrikaforscher Max Grühl †. Der Reichskolonialbund hat zu Freitag, dem 16. April, den Leiter der ersten Afrikopflanzen-Expedition, Prof. Max Grühl aus Neubabelsberg zum Vortrag gewonnen. Pg. Max Grühl hat als erster die Pflanzen erforscht, er ist ein hervorragender Kenner dieses an Naturschönheiten und Schätzen so reichen Landes. Aus eigener jahrelanger Anschauung kennt Grühl die politischen Verspannungen der Länder um das Mittelmeer, die heute im Mittelpunkt des Interesses stehen. Der Redner, der in Bremen kein Unbekannter ist, sieht spannenden Darlegungen haben alles bisher Gebotene überragt.

Erfolge Bremer Rassehunde auf der Internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen. Mehrere Mitglieder des Vereins der Hundefreunde Bremen und der Hochvogesen für Deutsche Boxer, St. Bernhardshunde und Doggenhunde haben sich an der Internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen am 3. und 4. April in Altona mit ihren Hunden beteiligt und beachtliche Erfolge erzielt. Die Ausstellung war mit 804 Hunden beschickt, von denen ein großer Teil schon oft mit ersten Preisen ausgestellt worden ist, wodurch sich eine scharfe Konkurrenz bemerkbar machte. Und wenn dennoch unsere Bremer Aussteller mit ersten Preisen ausgestattet zurückkehren konnten, so zeugt das von einer guten Qualität der ausgestellten Hunde. Darüber hinaus wurde der langhaarige Teckel-Rüde „Purzel v. Wulpesblom" der Frau Herwig in Schönebeck, welche Mitglied des Vereins der Hundefreunde ist, mit der Bundrichter Staatsbedaute ausgezeichnet. Nachstehend die Ergebnisse: Die Bewertung „Vorzüglich" erhielten: Langhaar-Teckel-Rüde „Purzel v. Wulpesblom" der Frau Herwig (Besitzer Frau Herwig, Schönebeck); Boxer-Hündin „Lotte v. Stolzenfels" (Besitzer H. Schröder Bremen); Gebe Doggen-Hündin „Karma v. Friedrichsheck" Züchter E. Heise, Ehholdhain. Besitzer G. Krogmann, Rotenburg. — Die Bewertung „Sehr gut" erhielten: Langhaar-Teckel-Rüde „Ulk v. Teufelsrot", Züchter B. Rudolf, Falkenroth, Besitzer Frau Herwig, Schönebeck; Langhaar-Teckel-Hündin „Grete v. Wulpesblom", Züchter und Besitzer Frau Herwig, Schönebeck; Langhaar-Teckel-Hündin „Mine v. Falkenroth", Züchter B. Rudolf, Besitzer Frau Herwig, Langhaar-Teckel-Hündin „Stippe v. Schwarzbrunnen", Züchter P. Schneider, Besitzer Frau Herwig, Schönebeck; Langhaar-Teckel-Hündin „Flora v. Falkenroth", Züchter B. Rudolf, Besitzer Frau Herwig, Schönebeck; Langhaar-Teckel-Hündin „Bummelchen v. Wulpesblom", Züchter und Besitzer Frau Herwig, Schönebeck; Boxer-Hündin „Kreta von der Zündel", Züchter C. Rothbarth, Kiel, Besitzer Fr. Diedrich, Otterholz-Scharmbeck; Boxer-Rüde „Kasso v. Scharmbeck", Züchter H. Diedrich, Otterholz-Scharmbeck, Besitzer H. Saade, Otterholz-Scharmbeck; Grehhound-Rüde „Curt Hasengreifer", Züchter U. Zemke, Berlin, Besitzer Frau Henny Wegand, Bremen; Boxer-Rüde „Cuno v. Scharmbeck", Züchter Fr. Diedrich, Otterholz-Scharmbeck, Besitzer Gb. Block, Cl. Sendung i. — Weiter nahm die Dogzucht Bremen der Fachschaft für Schnauzer und Pinscher e. V. im NSD. mit 6 Hunden des Schnauzerzwingers „Von Ulbremer Ring" teil. Es erhielten die Schnauzer „Jo v. Ulbremer Ring", 19.368, Besitzer Ed. Wohlers-Bremen, 2. Preis „vorzüglich", Veit v. Ulbremer Ring", 17.147, 1. Preis „sehr gut", Pfiff v. Ulbremer Ring", 20.067, 1. Preis „vorzüglich" und der Zwergschnauzer-Rüde „Gido v. Ulbremer Ring", 6476, 1. Preis „vorzüglich". Die Rassehunde-Besitzer sind auch die Anwartschaft zum Fachschaftssieger sind und auch die Anwartschaft für das Internationale Championat, damit sei die höchste Bewertung, die innerhalb der Fachschaft von Hamburg, Hannover, Braunschweig, Magdeburg und Berlin beschickten Ausstellung nach Bremen an den Zwinger „vom Ulbremer Ring", Besitzer A. Genefe-Bremen. A. Genefe, Besitzer der vorgenannten Hunde, erhielt im Hundeschönheitswettstreit den 3. Preis auf seine Schnauzergruppe.

Wichtig für Arbeitgeber, die mit der Abführung von Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer ihrer Arbeitnehmer rückständig sind. Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich durch Vermittlung der Presse zur Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle Arbeitgeber, die mit der Abführung von Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer ihrer Arbeitnehmer rückständig sind. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung einer Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung eingeleitet wird. Auch rechtzeitige Abführung der durch Lohnabzug einbehaltenen Steuerbeträge ist nach der Reichsabgabenordnung strafbar.

Niederdeutsche Rundschau

Jagd und Fischerei im April

Zwei Jahre sind ins Land gezogen, seitdem das deutsche Reichsjagdgesetz seinen segensreichen Einzug halten konnte. Der deutsche Jäger blickte am 1. April 1937 mit besonderem Dank zurück und begann hoffnungsfroh das neue Jagdjahr.

Im April gibt es, wie wir der Jagdzeitung „Der Deutsche Jäger", München, entnehmen, noch allerlei im Jagdrevier zu tun. Es sind alles Arbeiten, die dem wahren Weidmann Freude bereiten. Jetzt kommt allmählich die Zeit, wo das ganze Revier einem einzigen Wochenbett gleicht. Ruhe und nochmals Ruhe ist Voraussetzung, daß sich das Wild ungestört dem Vermehrungsgeschäft hingeben kann. Der Jäger hat also allen Grund, pfleglich sein Revier zu begehen und nach dem Rechten zu sehen. Beachten muß er aber dabei, daß führende Füchs- und Iltissähen Schonzeit haben. Auch die führende Bache genießt Schutz. Pirschwege und Hochsitze sind jetzt bereits neu anzulegen. Auch empfiehlt es sich, die ersteren jetzt schon zu säubern, bieten sie doch auch dem Heger manchen Vorteil bei seiner Tätigkeit im April. So manche wilderode Katze oder so mancher Hund könnte er mehr in sein Schußbuch eintragen, wenn die Pirschwege in Ordnung gewesen wären. Auch ist es jetzt höchste Zeit, an die Beteilung von Wildäckern und -wiesen zu denken. All das, was der Jäger jetzt verrichtet, räht sich bitter bei den herbstlichen Jagden. Man kann ruhig sagen, daß die Frühlingsmonate die wichtigste Zeit des ganzen Jagdjahres sind.

Derjenige Jäger, der Gelegenheit hat, wird sich im April nebenbei auch der Auer- bzw. Birkhahnjagd widmen. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß an manchen Stellen der Abschuß von Auer- und Birkhähnen nur nach einem vom Kreisjägermeister genehmigten Abschußplan vorgenommen werden darf. Der Ringeltauber, der nun wieder sein verliebtes Lied auf der höchsten Fichtenspitze singt, bietet manchem Jäger Ersatz für den großen oder kleinen Hahn.

Die meisten Fische befinden sich nun auf den Laichplätzen: Aesche, Huchen, Hecht, Zander, Barsch, Kersling, Aitel, Hasel, Nase, Rotauge, Rotfeder und Schied. Mit der nassen und trockenen Fliege sind jetzt häufig gute Aitelfänge zu erzielen. Der Barsch geht im April ebenfalls sehr gerne an den Wurmköder, greift gierig zu, schluckt bald nach dem Anbeißen den Wurm und bleibt auch stets am Haken. Weniger klatt im Anbiß sind die Rotaugen und Rotfedern. Auch Nachtfarelle und Bachsaibling können schon mit Spinnfisch und Fliege gefangen werden.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Bei der von allen Kraftfahrern gerichteten Bahnunterführung in Ueneburg ereignete sich wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Bei dichtem Nebel geriet ein Bremer Personenkraftwagen ins Schleudern und stieß mit einem Lastkraftwagenzug zusammen. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt. Der Führer des Personenkraftwagens sowie zwei mitfahrende Frauen erlitten leichte Schnittverletzungen. Schlimmer lief ein Kraftwagenunfall in Falkenburg aus. Ein Wilhelmshavener Amtsgerichtsrat geriet mit seinem Kraftwagen ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, seine mitfahrende Frau wurde durch Glassplitter verletzt. — In der letzten Zeit kam es in Delmenhorst des öfteren zu Schlägereien. Nunmehr wurde von der Kriminalpolizei der Urheber dieser Schlägereien ermittelt. Es handelt sich um einen 17jährigen Lehrling, der sicherlich eine empfindliche Strafe erhalten wird. — Aus Anlaß des Beginns des neuen Schuljahres in den Städtischen Berufsschulen fand auf der Burgwiese eine Eröffnungsfeier statt. Berufsschuldirektor Pg. Müller konnte den erfreulich neuen Schüler und Schülerinnen begrüßen. Der Delmenhorster Bannführer wünschte allen Kameraden in ihrer weiteren Ausbildung guten Erfolg. — Nachdem nunmehr die Vorbereitungsarbeiten in Döllingen wieder aufgelebt haben, wurde dieser Tage von einer größeren Oldenburger Kommission besucht, um noch verschiedene Fragen zu klären. Man beabsichtigt in Döllingen größere Sportplätze sowie eine Badeanstalt zu errichten. — Die ersten Marktbesucher für den Delmenhorster Frühjahrsmarkt, der in zwei Wochen beginnt, sind nunmehr in Delmenhorst eingetroffen. Der Delmenhorster Frühjahrsmarkt dauert drei Tage und zieht ebenso wie der Bremer Freimarkt, zahlreiche Besucher aus der Umgegend nach Delmenhorst. 52

Berne

Wildernde Hunde. In der Umgebung von Hekeln wurde auf den dortigen Weiden von wildernden Hunden unter den Schafherden ein Blutbad angerichtet. Zahlreiche Schafe wurden getötet, sehr viele so schwer verletzt, daß sie abgeschlachtet werden mußten. Die Bemühungen von Bewohnern, die Hunde abzuschießen, blieben erfolglos. Bekanntlich sind die Besitzer der Hunde für den angerichteten Schaden verantwortlich.

Grohn

Offizieller Empfang der Wehrmacht. Am kommenden Sonnabend, 13.30 Uhr, wird auf dem Grohner Sportplatz an der Schönebecker Straße die offizielle Begrüßung der Flakabteilung stattfinden. Am Empfang werden führende Männer aus Partei, Staat und Wirtschaft unseres Bezirkes teilnehmen. Um 15 Uhr findet die Richtfeier statt. 54

Vegesack

Seinen 70. Geburtstag feiert heute in körperlicher und geistiger Frische Herr Theodor Otto, Seniorchef der Buchhandlung Theodor Otto & Sohn. 54

Aumund

Staatliches Gesundheitsamt. Die nächste Sprechstunde für Säuglinge, Kleinkinder und Schulkinder findet am kommenden Donnerstag in der Zeit von 15 bis 17 Uhr statt. 54

Dorfgemeinschaftsabend der NSV. Am Dienstag abend fand im Aumunder Sportheim ein Dorfgemeinschaftsabend der NSV., verbunden mit der Wanderausstellung der NSV., statt. Es wurden Darbietungen des BDM., der HJ. und des Grohn-Aumunder Turnvereins geboten. Es sprachen der Ortsamtsleiter der NSV., Pg. Lambrecht, und der Gaubeauftragte der NSV., Pg. Riekhoff, über den Sinn und die Ziele der NSV. 54

Parteiversammlung. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Aumunder Sporthaus eine Versammlung der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Es spricht Kreisamtsleiter Pg. Mathies. Es soll u. a. über die Bildung des Nationalsozialistischen Reiterkorps gesprochen werden. 54

Blumenthal

Arbeitsjubiläum. Auf eine 50jährige Tätigkeit im Betriebe der Bremer Wollkämmerei konnten der Werkmeister Georg Schierhorst und der Vollnachsieher Wilhelm Kruse zurückblicken. 54

Der neue Direktor für die Gewerbliche Berufsschule wird erst am 1. Juli seinen Dienst antreten. Bis dahin leitet Gewerbeoberlehrer Erbel die Schule. 54

Nordwestdeutschland

Wilhelmshaven

Motorradfahrer tödlich verunglückt. Ein schwerer Verkehrsunfall, der wieder einmal ein Menschenleben forderte, ereignete sich auf der Hauptein fallstraße nach Wilhelmshaven, auf der Bismarckstraße. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr mit voller Fahrt in eine Baugrube, die durchaus ordnungsmäßig gesichert war. Mit voller Wucht durchbrach die Maschine die Sperrschranken und stieß gegen eine Straßenbauwalze. Der Fahrer wurde auf das Dach der Walze geschleudert, wo er tot liegenblieb. Der zweite Fahrer wurde erheblich verletzt. Das furchtbare Unglück soll dadurch erfolgt sein, daß der Fahrer unter Einwirkung von Alkohol stand. 65

Insigne der Erreichung der Altersgrenze ist nach 42jähriger Dienstzeit der Kämmereiinspektor Hermann Folkers in den Ruhestand getreten. Folkers war 42 Jahre im Dienste der bisherigen Stadt Wilhelmshaven tätig. 65

Varel

Die Friesische Wehde im Rechnungsjahr 1937/38. Die Gemeinderäte der Friesischen Wehde unter Vorsitz des Bürgermeisters Meyer traten in Jaderhorn zu einer Beratung zusammen, in der über den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1937/38 verhandelt wurde. Aus dem Haushaltsplan geht hervor, daß die Einwohnerzahl der Friesischen Wehde nach der letzten Volkszählung 10 919 beträgt, die Grundfläche umfaßt 12 151 Hektar kultivierte und 3602 Hektar unkultivierte Fläche. Die Gemeinde hat 14 Volksschulen mit 33 Klassen, an denen 33 Lehrkräfte insgesamt 1641 Schüler und Schülerinnen betreuen, ferner eine Berufsschule mit 170 Schülern. Im Rahmen der Bestreebungen zur Heimbeschaffung für die HJ. soll das erste Heim der Gemeinde Friesische Wehde in Zetel erbaut werden. Die Steuersätze werden gegenüber dem Vorjahre unverändert bleiben. Der Haushaltsplan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 84 000 RM.

Springender Hirsch als Gemeindesiegel. Die Gemeinde Friesische Wehde im Amt Friesland hat von der oldenburgischen Staatsregierung ein Gemeindesiegel erhalten, das einen springenden Hirsch im Wappen darstellt. Da die Gemeinde Friesische Wehde die Orte Bockhorn, Zetel und Neuenburg umfaßt, die am Rande des Neuenburger Urwaldes liegen, paßt der Hirsch im Wappen als Gemeindesiegel außerordentlich gut. 65

Bremerhaven

Kampf um Millionen. Die Landesstelle Ostfriesland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird gemeinsam mit dem Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda in der Zeit vom 8. bis 13. Mai in der Stadthalle in Bremerhaven eine Ausstellung durchführen, durch welche die Bevölkerung auf die Möglichkeiten hingewiesen werden soll, das Ergebnis der Ernährungsschlacht, Boden und Gesundheit des deutschen Volkes vor Schaden zu bewahren. Die Ausstellung wird in fünf Abteilungen aufgegliedert sein und zwar in „Kampf dem Verderb", „Kampf dem Schaden", „Kampf der Verschwendung" — „Erhaltung von Vorräten" und in eine Wirtschaftsschau.

Erfolgreiche Arbeit. Mit einem Appell der politischen Leiter in der Gaustadt Bremen der Winterarbeit des Kreises Wesermünde der NSDAP. wirkungsvoll abgeschlossen. Kreisleiter Kühn stellte fest, daß die politischen Leiter mit dem Ergebnis ihrer Arbeit zufrieden sein könnten. Der Erfolg spiegele sich in erster Linie wider in dem hervorragenden Abschneiden des Winterhilfswerkes, dem großzügigen Siedlungsbau und in der Schaffung von Hitlerjugendheimen. Nach dem Bericht des Kreisamtsleiters Graalmann hat sich das Spendenaufkommen für das Winterhilfswerk gegenüber 1933 um rund 100 v. H. erhöht. Wie sogenstreich das WHW. sich auf die hiesige Fischindustrie ausgewirkt hat, geht daraus hervor, daß von ihm im Monat Februar 54 v. H. der Gesamtanlandungen abgenommen wurden, und der Wert der im letzten Winter für die WHW.-Betreuung gekauften Fische und Räucherwaren 1 600 000 Mark beträgt. Daß auch der Landkreis Wesermünde im Rahmen des Vierjahresplans seine Pflicht zu erfüllen bestrebt ist, dafür zeugten die Ausführungen des Landrats Dr. Heinemann auf der Kreisbauernführers Reinert. In ganz Deutschland gibt es keinen Kreis, der wie Wesermünde auf einmal 15 Anträge auf Errichtung von Hitlerjugend-Heimen gestellt hat. Bei dem Ausblick auf die kommende Arbeit erwähnte der Kreisleiter, daß der nationale Feiertag am 1. Mai an der Unterweser wieder getrennt begangen wird: im Bürgerpark und auf dem Leher Ulmarkt. Hervorgehoben sei weiter, daß die Kreisleitung strengstens die Preise überwachen werde. Auch an die Lösung der Nachwuchsfrage werde mit Nachdruck herangegangen. Die Versammlungs- und Veranstaltungstätigkeit (im vorigen Winter wurden im Durchschnitt monatlich etwa 100 Veranstaltungen durchgeführt) werde weiterhin stark gefördert werden.

Stade

Schnelles Abfließen des Ueberschwemmungswassers. Nachdem seit etwa 14 Tagen keine nennenswerten Niederschläge im Unterlesegebiet gefallen sind, und auch die Windströmungen die Wasserstände auf der Elbe und ihren Nebenflüssen niedrig gehalten haben, sind die ungeheuren Niederschlags- und Schmelzwassermengen der letzten Wochen verhältnismäßig schnell abgeflossen.

Verden

Verbrechen gegen das Blutschutzgesetz. Der im Jahre 1893 in Bremen geborene Jude Hugo Meyer wurde von der Großen Strafkammer des Landgerichts Verden zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war als Werber beschäftigt und hat sich bei dieser Tätigkeit — und in den Bekundungen der Zeuginnen — in Hemelingen Frauen gegenüber in unsittlicher Weise genähert. Die Verurteilung erfolgte wegen versuchten Verbrechens gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes in Tateinheit mit Beleidigung.

Lüneburg

Mordversuch an der Braut. Von der Lüneburger Polizei wurde ein Mann festgenommen, der seine Braut in ihrer Wohnung überfallen und hier versucht hatte, sie zu erwürgen. Durch Hilferufe aufmerksam geworden, eilten Hausbewohner herbei, und der Täter ergriff die Flucht. Er konnte jedoch festgenommen werden.

Das erste Vieh auf die Weide getrieben. Im Viehzuchtgebiet Echem sind jetzt die ersten Starkrinder auf die Weide getrieben worden. Im vorigen Jahr sind die Weiden erstmalig bereits am 17. März beschlagen worden, doch hat die übergroße Nässe in diesem Jahre den frühzeitigen Austrieb verhindert.

75. Geburtstag einer Heimatdichterin. Die Heimatdichterin Frau Resimius-Berlom feiert am Sonnabend, 10. April, ihren 75. Geburtstag. Die Dichterin hat mit ihren kleinen plattdeutschen ernsten und heiteren Erzählungen und Gedichten vielen Lesern Freude bereitet. Ihre kleinen Werke „Bunte Scharben", „Lütt Heidelärk", „Kiek man mal rin" haben viel Anerkennung gefunden.

Nortorf

28 Hühner von wildernden Hunden zerrissen. In Essendorf haben wildernde Hunde auf einem Bauernhof 28 Hühner getötet und verschleppt. Die Besitzer der Hunde waren bislang noch nicht zu ermitteln.

Holzminden

Gautreffen des NS.-Lehrerbundes. In den ersten Tagen des kommenden Monats führt der NS.-Lehrerbund als dritte große Arbeitstagung nach der Machtergreifung in Holzminden ein Gautreffen für die Erzieherschaft des Gaues Südhannover-Braunschweig durch. Der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, wird gemeinsam mit seinen engsten Mitarbeitern an der Tagung, die über 5000 niedersächsische Erzieher vereint sehen wird, teilnehmen und das Wort ergreifen. Ferner wird der braunschweigische Ministerpräsident Klagges sprechen. msk.

Deutscher Bauernfunk

Donnerstag, 8. April

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Ausdau des Erbhofrechtes. Das Erbhofrecht sorgt für die bäuerliche Familie.

Königsberg: 11.40 Uhr: Kurznachrichten für den Bauern.

Breslau: 11.45 Uhr: Für den Bauern. Schlesische Bauernführer berichten.

Zu vermieten

Kontorräume

1 Minute v. Marktplatz, 165 qm groß, Nordlicht. Z. Hg. Sofort bezahlbar! Näheres: Ruf 9 77 56/56.

Westen

Mietgesuche

Z. 16. April fdl. möbl. Zimmer Waller Heerst. 104

Neustadt

2 gt. leere Zimm. zu vermieten. Angeb. u. P 2815

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Parzelle, verlang. Hemmstr., Bude, Schlebelt., billig. Angeb. u. R 9413

Beamt. f. 1. 7., od. sp. 3—4 Zim., Küche, Preisang. unt. T 2819

Offene Stellen

Weiblich

Per sofort oder 15. April tüchtige Hausgehilfin für 2 Pg. gel. von Schaper, Hankenburg 8.

Saub., ehrliche Hausgehilfin o. a. Tag b. 15. 4. Kleine Allee 42

Zeinplätterin und Manglerin für dauernd und für Aushilfe für ruhigen Betrieb. Frauenlob

Straßenbahn 7

Sofort tüchtiges Hausmädchen gesucht. Burgdorff, Differenztrasse 109 Schlachterei

Vertreter

Bedienstreicher Vertrieb sehr begehrter Fabrikate eines modernen Großunternehmen, sofort fleißige Vertreter und Vertreterinnen f. dort. Plätze ges. R. Barrikell, b. 50.6. als Sicherheit erf. Eilang. W 20430

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken!



Kauf

Möbel

Kleiner, moderner Küchenschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis und Größe erbeten unter R 2767.

Allgemeines

Gut erhaltene Schulbücher für Sexte d. Oberrealschule Bussemkr. Angeb. u. S 2818

Altpapier

Akten u. Bücher Zeitungen und Illustrierten zum Einstampfen

HEUER

Nordstr. 73, Ruf 81193

ACHTUNG! Vierjahresplan helft alle mit!

Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet

Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291

direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Noch ist es Zeit

das Versäumte nachzuholen. Ist Ihr Sohn, Ihre Tochter, in der Schule zurück? Eine geeignete Nachhilfestraft ist erforderlich, um das Ziel zu erreichen. Machen Sie einen Besuch mit einer Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung". Sie werden die richtige Lehrkraft bestimmt finden!

Unterricht

Rembertinum

Höhere Privatlehranstalt für Mädchen

Bremen, Rembertistraße 78

Sprechzeit: 11—14 Uhr · Fernruf 27977

Schulleiter: Direktor Muß, Studien-Ass. Hebstreit



Auf gesunde Schlankheit!

Und das Getränk? Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Er hat schon Tausenden zu Schlankheit und jugendfrische verholfen. Kein Fettansatz, keine Schlacken, denn das Blut zirkuliert freier und der Stoffwechsel ist in bester Ordnung. Wollen Sie schlank, beweglich und jung bleiben auch im Alter? Dann trinken Sie nur den echten

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

AUCH IN TABLETTENFORM! PREIS-TABELLEN

Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten 1937

Zusammengestellt von der Wasserstraßendirektion Bremen.

Einzelpreis des 16seitigen Heftes 75 Pfg. Bei Abnahme von 10 Heften das Stück 70 Pfg. Zu haben in der Bremer Zeitung

Jeden Tag Qualität Dralle Zahncreme Rasiercreme

Räuberromantik um eine Statue

Von Professor Dr. Emil Waldmann, Direktor der Kunsthalle Bremen

Im letzten Jahre der griechischen Knechtschaft unter dem Türkenjoch, im Jahre 1820, fand, es war genau am 8. April, ein griechischer Bauer namens Georg auf der Insel Melos (neugriechisch genannt Milo) beim Umgraben seines Ackers ein paar Steine, ganz in der Nähe der Ruine des antiken Theaters. Unter den Steinen legte er dann mit seiner Spitzhacke eine hohle oder Art Nische bloß und fand darin, in zwei Stücken gearbeitet, die überlebensgroße halbnackte Statue einer Frau, ferner zwei Hermen und einige andere Marmorstücke. Den nackten Oberleib der Frau brachte er in seinen Stall, das andere ließ er zunächst liegen. In der linken erhobenen Hand hielt die Frau einen Apfel und die rechte rührte ihr Gewand an. Beide Arme waren verstümmelt und saßen schon nicht mehr am Körper, sondern lagen einzeln herum.

Der Bauer Georg hatte einen großen Schatz gefunden und sah sich schon als reichen Mann. Auf der armen vulkanischen Insel Milo, den Rest eines Kraterrandes, gab es allerdings keine Käufer und die Türken interessierten sich für dergleichen Dinge nie, dafür aber um so mehr die sogenannten „Franken", wie man dort zu Lande auch heute noch alle Westeuropäer zu nennen pflegt. Da ankerte nun gerade am 16. April auf der Reede vor Milo ein französisches Kriegsschiff „La Chevrette". Den Seeoffizieren, unter ihnen den später als Entdecker der polynesischen Adelaide-Inseln berühmt gewordenen Weltumsegler Dumont d'Urville, wurde die weite Frau heimlich gezeigt und diesen damals dreißigjährigen Schiffsleutnant verdankt man den ersten Bericht über den Fund. Aber er war nicht der erste überhaupt, der das marmorne Frauenbild sah. Schon am 11. April des Jahres hatte ein anderer französischer Marineoffizier Dauriac, Kommandant der „Bonite", die Statue zu Gesicht bekommen, die ja erst drei Tage vorher gefunden war. Er aber hatte nur den nackten Oberkörper gesehen in dem Stalle des Bauern Georg. Den Rest, bei dem noch eine dritte Hand erwähnt wird, hatte man ihm nicht zugänglich gemacht.

Die Bezüge von Seeoffizieren waren nie so hoch, daß man damit einen Schatz hätte erwerben können. Aber der französische Konsulargent Brest nahm sich der Sache an und meldete dem französischen Konsul David in Smyrna den Fund. Pflichtgemäß gab der die Sache weiter an den französischen Botschafter bei der Hohen Pforte in Konstantinopel, Marquis de Rivière, der ihn ein paar Tage später, nachdem inzwischen auch Dumont d'Urville in Konstantinopel angekommen war und ihm berichtete, bereit erklärte, das Stück für den Louvre zu erwerben.

Aber der Bauer Georg hatte Eile und überließ gegen geringes Entgelt die Marmorstücke dem Gemeindevorsteher in Milo. Die Gemeinde veräußerte sie sofort weiter an einen griechischen Priester, der sie, so sagte er, aus irgendwelchen Gründen dem Vorsteher des türkischen Arsenals in Konstantinopel verehren wollte. Gekauft hatte er sie, aber bezahlt hatte er sie noch nicht. Und so setzt ein Kapitel griechisch-romantischer Räuberromantik von schönster echt orientalischer Färbung ein. Mehrere hiesige Forscher sind kaum der eigentliche Sachverhalt so ziemlich verloren. Es wurde betrogen und geschmuggelt, prozessiert und bestochen, und da damals auch schon im nordseren Orient die Bewehre manchmal von selber losgingen, wurde auch geschossen.

Im Mai des Jahres 1820 nämlich erschien der „französische Gesandtschaftssekretär de Marcellus aus Konstantinopel um die Statue für den Botschafter Marquis de Rivière zu kaufen und mitzunehmen auf das Kriegsschiff „L'Estafette". Er bekam sie sehr billig. Die Gemeinde Milo überließ sie ihm für 550 Goldfranken. Aber der griechische Priester meinte, Kauf wäre Kauf und er wäre durch seinen Kauf der rechtmäßige Eigentümer und was die Gemeindevorsteher im übrigen abgemacht hätten, gehe ihn nichts an; und so klagte er in Konstantinopel. Natürlich gewann er seinen Prozeß und die Gemeinde zu Milo wurde zu letzter Instanz zur Schadenersatzsumme von 7000 Piaster verurteilt. Nur: bekommen hat der Priester seine 7000 Piaster nie. Die „Franken" waren damals bei der Hohen Pforte so mächtig, daß es dem Botschafter Marquis de Rivière nicht schwerfiel, das Urteil als „nicht vollstreckbar" erklären zu lassen. Er schützte seine Verkäufer um selber gegen etwaige weitere Ansprüche des griechischen Priesters sicher zu sein und fuhr im November nach Milo. Dort fand er auch rein zufällig, noch einige weitere Bruchstücke, die plötzlich herrenlos da herumlagen und schenkte das Ganze dann seinem König Ludwig den Achtzehnten.

Allerdings machte der Abtransport von der Stadt zur Küste einige Schwierigkeiten. Türkische Bauern griechischer Nation glaubten ihren Seelsorgern damals blindlings und so gingen eben damals die Gewehre los und nur mit Mühe soll es möglich gewesen sein, die Marmorstücke an Bord zu bringen. Unter dem Pfeifen der Gewehre gingen einige Teile verloren, u. a. jene dritte Hand und ein Fuß auf einem Kothurn. Von diesen verlorenen Stücken wurde später behauptet, sie wären, verglichen mit der Schönheit des Körpers, so schlecht gewesen, daß sie vielleicht als spätere Fälschung hätten gelten müssen. Dies braucht noch nicht einmal gelogen gewesen sein. Dinge einzugraben, die dann ein glücklicher Finder bei seinem vorher angekündigten Besuch am Tatort zufällig in der Erde findet, ist keine ganz neue Gewohnheit auf archäologischem Boden an sämtlichen Küsten und auf sämtlichen Inseln des Mittelmeeres. Auf diese Weise wurde immer „getarnt"; seitdem er Archäologie gibt.

Aber damit ist die Geschichte der verschwundenen Stücke, die vielleicht zu jener Frauenstatue gehören, noch nicht beendigt. Als Ludwig XVIII. den Marmor dem Louvre überließ, war noch ein Marmorblock für die Fußplatte vorhanden. Der trug auf seiner vorderen Fläche die Meisterinschrift des Alexandros, eines Künstlers aus Antiochia am Mäander, eine Inschrift, die nach ihrem Schriftcharakter um das Jahr 100 v. Chr. zu datieren ist. Dieser Inschriftblock ist seit dem Jahre 1821 verschwunden. Kein Mensch hat ihn wieder gesehen. Er ist einfach nicht da. Rache ist süß und jener um seine 7000 Piaster betrogene griechische Priester könnte über weitreichende Beziehungen verfügt haben. Denn gerade damals setzte auch in Frankreich die große Bewegung des Philhellenismus ein und in demselben Jahre 1821 brach ja der griechische Aufstand gegen die Türken los, der dann mit der Befreiung Griechenlands, unter dem Schutze der Großmächte, endete. Bei dergleichen politischen und kriegerischen Wirren kommt es auf einen Marmorblock mehr oder weniger nicht an.

Orientalische Räuberromantik hat dem Laufe eine nun weltberühmte griechische Statue, die Venus von Milo geschenkt, zugleich aber auch in geheimnisvollem Dunkel die wesentlichsten Dokumente verschwinden lassen, die zur künstlerischen Beurteilung dieses seltsamen Fundes notwendig wären. Und wenn man früher gelegt hat, um die Venus von Milo schwebe ein Geheimnis, so ist dies nicht ganz richtig: Es schweben da drei Geheimnisse. Nämlich eines um die Geschichte der Statue, deren Funsort, jene Höhle unter dem Acker vielleicht schon ein Kalkofen war, im Mittelalter wurden ja immer die Reste der Antike, auch Tempel, auch Statuen, zum Kalkbrennen verwandt, ferner um den Namen des Künstlers der sie machte und um die Zeit in der sie entstand; und endlich darüber, wie die weiße Dame ursprünglich aussehen hat und wie man sie ergänzen muß.

Man weiß ja heute noch nicht einmal mit Sicherheit ob die Hand mit dem Apfel hinzugehört oder nicht. Also nicht einmal in der Name Venus richtig ist. Wenn des Apfels könnte es die Göttin sein, nach der alten Geschichte von der Schönheitskonkurrenz auf dem Berge Ida, wo Paris unter den drei Bewerberinnen gerade den Preis des goldenen Apfels der Liebesgöttin zuspricht. Es kommt in der Welt immer, seit Eva, einmal wieder alles auf die Frau und den Apfel an. Gehört er ihr nicht, so kann die Frau auch eine Siegesgöttin oder eine Muse sein. Der Bauer Georg und der griechische Priester haben allerhand verschwiegen.

Der erste Schmetterling / Von Hans Fitz

Ich bin noch nicht genügend Kulturmensch, um beim Anblick des ersten Schmetterlings mit den ersten Leberblümchen in Ekstase zu geraten. Oder gar einen Indianertanz aufzuführen, wie ich das kürzlich vor einem seudalen Auto gesehen habe. Solche Explosionen von zurückgedrängten Naturschnsuchtsgalen gibt es bei mir nicht. Die Freude über den Frühling äußert sich bei unserenem, der viel in der Natur ist, nicht als Knallgas. Sie kommt still und eindringlich und ist daher tiefer und nachhaltiger!

Aber diesmal hat der Frühling bei mir persönlich auf eine so reizende Art seinen Antrittsbesuch gemacht, daß ich fast aus der Rolle gefallen wäre.

Ich muß vorausschicken, daß die Raupen im Sommer meinen ganzen Kohl aufgefressen haben. Jeder, der sich ein bißchen mit Gartenbau beschäftigt hat, weiß, daß die Raupen des Kohlweißlings aus kleinen Eierchen kriechen, die wie ein gelber Ausschlag an der unteren Seite der Kohlblätter sitzen. Ich freute mich anfänglich über die zierlichen grünen Dinger, die so nett über die Blätter marschierten. Als sie dann aber zu Hunderten wie vollgefressene Schieber an den kahlen Rippen meiner zerfetzten Pflanzen saßen und mich höhnisch angrinsten, da wurde ich ernstlich böse. Ich schwur damals, daß ich ihnen im Frühjahr einen schonungslosen barbarischen Krieg ansagen würde.

Sie erkannten meine Mordabsichten anscheinend nicht. Denn als der Herbst kam und die kalten Winde zu blasen anfingen, frochen sie satt und gemächlich durch die offenen Fenster in die Räume unseres Bauernhauses. An Wänden und Decken suchten sie sich stille Plätzchen und führten phantastische Bewegungen mit ihren dicken Leibern aus. Ich war über diese Frechheit und diese Ausführung so erstaunt, daß ich nichts unternahm. Ich wollte wissen, was die Eindringlinge im Schilde führten.

Und siehe! Plötzlich klebten an Stelle der Raupen kleine komische Dinger da, die an Fabeltiere aus den Tiefen des Weltmeeres erinnerten. Rührig wie kleine Maoosmeschen der Kinder zerzauft und der Osterhase mußte seine farbigen Geschäftchen im Zimmer verrichten. Er tat es so reichlich, daß das Fehlen der Sonne und der „lauen Lüfte" den Jubel der Kinder nicht beeinträchtigen konnte.

Ich saß nachher an meinem Schreibtisch, blickte trübselig in das häßliche Wetter hinaus und dachte über den Zweck von Sonnenflecken nach. Plötzlich aber nahm eine Begebenheit auf meinem Schreibtisch alle meine Sinne in Anspruch!

Eines der kleinen Seeungeheuer, die da ein halbes Jahr regungslos in ihrem Staub gelegen hatten, begann sich zu rühren! Zunächst zaghaft und zerstückig! — Dann immer energischer! Und dann ... vollzog sich vor meinen Augen eine entzückende Geburt — oder Auferstehung, wie man es nennen will. Die Hülle fiel als etwas Graues, Unwesentliches zurück, und aus ihr entstand unvermutet ein lieber, reiner, gelber Schmetterling! Er zappte unsicher mit den zarten Fischen im Staub, hielt die Flügel noch ängstlich zusammengeklappt und schien von der plötzlichen, ihn umgebenden Lichtfülle wie trunken. — Mein Zimmer aber, das Haus, kamen mir ganz, ganz anders vor! Ein Hauch verschwenderischer Kostbarkeit war es fertig gebracht mir mit einem Male die ganz große Frühlingsfreude ins Herz zu zaubern. Und als er nun gar die hellen, noch von keinem Erdenstaub befleckten Flügel entfaltete und zum Fenster flatterte, da konnte meine Freude keine Grenzen. Ich hielt ihm einen Finger hin, und er, der noch keine Gefahren kannte und nicht wußte, daß es Mörderhände gibt, er klammerte sich fest und vertrauensvoll an diese erste Stütze. Und so brachte ich ihn jubelnd der Frau und den staunenden Kindern. — Was kümmerte uns das häßliche Wetter dort draußen, der Frühling, der leibhaftige Frühling war zu uns ins Haus gekommen! — —

Warum habe ich nicht alle Larven aufgehoben? Nun würde es glänzen und flattern in allen Winkeln von jungfräulichen Flügeln!

Ja, aber was dann? Der Sommer? Die Raupen? Der Kohl? — — —

Klassiker ...

Eine beliebte Tierquälerei ist an den Schulen die Lektüre fremdstämmiger Klassiker. Ich will nicht von Cäsar und Cicero reden. Es gibt schlimmere.

Da lebte, es ist noch gar nicht so lange her, in England ein englischer Schriftsteller namens Goldsmith. Aber er lebte mehr, als er schrieb. Und hatte deshalb öfter kein Geld. „Ich will mal ein bischen pfänden," zwitscherte der Gerichtsvollzieher eines Vormittags und trat bei Goldsmith in die Bude.

„Tut mir leid, lieber Freund," entgegnete mild der Dichter, „es ist alles vertrunken."

„Und Ihre Manuskripte, Herr Poet?"

„Bitte, bedienen Sie sich," zeigte der Dichter auf den Papierkorb, „dort ruht das Letzte meiner sämtlichen Werke."

Der Gerichtsvollzieher bediente sich und versteigerte. Und der Verleger Johnson druckte. Und so wurde aus Dalles und Pfändung „The Vicar of Wakefield."

Leider.

P. St.

Gezählt ist gezählt / Von Gertrud Reinold

Ich betrat eines Tages mein Bankhaus, um für die Ferienreise etwas Geld abzuholen.

Vor mir wurde einem biederen Bauersmann im Leinenkittel eine ansehnliche Summe aufgezählt. Wahrscheinlich, dachte ich, will er damit auf den Viehmarkt gehen.

Der eifrig beschäftigte Schalterbeamte schob dem ihm wohl zu vorsichtig und langsam nachzählenden Landmann die Geldscheine hin und wandte sich an anderen Kunden zu.

Inzwischen zählt der Bauersmann ruhig weiter. Er zählt — zählt — und zählt wieder. Dann nähert er sich dem Wechselschalter. „Herr, Sie haben sich verzählt!"

Unwillig schaute der Beamte auf: „Stören Sie mich nicht! Gezählt ist gezählt! Hier verzählt sich niemand — und nun gehen Sie."

„Sie haben sich aber doch geirrt!"

Mit verärgertem Blick auf den Bauersmann wendet sich der Beamte ab. Einen Augenblick überlegt der andere. Dann — ohne eine Spur von Verdruß über die wenig höfliche Behandlung — lüftet er seine Mütze.

Mit schalthattem Augenzwinkern zum Schalter hin, sagt er zu den Umstehenden, die der Unterhaltung mit Spannung gefolgt sind: „Der Mann hat mir eben hundert Mark zu viel ausgezahlt, aber er will ja keinen Irrtum zugeben — mir kann's recht sein!"

Sprach's und ging.

Er hatte noch nicht die Straße erreicht, da holte ihn der Beamte schon ein. „Verzeihen Sie, mein Herr ..." tönte es höflich an des Landmannes Ohr — aber weiter kam er nicht.

„Nee, nee, Männeken", tönte es gemütlich zurück, „gezählt ist gezählt, haben Sie gesagt und nichts hätten Sie mir dazugegeben, wenn ich der Geschädigte gewesen wäre — das habe ich wohl gemerkt! Jetzt sage ich: gezählt ist gezählt!"

Und damit verließ der Bauersmann unter dem Beifall der Zuschauer den Kassenraum.

Träume im Frühling / Von Vitus Schuster

Von Hardang nach dem kleinen Bergdorf Dalers war ein weiter Weg. Er führte über Hügel und Felder an einem Bergwasser Sse entlang und an hochragenden Felswänden vorbei. Vier Stunden mußte man gehen. Die Leute von Hardang brachen schon bald auf, wenn sie in den Morgenstunden nach Vallers gingen.

Knut hatte seinen neuen Anzug angezogen und sich den Hut zurechtgebürstet. Er hatte den Schmutz seiner harten Arbeit von den Händen gewaschen und sah nun aus wie einer der Studenten, die von der Stadt oft herüberkamen nach Hardang. Die Haisbinde, welche er selten und nur zu besonderen Anlässen trug, saß ihm auffällig am Rockkragen, aber Knut fand sich so schön und machte sich frohen Herzens auf den weiten Weg.

Während er zwischen braunen, noch winterharten Ackerschollen der schmalen Landstraße zuschritt, eilten seine Gedanken voraus nach Vallers. Er dachte an Selma, an die Tochter des Fischhändlers, die er nun besuchen wollte. Ein halbes Jahr war er schon nicht mehr bei ihr gewesen, obwohl sie ihn gebeten hatte, bald wiederzukommen. Die Arbeit am Hofe seines Vaters hatte ihn nicht weggelassen. Nach dem war es Winter, und der Weg nach Vallers in dieser Zeit viel beschwerlicher.

Ob Selma daran dachte, daß er in Gedanken immer bei ihr war? Ob sie wohl wußte, wie sehr er sie liebhatte?

Knut hatte noch nie ein Wort darüber gesprochen. Sie sprachen immer von ganz andern Dingen, sie spielten wie kleine Kinder in den Höhlen der Berge und waren doch alle beide schon groß und erwachsen.

Selma hatte schmale Hüften und blonde Zöpfe. Ihre Augen waren hell. Knut sagte oft, sie sähen aus wie das Wasser im Fjord. Als sie noch klein war, sagte Knut, sie wäre seine Königin und hätte eine große Macht über ihn. Ihr Reich war das herrliche Land zwischen dem Meer und dem Gebirge und sie durfte über alles gebieten, was da stand und sich bewegte. Knut kannte ihr wie ein rechter Untertan. Er hatte breite Schultern und konnte Selma meilenweit tragen. Droben, in einer Felsenhöhle, hatte er ihr einen Thron errichtet. Kein Monat verging, da er nicht von Hardang herübergekommen war, um seiner kleinen blonden Königin zu dienen.

Nun war er auf dem Weg, das Herz seiner Königin zu erobern. Er wollte Selma bitten, seine Frau zu werden.

Daran dachte Knut, als er nach Vallers schritt. Es war hell geworden inzwischen, im hohen grauen Himmel stand die Sonne noch silbern, wie das Gletschereis der Berge. Vom nahen Walde her wehte ein Windstoß. Die Luft war kalt.

Knut wurde mit einem Male gewahr, daß der Frühling kam, der helle nordische Frühling. Die Felder waren noch dürr, kahl streckten die Bäume ihre braunen Astfinger in die graue Luft, aber schon schien die Sonne, die Sonne des Frühjahrs. Der Vorfrühling war hier kalt, er war herber als in den wärmeren Landstrichen des Südens. Doch empfand Knut, daß sein Herz trotziger schlug als in den kalten Monaten des Winters, daß die dumpfe Last der harten Verbannung von ihm wich und das Silberlicht der Sonne in seinen Körper strömte.

„Ich liebe dich!" sagte er laut.

Sein Blick kletterte an steilen Felsstürmen empor, hing auf den Schneefeldern, die ihre weißen Tücher zwischen dunkle Tannenwälder legten und stürzte abwärts zum See, der sich weit hinzog und nach Horizont fließen glänzte.

„Ich liebe dich", dachte Knut.

Aber je näher er Vallers kam, desto banger wurde ihm zumute. Eine seltsame Angst beengte sein Herz. Was Selma wohl sagen wird? Ob sie ihr Kinderland verlassen wollte? Ob sie ihn überhaupt liebhatte?

Mit bangen Zweifeln, von dem weiten Weg etwas ermüdet, stieg Knut den letzten Bergrücken hinauf. Als er in der Nähe des schmalen Tales war, der den Platz vor Selmas Haus umfriedete, sah er plötzlich seine — Königin. Sie schritt neben einem jungen Manne den Bergpfad hinauf. Knut blieb stehen. Er stützte ein Wagen im Felsen. Nein, das konnte doch nicht wahr sein. Seine Selma, seine Königin . . . ging mit einem anderen. Sein ganzer Traum, seine schönste Hoffnung war zu einem Nichts zerflossen. Knut weinte, nach langer, langer Zeit weinte er wieder. Er warf sich auf die Erde und schluchzte. Dann, als sein erster großer Schmerz verstegt war und er sein Gesicht dem Licht zuwandte, gewahrte er über sich etwas Weißes, Flatterndes. Wie aus dem Schlaf erwachend fuhr sich Knut über die Augen.

„Aber Knut", sagte eine Stimme.

Das war Selma. Sie kniete zu ihm nieder und strich ihm über die braunen Haare.

„Mein Knut", sagte sie, während sie ihr Gesicht an das seine drückte, „ich habe dich ja so lieb!"

Knut konnte nicht sprechen vor Verwunderung. Seine Selma war plötzlich da. Sie trug ein weißes, leichtes Kleid. Und der Mann, den er neben ihr gesehen hatte, wo war der?

„Komm", sagte Selma wieder, „gehen wir zu meinem Vater. Dann kann ich dir gleich meinen Vetter zeigen, der aus der Stadt gekommen ist!"

Knut lachte wieder. Er lachte in seinem unbändigen Freude, die nun in ihm steckte. Er stand auf, hob seine Königin auf die Schulter und trug sie in das Haus ihres Vaters.

Und sein Traum war Wirklichkeit geworden.

Reine Liebe macht den Traum des Lebens zur Wahrheit. Lavater

Johannisthal 1909

Ein Roman vom Fliegen // Von Hans Rabl

23. Fortsetzung

Später aber hatte Suhr eingesehen, daß das falsch war, ganz falsch. Auch nicht einen einzigen Menschen auf der Welt durfte es geben, der einen Tages den Leutnant von Suhr in der Uniform sähe und denken dürfte: Du trägst sie nur, lieber Freund, solange ich schweige! Das wäre unerträglich gewesen und durchaus unehrenhaft. Nein: In der Sekunde, in der Suhr den Meisel an die Krampe von Kamphausens Hangar setzte, hatte er gewußt, daß er damit seine Offizierslaufbahn vernichtete. Der Traum, wieder des Königs Rock tragen zu dürfen, war vorüber — Suhr wußte es genau. Es schmerzte brennend, und der Schmerz linderte sich nicht, sondern wurde tiefer von Tag zu Tag. Aber doch war es nötig — denn nötig war es, zu fliegen!

Das alles zusammen machte Suhrs Sicherung aus, die ihn auch für Krasselt bis zur völligen Unangreifbarkeit panzerte.

Schaffte er es, ehe Kamphausen von seiner Reise zurückkäme — gut: Kamphausen würde, Kamphausen mußte verstehen. Suhr vermochte sich nicht vorzustellen, daß einer Flieger wäre und nicht begriff, wie es in einem anderen aussah, der fliegen wollte, fliegen mußte und sein Ziel nicht erreichen konnte, weil ihm das schmutzige Geld fehlte; Kamphausen war Kamerad genug, den anderen Flieger nicht hineinzulegen, sondern sich mit Gleichgültigkeit über den kleinen Schaden hinwegzusetzen, den Suhr ihm antat und so wie der in Bargeld ausgleichen würde; er würde Suhr noch dazu Glück wünschen, wenn sein Flugzeug etwas taugte.

Die zweite Möglichkeit: Er brach sich den Hals. Dann war das Testament da.

Und wurde er entdeckt, so gab es seine Pistole, die ihn den Händen der Polizei und des Gerichts für immer zu entziehen vermochte. Tiefer konnte er den Einbruch nicht sühnen als durch seinen Tod. Und auch dann würde der materielle Schaden wiedergutgemacht werden; niemand hätte ein noch so kleines Recht, über Walter von Suhr übel zu sprechen ...

So irrte Krasselt. Und so entsetzlich die Entdeckung für Suhr war — denn sie rückte ihm sehr greifbar den Zeitpunkt vor die Augen, an dem er, um seinen Namen zu retten, unvollendeten Werkes zur Pistole würde greifen müssen — so wenig liefserte sie ihn in Krasselts Hände. Suhr war treu zu tun und zu lassen, was er wollte — wie zuvor.

*

Kamphausen und Margot waren nicht mehr an der Riviera.

Kamphausen hatte seinen Nervenzusammenbruch überwunden; er schrak nicht mehr in den Nächten auf, gequält von Fallträumen, die ihn aufschreien, sich an Margot klammern ließen; er konnte wieder aus hochgelegenen Fenstern blicken, und auch die Scheu vor jedem Motor, unter der er eine Zeitlang entsetzlich gelitten hatte, so sehr, daß er es nicht vermocht hatte, in ein Auto zu steigen, war gewichen. Er schien wieder ganz der alte.

So fuhr er mit Margot von Cannes aus nach Pau; um zu sehen, zu lernen, Anregungen zu schöpfen, sagte er — wenn er ihr zuweilen auch schien, als wäre er wie auf einer Flucht, aber sie wußte nicht, vor was oder vor wem.

Pau war in jenen Tagen die Hochschule der europäischen Flieger. Es war der Traum eines jeden Johannisthalers, einmal für einige Zeit dort arbeiten zu dürfen.

Kamphausen sah die Franzosen: Blériot, Delagrange, Farman, Santos-Dumont, und alle die anderen, die noch keinen Namen hatten und danach fieberten, sich einen zu machen; die französischen Offiziere, die bereits sehr ernsthaft daran waren, eine Fliegertruppe aufzubauen im Anerkennen, ihren verunglückten Hauptmann Ferber. Sie hatten diese Gräber, die Franzosen, aber sie arbeiteten weiter.

Und mit ihnen arbeitete Wright. Der große, der einzige Wright, der still und verbissen seinen Weg ging, tagsüber damit beschäftigt, seine Maschinen einzufliegen und zu erproben und neue Schüler heranzubilden, die Nächte teilend zwischen Konstruktionsideen, die ausgearbeitet sein wollten, und Beratungen mit seinen Anwälten, da er zahllose Patentprozesse führte — mit der ihm eigenen, allmählich berüchtigt gewordenen Rücksichtslosigkeit, deren einseitigem Fanatismus die gleiche Grogartigkeit anhaftete wie seinen Flügen selbst.

Er fiel Kamphausen nicht allzu schwer, Eintritt in diese Gesellschaft von Männern zu finden. Man kannte seinen Namen in Pau — kannte ihn, Kamphausen sah es mit einer inbrünstigen und wilden Freude, sogar als beinahe einzigen deutschen. Von Hans Grade wußten sie sonst noch — alle anderen hatten selbst jene vergessen, die in Johannisthal, Tempelhof, Frankfurt gesogen waren.

Man zeigte Kamphausen, was er sehen wollte. Ein verrückter Franzose mit Namen Pégoud verschwor sich, dennnächt etwas ganz Neues zu machen; er wollte ein großes senkrechtes S durchfliegen ... Kamphausen hatte sehr viel Luft, dergleichen einmal selbst zu versuchen, und Margot war seelenstroh, daß er keinen Apparat zur Verfügung hatte, und sie zitterte davor, es könne jemand ihm einen leihen.

Als sie eines Tages wieder auf dem Flugfeld waren, stieg ein junger Kerl auf, Gaston Palmer, um einen Höhenrekord aufzustellen. Der frühe Märztag war unwahrscheinlich hell, sonnenerfüllt und klar. Sie sahen seinen Apparat steigen, und es war, als ob Palmer geradewegs in den offenen Himmel hinein. Er kam wieder herunter, er hatte seinen Rekord erzielt. Nicht ganz zweitausend Meter hoch war er gewesen. „Morgen", sagte er, „morgen schlage ich meinen eigenen Weiten mit weiten, daß noch in diesem Jahr jemand dreitausend Meter erreicht?"

„Hoffentlich Sie selbst?" meinte Kamphausen höflich, und Palmer lachte mit ihm. „Einmal", begann Kamphausen plötzlich, und Margot neben ihm erblaßte tief, denn es war das erstemal, daß er davon zu sprechen begann, „einmal war ich selbst elfhundert Meter hoch. Das war am Neujahrstag."

Palmer machte eine kleine Gebärde der Anerkennung. „War es nicht verflucht kalt da oben?"

Kamphausen lächelte schief. „So kalt, daß mir der Rühler eingefroren ist. Ich wäre sonst vielleicht noch höher gekommen. Es war eine Wette wissen Sie. Ich mußte dann im Gleitflug durch eine Schneewolke durch. Es war nicht angenehm."

„Das kann ich mir vorstellen", erwiderte Palmer, und Margot, die Kamphausen die ganze Zeit argwöhnisch und ängstlich beobachtete, war unendlich froh, zu sehen, daß er ganz ruhig sprach. „Wie ging es denn?" fragte Palmer weiter. „Ganz glatt?"

Kamphausen lachte vergnügt. „Bis auf zwei verstauchte Beine und einen kaputten Apparat — ja."

Palmer lachte verständnisinnig mit. „Das sind Sachen, an die man sich gewöhnt. Von elfhundert bin ich so nun nicht heruntergekommen, aber immerhin einmal von hundert. Das will auch gekonnt sein." Er entschuldigte sich und ging zu seinem Apparat.

Abends trafen sie ihn dann mit vielen Kameraden, und Palmer war feierte seinen Rekord. Und Margot, die auf die Franzosen in ihrer leisen Fremdheit, in ihrer Kühle, hinter der sie doch allerlei Leidenschaft vermuteten, großen Eindruck machte, konnte sich vor Tänzern nicht retten. Kamphausen tanzte, seine Beine hielten, sah zu und trank gemächlich einen Whisky nach dem anderen. „Sagen Sie mir, Gaston", wandte er sich plötzlich an Palmer, „wie ist das, wenn man richtig abstürzt? Denn mir war's ja mehr ein Gleitflug, über den ich die Kontrolle verlor. Aber ein richtiger Absturz —?"

Palmer zuckte die Achseln. Er wurde ernst: „Genau weiß ich's selber nicht; es ging zu schnell. Aber ich glaube, es war nicht eigentlich unangenehm. Wenn der Tod leicht ist — schwer ist das weiß ja keiner —, dann gibt es nichts Besseres als abzustürzen, denke ich. Einmal müssen wir ja doch alle daran glauben — warum nicht auf diese Art?" Er trank Kamphausen zu.

Kamphausen tat ihm Bescheid. „Warum nicht auf diese Art?" wiederholte er Palmers Worte. Er sah sich mütig im Raum um und erblickte ein junges, sehr schönes Mädchen das sonderbarerweise ganz allein saß. „Wer ist das?" fragte er. „Kennen Sie sie?"

Palmer verzog den Mund. „Eine Engländerin", antwortete er kurz.

„Warum sind Sie so karg mit Ihren Auskünften?"

Palmer zuckte die Achseln. „Wenn ich Ihnen raten darf: Lernen Sie sie lieber nicht kennen! Sie ist hier, ich weiß nicht, seit wann. Schon lange. Sie hat keinen Zutritt zum Flugplatz, so ist sie mit ihrem Wagen tagtäglich an der Absperrung und schaut mit einem Fernglas zu uns herein. Sie hat einen Spleen. Ach — sie ist verrückt. Sie könne, sagt sie, jedem Menschen ansehen, wann er sterben werde und wie. Und wir lieben solche Unglücksraben nicht ... Man sollte ihr", fügte er sehr ärgerlich hinzu, „auch diese Bar verbieten!"

Kamphausen lachte belustigt. „Sie kann hellsehen?"

Palmer hob sein Glas. „So etwas wie des Zweite Gesicht gibt es ja wohl", meinte er und trank, „aber ich dachte früher, das hätten nur alte, häßliche Hexen."

„Und jetzt?" fragte Kamphausen.

„Jetzt?" wiederholte Palmer. „Jetzt weigere ich mich, es zu glauben."

Kamphausen lachte hellauf; er begriff den Unterschied sehr gut, den Palmer da machte. „Entschuldigen Sie mich!" Er machte Miene, aufzustehen.

„Wohin?" fragte Palmer.

„Mit ihr tanzen", antwortete Kamphausen und ging vom Tisch, ehe der andere noch etwas sagen konnte.

Kamphausen forderte das schöne Mädchen auf, und während er mit ihr tanzte, begann er, auf Tod und Leben zu flirten. „Ich habe schon von Ihnen gehört", sagte er schließlich, als der Tanz beendet war und sie durch Beifallsklatschen eine Verlängerung der Musik erzwangen, „und ich möchte Sie mitnehmen."

„Nach Berlin? Warum?"

Kamphausen zog die Brauen hoch. „Weder wissen Sie, daß es nach Berlin ginge?"

„Auch ich habe von Ihnen gehört — oh, ich weiß gut Bescheid, auch wenn man mich hier nicht haben will ... Als was wollen Sie mich denn mitnehmen?"

„Als Maskotte", antwortete Kamphausen übermütig, „nicht als Geisterseherin. Was sollten Sie mir schon vorhersagen können? Es wird uns ja alles gleich ergehen."

„Allen nicht, Wright nicht. Der stirbt in seinem Bett."

„Meinen Sie, er gäbe das Fliegen auf?"

„Nein — ich sehe es. Ich kann das sehen."

Kamphausen lachte. „Und was sehen Sie an mir?"

Sie blickte seitwärts.

„Sagen Sie schon, was Sie an mir sehen", drängte er. (Fortsetzung folgt)